





einen Keil zwischen Spanien und die Wäse Berlin-Rom zu treiben.

Für das siegreiche Spanien bedeutet dieser Plan eine expressivste Zustimmung, die für die Souveränität des spanischen Volkes entscheidend war. General Franco hat indessen erkannt, daß man ihn damit nur um den politischen Sieg seines Kampfes bringen will. Er hat deshalb zu verstehen gegeben, daß er die Einleitung Englands und Frankreichs in die neue Entscheidung Spaniens nicht wünscht, und daß nur eine beibehaltene Überlegenheit oder Unterwerfung der Nation für ihn diskutabel ist. Er hat in den Jahren des Kampfes für Spanien lieber das Opfer eines blutigen Kampfes auf sich genommen, als einen faulen Frieden mit dem Bolschewismus abzuschließen. Wenn sich jetzt die Demotstration des britischen Regimes unterstellt haben, in die zukünftige Entscheidung Spaniens einfließen könnten, dann soll das nicht einer erschöpfenden Klärung des Kampfes dienen, sondern lediglich dem egoistischen Interesse Englands ein Verzicht auf Spanien nach einer Trennung von Italien und Deutschland unter ihren politischen Einfluß zu bringen. Diese Spekulation dürfte verfehlt sein, denn die Freundschaft der Westmächte mit Spanien beruht nicht nur auf der Unterstützung im Kampf um ein freies Spanien, sondern auch auf einer gewissen Sympathie gegen den gemeinsamen Feind oder Feindin.

Englands und Frankreichs Ziel beruht aber letzten Endes auch die Frage, wie weit sie überhaupt noch zu der Politik des Münchener Abkommens stehen, das doch die Basis eines Friedens der Gerechtigkeit einleiten sollte. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Westmächte nach einer Isolierung Spaniens von der Politik der Wäse Berlin-Rom einen Weg einschlagen beschließen, der zwar für die Politik der Westmächte nicht konsequent, der jedoch durch das Münchener Abkommen eigentlich beendet sein sollte. Aber wie man sich in Paris und London noch nicht ganz versichert hat, ein Schritt unter ihre eigene politische Verantwortung zu treten, so wenig geschieht auch für die Beteiligung des Westens an, das nun ihrer Politik in den letzten Monaten wieder geistlich ausweicht.

Man kann darüber hinweggehen, daß ausländische Mächte zur Zeit wieder genau wissen wollen, daß Deutschland gegen Ungarn und Rumänien mobilisiert habe, und am 6. März losgehen werde. Wir selber wissen es wohl, aber das Deutsche Volk ist im Zustand der Mobilisierung befindlich. Die ausländische Außenpresse behauptet das auch nur, um damit für die ungeheuerlichen Klüppelungen in eigenen Völkern ein Mittel zu schaffen. Doch mehr als die Klümpel verurteilt die eigene Außenpresse den unheimlichen Triumph ihrer Politik. So wird im Berliner "Tempo" in einer Darstellung über die Maßnahmen der Westmächte festgestellt, daß die Zeit seit der September-Krise für die Ausrichtung benutzt worden ist, um die gegnerischen Staaten auf gleichem Fuße bewegen zu können. Selbst das nicht, das man in Paris und London aus der Friedenspolitik von München nur die Forderung gezogen hat, Zeit für die eigene Aufrüstung zu gewinnen? Statt den friedlichen Geist des Münchener Abkommens unter die Wäse zu tragen, hat man gegen ihn gearbeitet. Wie die Friedenssehnsucht der Völker bedeutet das eine große Enttäuschung, nachdem die Welt im September durch die Selbstherrlichkeit der Politik Frankreichs und Englands über den Kopf des Rufens geführt worden war.

Dieser ungeliebten französischen Stimme steht in England die Tatsache zur Seite, daß die Kriegerauffassung, die in dieser Woche bekanntgegeben wurde, begründet wird mit der Behauptung, von einer Bedrohung durch andere Mächte. Das ist eine unheimliche Spiegelung von falscher Tatsachenpolitik, gibt zu denken. Wir möchten niemanden der England anzuregen beschließen. Deutschland wird seinem Lande einen Vorwurf machen, für seine Sicherheit zu sorgen. Denn wir haben am eigenen Leibe erfahren, daß Schwäche andere Mächte zu Unbegriffen ermutigt. Wer furcht ist aber aufpassen, wenn für die Unterstützung der Völker zu werden. Wer die hohen Mächte oceanist hat, das Vertrauen unter den Völkern zu verlieren. Wer diese Vorwände braucht, sich sich dem Verdacht aus, seine Aufrüstung nicht nur für die eigene Sicherheit verwenden zu wollen.

Gegenüber solcher Unbegrifflichkeit hört es sich wohlthuend an, wenn der englische Botschafter in Berlin vor der deutschen englischen Gesellschaft in dieser Woche davon sprach, daß ein freier, offener, deutscher, offener Kontinentaler, und der Gesamtheit, England vernehmbar ist, und daß die Welt beiden Nationen genügend Raum für ihr eigenes Interesse bietet. Wenn man in London an diese Erkenntnis anknüpfen möchte man erkennen, wie sehr es dann zum Beispiel ein dringendes Gebot der Gerechtigkeit wäre, dem Reich Deutschland auf Lebensdauer keine politischen zu unterwerfen. Doch England dafür und für die anderen Selbstbestimmten Seiten Deutschlands noch nicht das nötige Verhältnis aufgehört hat. Ist der Hauptgrund dafür, daß die Zusammenkunft bedauerlicherweise noch nicht zu einer Vereinbarung führte, die die gegenseitigen Lebensinteressen abgrenzt. Denn das wäre ein günstiger Beitrag für die politische Entspannung.

Neben Anfang hierzu, wie er in München gegeben wird. Ist bisher fest bald unter den Einfluß der Schwärze einer deutsch-englischen Zusammenkunft geraten. So zeigt auch das englische Echo auf den Stapelauf des Botschafters "Siamard", dem der Führer selber vor einigen Tagen die Worte gab, daß man

# Der Führer an der Bahre Klausners

(Fortsetzung von Seite 1)

Reichens Overtüre zu Coriolan bracht durch den Saal. Langsam tritt der Führer an die Bahre. Stumm steht er vor dem Gang seines toten Gaultiers und hebt die Hand zum letzten Gruß. Er geniest des Mitschüppers und Nationalsozialisten, der als einer der Besten der Diktatur immer treu und unerschrocken zur Bahre stand. Die Größe dieses Augenblikes hat die Tausende, die in den Straßen der Stadt durch die Dampferreihen dieses feierlichen Mites sind, in ihren Bann gefangen. Jede Bewegung ist für Sekunden festgehalten. Dann wendet sich der Führer von der Bahre ab und verläßt den Wappensaal. Von der Menge wieder tummelt, heißt er sich im Kraftwagen zur Bahre, wo die Ehrenkompanie ihm die Ehrenbegehung leisten. Um 14.45 Uhr verläßt der Führer im Sonderzug Rajenfurt.

Nach dem Abschied des Führers treten vier Führer und vier Gauleiter an den Zug heran, stehen ihn auf und tragen ihn zur Bahre im Hof des Landhauses. Wieder hebt die Menge die Hand zum Gruß, während das Gau-Sinfonieorchester das Rhythmus der Heimalität spielt. Kommandos erschallen. Der Trauerzug setzt sich in Bewegung. Köpfe der Spielmannschaft und der Musikanten der "Ständebarte Wehrballe". Sie schließen sich die "Ständebarte Röhren, zwei "Ständebarte, der Gauenblod und der Fahnenbegleitung an. Der Marktschloß des Heres, der Luftwaffe und der 1/2-Bergrungsgruppe folgen. Sechs 1/2-Männer tragen den Kranz des Führers, und höhere Führer bringen Parteibanner, Umbinde, Ehrenkränze und Ehrenkissen des Toten. Sinter ihnen folgt die Bahre mit dem Sarg. Durch das dichtgedrängte Spalier nimmt der tote Gaultier seinen Weg. Überall in

den Straßen Rajenfurts haben sich die Wäse zum letzten Gruß. In summer Zierparade mit dem Toten, der für die Heimal kämpfte und arbeitete, verabschiedet die Menge. Hinter dem Sarg breitet sich der Trauerzug. In ein Ehrenkissen der 1/2 des "Ständebarte, der Nationalen Leiter, des "Ständebarte, des Reichsarbeitens, der 1/2, und der 1/2 beschließen den Kondukt. Um 15.35 Uhr trifft der Trauerzug an der westlichen Stadtbühne ein, wo die Ehrenkompanie aufstellung genommen haben. Drei Ehrenbloden und der Ehrenkissen begleiten den Westhof der Bahre. Der Sarg wird von der Beipannten auf eine motorisierte Bahre gehoben. Dann legt sich der Trauerkondukt nach Willa in Bewegung. Es ist ein ungläubig erhabener Trauerzug. Die Menge steigt sich in den Westhof. Die Bahre wird langsam in den Westhof und an dessen Wäse entlang die Bahre geht.

Keine schmerzliche Ruhepause kann ein Sohn der Röhren Bergesamt finden als den Friedhof Willa. Sinterdem des Kranzes der mächtigen Worte wird Gaultier Klausner seinen letzten Schlaf tun. Vor dem Friedhofe hatte eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, eine Ehrenkompanie der Partei und eine Abteilung des Angehörigen ein, wo die offene Grab auf dem Friedhofe Sturmhäfen der 1/2 und 1/2 aufstellung genommen, wo dann der hellbetretende Gaultier von Röhren, Kuttler und seinem toten Kameraden die letzten Abschiedsworte mitgab.

## Deutschland weist uns den Weg

Gewaltiger Eindruck der Berliner Autoschau im Ausland - Die Zeiten, wo Frankreich führte, sind vorbei

Salle, 18. Februar. Die Rede des Führers bei der Eröffnung der internationalen Automobilschaustellung findet in der gesamten europäischen Presse ein überaus hohes Echo. Über dessen erste Eindrücke wir bereits berichtet. In italienischen Zeitungen wird das bedeutende Ereignis, das einen neuen Meilenstein über den Stand der Motorisierung des Dritten Reiches bietet, eingehend geschildert. Die italienische Presse hebt besonders hervor, daß das Auto kein Luxusgegenstand sei. Mit besonderem Interesse verfolgt man alles, was über den deutschen Weg zu sagen genügt und geschrieben wird. Durch die Tat werde hier zum Ausdruck gebracht, daß der Wille Adolf Hitlers auch auf diesem Gebiete den Hoffnungen zugute kommend, in die Praxis umgesetzt werde.

Über die Berliner Automobilschaustellung werden öffentliche auch die wichtigsten Sonnabendzeitungen ausführliche Berichte. Die deutschen Autostatistiken, so erläutern die "Archiv" "Noising", tragen über ähnliche Einrichtungen in Paris, London und anderswo weit hinaus. Die Zeiten, wo Frankreich die Wagen im Ausland zu führen, sind vorbei. Die Motorabstimmungen werden durch diesen einzigartigen Triumph der deutschen Wagen in den Schatten gestellt. Wir dürfen uns an der Tagung nicht wundern, was mit diesen deutschen Bericht die richtige Lage sehen. Deutschland zeigt uns in diesem den Weg. Wir können ohne Bedenken folgen. Die größte Aufmerksamkeit wird der Autostellung zuwenden. Die deutschen Wagen sind schon in ihrer äußeren Form, zu

ausweisend in ihrer Konstruktion, steht es in der Presse. Die französische Zeitung "Equipe" hebt hervor, daß der Führer in seiner Rede die außerordentliche Vermehrung der deutschen Produktion unterstrichen habe. Der Berliner Vertreter des "Paris" "Equipe" hebt aus der Rede des Führers besonders hervor, daß der Kaufpreis der Kaufkraft der freiziehenden Volkswirtschaft angepaßt werden müßte. Die Deutschen seien nicht mehr bewußt geworden, daß die deutschen Autos für den Weltmarkt zu teuer seien. Schließlich stellt das Blatt den Hinweis des Führers auf Herstellung des überflüssigen Gewichtes der Kraftwagen heraus und die Aufstellung, daß das Auto im Jahre 1939 ein Gewicht von 4000 Kilogramm erreichen werde.

Die politische Presse acht besonders ausführlich auf die Rede des Führers und seine Erklärung über die Schaffung einer eigenen Kraftstoffindustrie für die deutsche Automobilindustrie ein. Auch die Ausführungen des Führers über starke Maßnahmen gegen leistungslose Autosfahrer werden wiederholt. Die deutsche Presse hebt die Autostellung als ein Ereignis der Welt auf. Die Autostellung der Berliner Autoschau im Ausland - Die Zeiten, wo Frankreich führte, sind vorbei.

Nicht nur den Gästen - sich selbst bessere Cigaretten anbieten!

ATIKAH 5

## Belgien soll Bundesstaat sein

Brüssel, 18. Februar. Die nationalförmliche Forderung der Belgier nach dem Senatus haben eine Gesetzesvorlage über die förmliche Kulturforderungen angenommen. Die Gesetzesvorlage, die Ereignisse der letzten Wochen hätten die unannehmliche Situation bedeutend, den belgischen Einheitsstaat in einen Bundesstaat umzuwandeln, um die Autonomie sowohl für Flamen wie Wallonen herabzusetzen. Ein Erneuerung der Verfassungsreform ist der Angehörigen für alle Flamen gekommen, eine Einheitsstaat zur Bewirtschaftung der Verwaltungstrennung zu bilden. Schließlich wird erklärt, daß die Belgienhaltung des Vorkrieges die Einheitsstaatigkeit, zusammen, eine "Vereinigung der Kultur" sei.

## Goethemedaille für Barte und Stöjzing-Cerny

Berlin, 18. Februar. Der Führer hat auf Veranlassung des Reichsausschusses für Volkserziehung und Propaganda den Dichtern Hermann Barte aus Wlask seines 60. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die gleiche Ehrung erfuhr der Schriftsteller Josef Stöjzing-Cerny in München, der das 70. Lebensjahr vollendet und der sich um die nationalsozialistische Kulturpolitik große Verdienste erworben hat.

Reichsminister Dr. Frick hat Ministerdirektor Dr. Wittl dem Leiter der Gesundheitsabteilung im Reichsinnenministerium, zu seiner heutigen fünfjährigen Amtszeit auf diesen Posten seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

## Frankreich provoziert in Somali-Land

Senegalschützen besetzen Küstenstreifen, der im Jahre 1935 auf Grund des Laual-Abkommens an Italien abgetreten worden war

WP, Paris, 18. Februar. (Eig. Meld.) Auf Anfragen bestätigt heute das Quai d'Orsay, daß Senegalschützen vor etwa acht Wochen von der Küstenlinie von Senegal nach Somaliland wieder besetzt haben, der im Jahre 1935 auf Grund des Laual-Münchener Abkommens an Italien abgetreten wurde.

Da dieses Abkommen, wie einmündlich niemals bestätigt wurde, hat Italien erklärt man französischerseits, um diesen provokatorischen Schritt zu motivieren, noch dem betreffenden Küstenstreifen, der südlich an die italienische Kolonie Götter grenzt, und wegen seiner Lage an der Straße von Bab el Mandeb, dem jüdischen Ausgang des Roten Meeres gewisse strategische Bedeutung besitzt. Niemals Formell Wäse geglaubt. Seit der Unterzeichnung des Laual-Münchener Abkommens stellte dieser Küstenstreifen alle, so heißt es weiter, loyalen ein politisches Niemandland dar.

Als Italien Ende vorigen Jahres sich entschloß, das Laual-Abkommen für ungültig zu erklären, das es niemals ratifiziert worden ist, sehr gegen den Willen der anderen Vertragsparteien, wurde die italienische Seite betont wird, praktisch wieder hergestellt. Die jetzt erfolgte militärische Besetzung wird demgemäß hier als "eine Provokation" bezeichnet. Da die Wäse betont, daß es sich bei der Besetzung nicht um die Anlage von Befestigungen handle, sondern nur um die Errichtung von Wachposten, die mit Abstand in Verbindung stehen und die Aufgabe hätten, für den Grenzschutz zu sorgen. In Regierungskreisen betont man, daß es sich hier nicht um einen außergewöhnlichen Schritt Frankreichs handle, sondern um eine Maßnahme, die im Rahmen der seit einiger Zeit vorgenommenen Grenzsicherungsmaßnahmen in den afrikanischen Besitzungen Frankreichs liege.

Deutschland deswegen eines Vertrages verdächtig, während die ungeheuerlichen Aufstellungen Großbritanniens lediglich als ein Beitrag zur Entlastung des Reichens dargestellt werden. Ein solches Verhalten, das nicht die gleichen ethischen Methoden, die zur Einwärtsführung oder Verleumdung des nationalen Spaniens angewandt werden? Der britische Botschafter in Berlin möchte daran, eine wahre Worte zunächst einmal in England selber offene Ohren finden, bevor man in Deutschland glauben kann, daß er nicht nur ein Propaganda ist, der in seinem eigenen Lande nichts ist.

Wenn Westmächte aufgelegt für die Lebensinteressen der autoritären Staaten das Verhältnis zu den Demokratien in Last befragt, wie es der Fall ist, dann liegt hier eine Quelle der Unzufriedenheit, aus der alle die Unbekannte kommen, die sich schließlich zu der allgemeinen Spannung zusammenschließen. Das ist nicht sein Vorgang der europäischen Politik unbedeutend, um bei den Westmächten gegen Deutschland und Italien ausgeschaltet zu werden. Der Tod des Papstes war den Demokratien ein willkommenes Anlaß, die Politik

des Vatikans unter dem verstorbenen Papst für sich und gegen die autoritären Staaten in Anspruch zu nehmen. Der Rücktritt der ungarischen Regierung Irebend am 2. Februar wurde als ein Vorzeichen der Abwehrpolitik gegenüber dem Vatikans gesehen, jedoch die Gegner Irebend viel Wasser in den Wein gießen, denn der neue Ministerpräsident Trefelj hat das gelamete Ministerium Irebend und auch seine Politik übernommen, die gegen die reaktionäre feodalo-liberalistische Opposition davon zeugt, eine gerechte Verteilung des Rohens in feindliche Hände vorzunehmen und den überlegenen Einfluß des Subentens zu brechen. Engländer und Franzosen unterhalten sich über die feindliche Reaktion für das Ziel, Ungarn von seinem bisherigen Kurs abzuwenden und der Wäse Berlin-Rom zu entfernen. Aber die Ungarn wissen zu gut, daß ihnen der Gebietsgewinn nach der Septemberkrisis ohne Deutschland und Italien niemals zugefallen wäre, und daß es ein gefährliches Abenteuer ist, den Einflüsterungen aus Paris und London und seiner reaktionären Röhre in Ungarn nachzugeben.

Auch hier ist die Tatsache festzuhalten, daß von den Westmächten immer wieder versucht wird, den Südbalkan Europas gegen Deutschland auszuspielen, nie überhaupt von ihnen überall das Gegenteil von dem getan wird, was dem Geiste des Münchener Abkommens entspricht. Unter diesen Umständen ist die Aufrüstung in Frankreich und England und deren Unterstützung in Amerika falsch. Es ist bekannt, daß die Zeitungen zu sagen, daß sie genau zu prüfen sein, welche Wirkung die Aufrüstung in Frankreich und England und deren Unterstützung in Amerika falsch. Es ist bekannt, daß die Zeitungen zu sagen, daß sie genau zu prüfen sein, welche Wirkung die Aufrüstung in Frankreich und England und deren Unterstützung in Amerika falsch. Es ist bekannt, daß die Zeitungen zu sagen, daß sie genau zu prüfen sein, welche Wirkung die Aufrüstung in Frankreich und England und deren Unterstützung in Amerika falsch.







Theater \* Vergnügungen \* Konzerte

Am Riebeckplatz und Große Ulrichstr. 51 In beiden Theatern! Triumphaler Erfolg! In geheimer Mission Ein Abenteuerfilm ganz großen Formats...

Schauburg Heute Sonntag abends 11 Uhr Spät-Vorstellung Triumph der Liebe! Triumph der Lieder! Triumph des Lachens! Jan Kiepura

Schauburg Morgen letzter Tag! Der kolossale Erfolg! Paula Wessely In ihrem besten und wertvollsten Großfilm Spiegel des Lebens

Wintergarten Heute Sonntag und jeden Sonntag ab 8 Uhr im Festsaal die große Tanz-Veranstaltung

Verbilligte Elternfahrt nach NEW YORK mit Schnelldamper 'Hamburg' der Hamburg-Amerika Linie am 20. April 1939 ab Hamburg

Reka 2. Woche! Harry Piel in seinem neuesten sensationellen Großfilm Menschen Tiere Sensationen

Lien Deyers, Inge List, Adele Sandrock & Theo Lingen, Rud. Piatte Musik: Robert Stolz Und wieder das bewitchende Erlebnis des Tonfilms 'Kiepura singt'

Bier- u. Wein-Restaurant Mühlau Ein Begriff für erstklassige Küche Fastnacht-Dienstag Bockbierfest mit Unterhaltungsmusik

Stimmung und Humor im Hamburger Büfett Täglich spielt das Deutsch-Ukrainische Affrikations-Orchester Lutschinschka

Heute Sonntag von 11-1 Uhr Frühchoppen-Konzert Es spielt Kapelle Lohmüller Reichl, Mittagslich, gepflegte Biere

Astoria 4 Uhr Sonntag 8 Uhr Tanz: Kapelle Hamann Rosenmontag Kostümfest Prämierung! 2 Kapellen, Ende 4 Uhr! Dienstag Fasching Fiedler gehts nicht! 2 Kapellen Eintritt frei!

Alte Promenade Der unüberwindliche Erfolg RAUTSCHUK Ein Ufa-Film mit René Delgen, Vera v. Langen, Gustav Düssel, Herb. Höbner, Franz. Weisler

Philharmonie Halle Stadtschützenhaus, Montag, 27. Febr., abds. 8 Uhr 4. Philharmonisches Konzert Willem Mengelberg mit den Dresdner Philharmonikern

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. 'Kraft durch Freude' Fröhlicher Abend mit dem Meister-Sextett Comedian Harmonists

HEUTE TANZABEND im Biechhaus Engelhardt (Saal) Rosenmontag und Fastnachtdienstag 20. und 21. Februar in unseren schön. Räumen Fasching!!!

Hotel Hohenzollernhof Hindenburgstraße 65 Fastnacht Dienstag, den 21. Februar, 20 Uhr Faschingsball im Purpursaal

Unterhaltungskonzert Sonntag 7/4 Uhr Eintritt zum Konzert frei Große Akkordstimmung Gaststätte Hugo Geller

Philharmonie Halle Stadtschützenhaus, Montag, 27. Febr., abds. 8 Uhr 4. Philharmonisches Konzert Willem Mengelberg

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. 'Kraft durch Freude' Fröhlicher Abend mit dem Meister-Sextett Comedian Harmonists

HEUTE TANZABEND im Biechhaus Engelhardt (Saal) Rosenmontag und Fastnachtdienstag 20. und 21. Februar in unseren schön. Räumen Fasching!!!

Hotel Hohenzollernhof Hindenburgstraße 65 Fastnacht Dienstag, den 21. Februar, 20 Uhr Faschingsball im Purpursaal

Stadttheater Halle Erste, Sonntag, 14 bis gegen 18 Uhr Opernvorstellung der 63. (Wing III) Sauff

Ball-Theater Erste, Sonntag, 20 bis gegen 22.15 Uhr Eye in Dojen

7. Seemannsvorstellung im Stadttheater Halle 'Die lustigen Weiber von Windsor'

Kammermusik und Tänze Montag, den 20. 2. 1939, 8 Uhr Großer Saal des Neumarktschützenhauses, Platz 44

Händelltag der Stadt Halle Mittwoch, den 22. Februar, 20 Uhr im Haus an der Moritzburg

Händel - Feierstunde Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr im Stadtschützenhaus

Festacolorium von G. Fr. Händel Leitung: Prof. Dr. A. Rahlew Karten für die Feierstunde zu RM 1,- und f. d. Konzert zu RM 1,-, 2,- und 3,-

Stadttheater Halle Erste, Sonntag, 14 bis gegen 18 Uhr Opernvorstellung der 63. (Wing III) Sauff

Ball-Theater Erste, Sonntag, 20 bis gegen 22.15 Uhr Eye in Dojen

7. Seemannsvorstellung im Stadttheater Halle 'Die lustigen Weiber von Windsor'

Kammermusik und Tänze Montag, den 20. 2. 1939, 8 Uhr Großer Saal des Neumarktschützenhauses, Platz 44

Händelltag der Stadt Halle Mittwoch, den 22. Februar, 20 Uhr im Haus an der Moritzburg

Händel - Feierstunde Freitag, den 24. Februar, 20 Uhr im Stadtschützenhaus

Festacolorium von G. Fr. Händel Leitung: Prof. Dr. A. Rahlew Karten für die Feierstunde zu RM 1,- und f. d. Konzert zu RM 1,-, 2,- und 3,-





Verdrehter Februar

Ein närrisches Wochenende in Halle

Ungefüßt durst' niemand schlafen geh'n

Eine der vielen widerspruchlos hingegenommenen Befehle St. Lollität Prinz Hans I. vom Saalestrand

Der Februar ist unzuverlässig, wetterwendlich, er hat keine Säunen, keine Maden. Sagt doch schon eine alte Bauernregel: Wenn im Hornung die Maden geigen, müssen sie im März schweigen. Ein wackerer Feiertag macht noch lange nicht den Frühling aus, und warme Kleidung ist gewöhnlich noch auf lange Sicht vorzuziehen. Kälte, Sturm, Regen und Wind wechseln miteinander ab.

Und wie heute war es schon in früheren Jahrhunderten. So wütete am 27. Februar 1793 ein furchtbarer Sturm über Halle. Von den blauen Türmen der Marktkirche wurde der Schiefer abgedeckt, wobei sich der nördliche Turm „aus seinen Japen hob“ und heftig auf die Seite neigte. Die Stadtväter beauftragten seinen Einbruch, der auch wohl erfolgt wäre, wenn nicht „unendlich große Anker und Klammern angebracht“ worden wären. Vier Jahrzehnte hindurch stand die Spitze dieses Turmes noch fest.

Greifen wir noch weiter zurück: Anno 1707 war die Kälte so groß, daß Ende Januar „in den Saalküchen Eisberge gefahren waren“. Noch am 9. April, am ersten Östertage, fiel großer Schnee. Am 28. Februar 1770 fiel die Kälte auf 70 Grad Fahrenheit. Der Winter 1880/81 hingegen war sehr gelinde. Im Freien blühten die Blumen, sogar die Kaktusarten, Ficus und Apfelsinenbäume; Bienen und Schmetterlinge schwärmten. Auf dem Felde gingen Kammeln und Kühe auf. Anders der Winter 1829/30. Er setzte im Herbst ein und dauerte bis zum 10. März, also 108 Tage. Vom Apollgarten (Weingärten) bis nach des Roboterstein erstreckte man eine große Menge Schilfschäuler und Strohschläfen, für ganz Menschlichkeit mit Schellengeläuf und Federn, auf denen ein großer Teil zum Genut einer guten Taube Raiffe nach Küßberg fuhr. Neben mit Badnerz und warmen Getränken sorgten für das leidliche Wohl. „Besonders muß man sich wundern“, sagt hier der Chronist, „daß viele sehr zarte Damen sich mehrere Stunden der mannigfaltigsten empfindlichen Kälte aussetzten. Doch was ihm nun nicht, ein Vergnügen zu genießen, welches so wie dieses seiner Gesundheit wegen einen allgemeinen Beifall fand, welches auch die Herren nicht aus sprach, daß bis in die Mitte des Februars (im Trauwetter eintrat) man alle Nachmittage, sowohl von Bornehmen, als geringen Stände, fast an 1000 Menschen an diesen Vergnügungsgängen. Die entzart, welches einigen Stunden Vieles eine sehr angenehme Unterhaltung verhofft.“

Auch im darauffolgenden Jahre (1831) ließ der Winter nicht mit sich ruhen. In der Nacht vom 14. zum 15. März (1) war es so kalt, daß Wein, Kartoffeln, Obst und Bohnen erfroren.

Nicht ließe sich noch über die Dauer des Februars schreiben, von Erdbeben, Inangewittern, Kometen, Sonnen- und Mondfinsternissen, vom umgehenden Frost und dem häufigsten Schneeeinbruch. Interessant noch der 20. Februar 1796. Hier fiel ein grauer Schnee, „als wenn derselbe mit Staub vermischt wäre“. Er ist, wie Kunde in einer „Gastwirtschaft“ berichtet, „bis in den Saal hinein bemerkt worden“.

Sommersgala! Heute Winterport, morgen milde Süßchen. Hier Licht und Wärme, dort Föhnwindstrahl und Tanz. So verdröhnt die der Februar und die Menschen in ihm. Das Geheimnis? Vorfrühlingsahnung. Koriander.

5000 Soldaten des Standortes bei der Weihe der Kampfplahn

Auf der Umbenennung der Mitteldränglichen Kampfplahn in Front-Weiß-Kampfplahn am 23. Februar, zu dem Zehntausende der Partei, der Verbände und der Formationen anmarschiert werden, nehmen, wie wir erstehen, 5000 Soldaten künftige Zeremonien des Standortes Halle teil. Der Marschfeld der Wehrmacht soll gegenüber der Tribüne bei der abendlichen Feier vor dem Elabahn der SA. Aufführung nehmen. Die Feierkunde wird durch den Reichsführer Goebbels am Donnerstag, 23. Februar, anlässlich an den Reichsrichtigen dienst in einem Sonderbericht übertragen.

Unter der Straßenbahn geraten

Unter die Straßenbahn geriet am Sonnabend gegen 18.15 Uhr ein 75 Jahre altes Fräulein aus der Kutenbergstraße, als es an der Ecke Stein- und Untergartenstraße eine Straßenbahnwagen steigen wollte. Die alte Dame glitt vom Trittbret aus und fiel so unglücklich vor die Räder, daß mit Hilfe der Feuerwehrt der Wagen gehoben werden mußte. Leicht verletzt wurde sie in eine Klinik gebracht, wo sie glücklicherweise nach Anlegen eines Notverbandes bald darauf wieder entlassen werden konnte.

Katze und Baum umgefahren

Vor dem Grundstück Berliner Straße 23/26 fuhr gestern früh ein Volkswagen, der nicht auf einen vor ihm fahrenden, plötzlich haltenden Personenkraftwagen aufzufahren, auf die Gehbahn. Hierbei fuhr er eine Straßensperre und einen Straßbaum um. Personen wurden nicht verletzt.

Weitere Einschränkungen im Zugverkehr

Von der Reichsbahn der Reichsbahndirektion Halle (Saale) wird mitgeteilt: Im Zuge der Fahrplaneinschränkungen kommen für den Reichsbahn Halle (Saale) in Fortfall die Züge: D 311 H-Gladbach - Leipzig 311 (Saale-Gladbach 1845/49) und D 312 Leipzig 311 - M-Gladbach (Saale-Gladbach 1839/42). Beide Züge werden ab 20. Februar nur noch an Sonnabenden.

Gestern Abend tat mir ein Mann förmlich leid. Es war ein Mann in guten Jahren. Die besten Jahre beginnen bekanntlich dann, wenn die guten vorbei sind und man dann kurz drauf (lacht.) Dieser Mann von dem hier die Rede ist, hand in den guten Jahren. Ich schickte ihn auf achtungsvoll. In der Kaiserstraße



Zylinder und ein Saxofon heißt hier die Kombination



Hoch überm tollen Dran und Drum - Thron strahlend das Präsidium

mögen ich heute Abend freuen, mein Bekker, sagte ich, die wollen, was Sie einsehend nicht wollen, nämlich, ich bin, ganz unter uns: es ist Karneval! Hülferte ich ihm zu. Und dann drückte ich ihm an, daß er vor Schreck zusammenfuhr: „Karneval! Ich heute, oder Samstag, wenn Sie wollen. Im Reichshof“ macht die Rheinländervereinigung mit „Kraft durch Freude“ Stimmung. Vier Kapellen, Mann, begreifen Sie, vier Kapellen stehen in der Bitt und machen das, was Ihnen fehlt: Humor!

Was soll ich Ihnen weitererzählen? Der Mann rief mit mir in die Bitt 8, und wir kamen gerade noch recht, denn gestern Abend waren die Hallenser einmal pünktlich. Sie können die ganze Geschichte bisher in puncto Wahrheit bezweifeln, selbst, daß die Hallenser gehen Abend pünktlich waren, denn die Stelle waren schon vollgetropft, lange bevor es losging. Auf den Stühlen fanden sie auf, als das hohe Karnevalpräsidium einog, ein Freudenengelöbe begrüßte Seine närrliche Hoheit vom Saalestrand, Hans von Erken, und bei der Gelegenheit erfuhr man auch, daß auf der Ruine Weibchenlein es doch nicht ganz geheuer sein muß, denn daher kam Prinzessin Bitt die Erke. (Wie schade, daß mir das nicht schon früher gemut haben!) Entzückende Funken sorgten dafür, daß die Männer einmal richtig meinten, wie ich meine auch in Halle gedachten können, und dann bogelte es nur so an erstickenden Blühfäden aus der Bitt und vom hohen Präsidium, daß von Anfang eine Stimmung herrschte, daß man sich im Rheinland wähen konnte.

„Manch zahmer Elf wird zum Ochs, steht er auch erpöbert“, klang es einmal marzig



Hoch überm tollen Dran und Drum - Thron strahlend das Präsidium



Müde mit soch hübschen Beinen Brauchden geslern nicht zu weinen

durch die Raufpreiser in die prägnant beforsteten Räume hinein, in die Ohren der Damen (die Männer haben nicht gehört), es wurden tatsächlich alle Tonarten angefallen, die Fröhlichkeit auf höchste Touren zu peitschen, Raufen knatterten und Oben regneten, und höchste Titel wurden vergeben — man konnte wirklich aus werden. Und getanz und gebechert wurde nach Herzenslust, und wir zweifeln nicht daran, daß es allen gut gefallen hat. „Denn einmal nur im Karneval“, man war „ein Herz und eine Seele“ und unter den nächsten Gefehesparagrafen des Prinzen Hans I. lautete einer: „Ungefüßt soll niemand schlafen gehen!“ (Argus.)

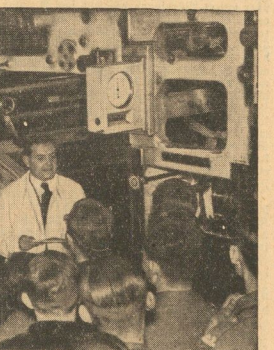
Die Univeritätsvorträge für SA-Führer

Am kommenden Dienstag um 16 Uhr spricht vor dem SA-Führerkorps der SA-Gruppe Mitte in der Univerität Halle Dr. Herbert Lubat, Dozent an der Hochschule für Politik, über das Thema: „Die Kämpfe im Diktum“. Mit diesem Vortrag findet die Vortragsreihe „Deutsche Geschichte“ ihre Fortsetzung, sie läuft bis zum 31. März und wird dann für das vergangene Winterhalbjahr ihren Abschluß finden.

Die Presse- und Propagandarbeit der SA

Lagung der Stellenleiter und -leiterinnen der Banne, Jungbanne und Untergaue

Der zweite Tag der Propagandistentagung der Hitler-Jugend fand im Zeichen der Arbeit im Kameradschaftshaus der DAF, sprach der Leiter der Abteilung für Presse und Propaganda der Reichsführung, Mittelband, Stammlührer Werner Genschke, vor den 75 Stellenleitern und Stellenleiterinnen der Banne und Jungbanne und Untergaue. Die Propagandarbeit, so führte er aus, hat heute die gleiche verantwortungsvolle Aufgabe wie in den Jahren der Kampfzeit, als sie der nationalsozialistischen Bewegung zum Siege verhalf. Die Propagandarbeit erfordert heute innerhalb der Hitler-Jugend Kameraden, die sich völlig in den Dienst der Jugend-erziehung stellen. Nur die beständigsten Jugendführer sind dazu berufen, die Arbeit der Hitler-Jugend in der Zusammenarbeit mit der Presse der Öffentlichkeit zu vermitteln. Denn hier zeigt sich das Wirken der Hitler-Jugend



Mitelland-HJ, vor der Rotationsmaschine. Die Teilnehmer der Presse- und Propagandalagung des Gebietes Mitelland, die zur Zeit in der Gaustadt versammelt sind, erleben in der Buchdruckerei Kersten den Andruck der Sonntagausgabe der „MNZ.“

Ich bezie mich, auf gleiche Höhe mit ihm zu kommen. Da sehe ich zu meinem Erstaunen, daß der Mann sich dauernd in seine Unterlippe trüht. Nein, das ist elend hätten Sie leben sollten! Ich spreche ihn an: „Ne, mein guter Freund, das machen Sie falsch. Wenn Sie schon Ihre Schühspöhen schonen wollen, dann langt Ihre Lippe doch nicht. Versuchen Sie mal, Ihre Zunge weit herauszulegen.“ Der Mann guckte mich dann an. Ich guckte ihn noch dünner an. Er mußte lächeln. Ich schauzte ihn an: „Lächeln Sie nicht! Lachen sollen Sie, heutzutage ist lachen!“ Sein Lächeln erstrahlte. „Lachen“, meinte er, „warum? Ueber Sie nichts!“ „Nicht zu empfehlen“, sagte ich. Er glaubte mir.

Angehenden waren wir durch eine Reihe Straßen gemanert. Vor einem Geschäft hielt ich ihn fest. Es war ein Passagierartikel-Geschäft. Die tollsten Masken glöhten uns an: Seebären, Schwiegermütter und weh der Himmel, was nicht alles mehr. Das Gesicht meines unbekanntes Fremden hellte sich schon höher auf, nicht viel, aber schon etwas. Vor dem Schauenhier standen schon welche. In dem Geschäft selbst, konnte ich man durch die Tür, herrschte allerlei Gedränge (es war kurz vor Neben), mindestens so stark wie beim Metzger um jede Zeit.

„Was die Leute da nur noch heute vorhaben?“ brumnte mein Weggenosse. „Die





den Erlebern und Eltern. Ein Propagandist der Hitler-Jugend muß verantwortungsvoll und einseitig sein, da er immer wieder vor neue Aufgaben gestellt wird. Stammsführer Bengtze betonte, daß der Vorgesetzte und Propagandistennachwuchs nur aus den Reihen der Hitler-Jugend komme. Der SS-Propagandist in der Sprache seiner formation.

Die Abteilungsleiter des Oberpauzes, Mädelingführer Ulfel K o m p a r t i wies in ihren Ausführungen auf die besondere Arbeit hin, die den Mädeln im Rahmen der SS-Propaganda zukommt. Ueber die Vorkenntnisse der Jungpolizisten sprach im Laufe des Mittags der SA-Beauftragte im Gebiet Mittelrand, Jungmannführer H ü n t e. Dabei geht es darum, die Eltern aufzuklären über die Bedeutung des SA-Dienstes. Es mußte so erzielt werden, daß jede Mutter und jeder Vater einen Einblick in den Dienst der Himpe bekommt.

Als Vertreter der Reichsjugendführung sprach im Auftrag des Chefs des West-Propagandaamtes der NSD, Jungmannführer Herbert Reineder, Hauptgeschäftsführer der Himpe ein Bericht über die Arbeit von der Arbeit des Jungpolizisten. Mehr denn je verlangt der Himpe nach einem guten Buch. Bei einem Jungen geht es um das Gedächtnis. Aus diesem Grunde ist die Jungpolizistenführung so lebendig und jugendlich.

Jungmannführer Reineder befestigte dann die wertvolle und in ihrer Art einmal da stehende Propaganda-Weltanschauung der Mittelrand-SS. In dieser Schau sind alle Glieder der Propaganda durch Statistiken, Pläne und Anführungsarten vertreten.

Der Sonnabend abend hat die Stellenleiter und Leiterinnen im Betriebe der Großdruckerei Berlin, wo sie eine Arbeit in die wertvollste Arbeit der Druckkunst bringen durch Beschäftigung der Drucker. Nach einem Kameradschaftsabend im Gemeinschaftsraum der Firma erlebten die SS-Führer dann den Abend der Sonntags-AG der NSD an der Rotationsmaschine.

# Johannas einziger Wunsch - Scheidung!

Den eigenen Mann verurteilt und schließlich des Diebstahls bezichtigt

Am 18. Oktober vergangenen Jahres kam die 47jährige Frau Johanna Z. zur holländischen Kriminalpolizei und machte eine Anzeige gegen ihren Ehemann. Dieser sei vor drei Tagen von der Arbeit nach Hause gekommen und habe eine grau, gürtelartige Sache mitgebracht, die gehörig rieche. Nach einiger Zeit habe ihr Mann die Sache wieder aus der Wohnung geschafft. Vor einiger Zeit schon einmal, so konnte ungenau ein halbes Jahr früher genannt sein, habe ihr Mann eine gleiche graue Konfektverpackung, Erdbeeren und grüne Bohnen mit nach Hause gebracht und angegeben, er habe die Bohnen billig in Kauf genommen. Sie aber habe seinen Worten keinen Glauben geschenkt und als sicher angenommen, daß ihr Mann die Konfektverpackung habe. Der Mann habe die Konfektverpackung verkauft. Als der Vorgesetzte die herabgesetzte Frage an die Frau richtete, weshalb sie die Sache des Ehemannes nicht mehr gesehen habe, so erwiderte sie, er habe sie im letzten Jahr gemacht, erwiderte die Frau, ihr Mann habe sie damals bedroht und sie deshalb nicht erwidert. Er habe sie immer wieder einmündet und in dem letzten Jahre verfahren die Frau am 21. Dezember nochmals des Diebstahls der Sache aufrecht, gefolgt dann oder ein, daß ihre zweite Aufschulung, der Mann habe vor einem halben Jahre sein Büchsen Konfektverpackung, nicht der Konfektverpackung, sondern die Sache, welche sie heute ihren Mann gemacht in der Hoffnung, auf diese Weise schneller von ihrem Mann los zu kommen mit der Absicht, sich mit ihm zu scheiden. Er habe sie in der letzten Zeit immer wieder bedroht, daß er sie nicht lassen werde, wenn sie nicht mit ihm zusammenbleibe.

Da hatte die junge Frau allerdings einen ganz falschen Weg eingeschlagen, denn sie hatte sich der falschen Aufschulung wider besseres Wissen schuldig gemacht. Der Ehemann hatte sich inzwischen wegen der gestohlenen Sache am

31. Januar vor dem Schöffengericht zu verantworten und wurde, da bei ihm Diebstahl im Rückfall in Frage kam, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Johanna aber hatte sich nun ebenfalls vor dem holländischen Schöffengericht zu verantworten. Die bisher unberücksichtigte Frau war sich wohl der Tragweite ihrer Tat nicht völlig bewußt gewesen. Sie war bereits einmal verurteilt gewesen und beschuldigte ihren Mann, sie zu verführen. Die wenigen Sätze dieser Ehe waren rechtlich gültig gewesen, und als ihr Mann plötzlich krank war, das Kind ihr einziger Trost. Hauptursache ihrer Kindeswagen, um sich diesem mehr widmen zu können, ging sie die zweite Ehe mit ihrem jetzigen Manne ein, die ihr nach ihren Angaben nur Enttäuschung und schließliche Scheidung eingebracht hatte. Ihr einziger Wunsch wäre gewesen: Nur noch von diesem Manne, und da habe sie gelobt, ihre Freiheit nur auf diesem von ihr eingeschlagenen Wege erreichen zu können. Aber der Vorgesetzte hat entgegensteht, daß eine solche Aufschulung, besonders wider besseren Willens ein der besten Verzeihen überhaupt sei, schloß die Frau und verneinte, daß sie in ihrer Aufzucht nur erfahren habe, als sie habe verurteilt worden, immer nur mit dem einen Ziel vor Augen, sich und ihr Kind von dem Manne freizumachen. Das Gericht bestätigte in seinem Urteil alle die Umstände und Umstände, besonders die hier unzureichlichen Eheverhältnisse und die Tatsache, daß durch die Anzeige wenigstens ein Diebstahl angeordnet worden war und verurteilte die Frau wegen strafbarer Missetat zu drei Monaten Gefängnis, Reichswehr-Geldstrafe an Stelle einer an sich verweirten Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Dem beschuldigten Ehemann wurde ein vierwöchiger Ausgang des erkrankenden Kindes des Urteils zugesprochen.

# Zugänger tödlich überfahren Kraftwagenführer gestrichelt

In der Köthener Straße (Halle-Testa) zwischen Oppiner- und Bahnhofsstraße wurde gegen 22.30 Uhr der 43jährige Wilhelm Janßen tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen ist Janßen zwischen 22 und 22.45 Uhr von einem ebenfalls in Straße richtung fahrenden Kraftwagen angefahren und so tödlich verletzt worden. Er erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Tod trat ansetzend sofort ein. Der Kraftwagenführer kümmerte sich nicht um das Opfer. Der Wagen muß ebenfalls mit Blut besetzt sein. Es ist auch anzunehmen, daß der Wagen Verletzungen erhalten hat. Personen, die irgendwelche Angaben zur Ermittlung des holländischen Kraftwagenführers machen können, werden gebeten, sich sofort bei der Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 325 zu melden, oder ihre Angaben nach dort mitteilen.

# Angleich körperlicher Mängel durch Gewöhnung

Der Reichserbkommisär hat zur Frage des Erbvermögens der Kraftfahrer zugehörig eine neue Entscheidung getroffen. Die Richtlinien über die Möglichkeiten zur Ausgleitung mangelnder Körpervermögen werden dahin ergänzt, daß im Einzelfalle zu prüfen ist, ob nicht durch andere Mittel der körperliche Mangel ausgeglichen werden kann. Ein solches weiteres Mittel könne insbesondere die Gewöhnung sein. Ueber trotz Schmerzhaftigkeit lange Zeit behaltene zugehörig eine neue Entscheidung getroffen. Die Richtlinien über die Möglichkeiten zur Ausgleitung mangelnder Körpervermögen werden dahin ergänzt, daß im Einzelfalle zu prüfen ist, ob nicht durch andere Mittel der körperliche Mangel ausgeglichen werden kann. Ein solches weiteres Mittel könne insbesondere die Gewöhnung sein. Ueber trotz Schmerzhaftigkeit lange Zeit behaltene zugehörig eine neue Entscheidung getroffen. Die Richtlinien über die Möglichkeiten zur Ausgleitung mangelnder Körpervermögen werden dahin ergänzt, daß im Einzelfalle zu prüfen ist, ob nicht durch andere Mittel der körperliche Mangel ausgeglichen werden kann. Ein solches weiteres Mittel könne insbesondere die Gewöhnung sein.

# Sonderzüge zur Automobilausstellung

Zum Besuch der außerordentlich interessanten Automobilausstellung in Berlin führt die NSD zusammen mit dem Sappag-Reisebüro in Halle am Sonntag, 19. Februar, und am Sonntag, 20. März, zwei Sonderzüge mit 60 v. H. Fahrpreisermäßigung von Halle nach Berlin und zurück durch. An die Teilnehmer des Sonderzuges gelangen verlässliche Einzelfahrkarten zum Preis von 1 RM, zum Besuch der Automobilausstellung zur Ausgabe. Da die Nachträge zum bestellten Fahr- und Einzelfahrkarten bereits jetzt schon alle fast eingekauft sind, empfiehlt sich, diese Karten möglichst frühzeitig bei der NSD in Halle zu bestellen. Die Fahrkartenstellen sowie im Sappag-Reisebüro, Halle, im roten Zium.

# Menschliche Leistungen und ihre erbbiologischen Grundlagen

Ueber das Thema „Die erbbiologischen Grundlagen menschlicher Leistungen“ sprach Dommergues abend im Naturhistorischen Verein, Hofaal des Zoologischen Instituts, vor einem großen Zuhörerkreis Studienleiter Dr. Hebert Graewe. Die Zwillingsforschung gewinnt für die allgemeine Erbschaft immer größere Bedeutung; sie ist für die Kenntnis des Erbganges menschlicher Eigenarten sehr wichtig. Von den Vorträgen sprach auf Grund seiner großen Erfahrungen im Zusammenhang mit der allgemeinen Erbschaft in der Schule. Er betonte, daß in der Schule heute nicht nur gelehrt, sondern auch Forschung betrieben wird. Man habe auf Grund der Forschung der menschlichen Leistungen eine Feststellung, daß Erbgebeheiten zu Grunde liegen. Bei echten Zwillingen sei zu unterscheiden, ob es sich um eineiige oder zweieiige Zwillinge handele. Erst vor etwa zehn Jahren habe man die Möglichkeit der Zwillingsforschung gefunden. Die Zahl der Zwillingsgeburten sei in Europa 0,57 v. H., der Redner bezeichnete sich weiterhin mit der Frage, wie man entscheiden sollte, ob es sich um eineiige oder zweieiige Zwillinge handele. Erst vor etwa zehn Jahren habe man die Möglichkeit der Zwillingsforschung gefunden. Die Zahl der Zwillingsgeburten sei in Europa 0,57 v. H., der Redner bezeichnete sich weiterhin mit der Frage, wie man entscheiden sollte, ob es sich um eineiige oder zweieiige Zwillinge handele.

# Die Vererbung an der Friedrich-Wilhelms-Schule

Die Vererbung an der Friedrich-Wilhelms-Schule hat, wie zu dem getrennt veröffentlichten Bericht ersichtlich, einen sehr interessanten Verlauf genommen. Die Zahl der Zwillingsgeburten sei in Europa 0,57 v. H., der Redner bezeichnete sich weiterhin mit der Frage, wie man entscheiden sollte, ob es sich um eineiige oder zweieiige Zwillinge handele. Erst vor etwa zehn Jahren habe man die Möglichkeit der Zwillingsforschung gefunden. Die Zahl der Zwillingsgeburten sei in Europa 0,57 v. H., der Redner bezeichnete sich weiterhin mit der Frage, wie man entscheiden sollte, ob es sich um eineiige oder zweieiige Zwillinge handele.

# Ueber 10000 Jahre mitteldeutsche Geschichte

Das neue Buch von Professor Walther Schulz über die Vor- und Frühgeschichte

Mitteldeutsche Land Wege des Indogermanentums“ zu schreiben, wird kürzlich über unsere Mitbürger des jetzt zum Abschluss gekommenen ersten Teiles der umfassensten zusammenfassenden Unternehmungen Professor Dr. Gerhard Hertz (Gera), in denen er die mitteldeutschen Schmaferamitter behandelt. Sie und die nördlicher wohnenden Völker der gleichzeitigen jungsteinzeitlichen Großsteinzeitkultur (Megalith) steht Hertz auf Grund seiner anthropologischen Forschungsarbeiten in Verbindung mit den Ergebnissen einer neueren Arbeit über einen Zeitraum von zweitausend Jahren erfindenden vorgeschichtlichen Entwicklung des mitteldeutschen Raumes als die beiden Vorkommen des Indogermanentums an. Hertz hätte, wie wir bereits darauf hinwies, dabei eine raffinierte Methode der Ermittlung von der Urbevölkerung bis in unsere Gegenwart hinein feststellen können. Die Forschungsarbeit Hertz, aus seiner früheren Tätigkeit in der Halle der Landesanstalt für Vor- und Frühgeschichte, ist unter dem Titel „Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands“ herausgegeben hat (Carl Marcollo Verlagsgesellschaft, Halle (S.), mit 202 Abbildungen).

geschichtlichen Unternehmung vorgelegt, die auf Grund seiner auf exakter wissenschaftlicher Methodik gegründeten Ergebnisse in hervorragendem Maße die wichtige Stellung Mitteldeutschlands in der Weltgeschichte des Vorkriegszeitraumes wie darüber hinaus in der Vorgeschichte überhaupt, herausstellt, so gibt Schulz mit seinem Buche eine Gesamtschau der Vor- und Frühgeschichte des mitteldeutschen Raumes, wie diese sich besser nicht denken läßt. Was an bedeutsamen und oft wohl überraschenden Ergebnissen mitteldeutscher Vorkeschichtsforschung in den letzten zwanzig Jahren — teilweise allerdings schon in Forschungsanfängen vor über hundert Jahren zurück begründet — bisher teilweise nur bekannt geworden ist, das hat Schulz in einer Zusammenfassung dargestellt, die namentlich auch von ihm ausgesprochenen Satz bewahrt, daß Vorgeschichte die älteste Geschichte ist. Wer das Buch von Professor Walther Schulz in die Hand nimmt, dem muß nun einbringlich klar werden, daß die Geschichte eines — hier eben unseres Vorkriegs — nicht erst mit den ersten schriftlichen Aufzeichnungen beginnt, die uns erst durch die letzten Jahrhunderte erhalten sind, daß die vorgeschichtliche Forschung ausgeweitet ist zu einer unumkehrbar zurückgehenden umfassensten tatsächlichen Geschichte in der Vorkriegszeit eben so wirklich als Geschichte geworden ist. Das hier Urkunden des Bodens sprechen, die eine ebenso eindring-

# Die Vererbung an der Friedrich-Wilhelms-Schule

lich und oft sogar eine deutlichere und beweisstärkere Sprache reden wie eine mangelhafte und lückenhafte schriftliche Ueberlieferung. In breit angelegtem Gemälde entrollt sich vor unseren Augen von den ältesten Zeiten an die Geschichte der Stämme und Völker, die diesen mitteldeutschen Raum besiedelt haben, in ihm eindringen, wieder abwandern, sich mischen mit neuen Einwanderern und schließlich in einem bestimmten kontinuierlichen Rhythmus auf unsere Tage unser Volkstum bestimmt haben und noch bestimmen. Vielfältig sind die natürlichen und rassistischen Elemente, die im Wandel der Jahrhunderte, ja Tausende des Indogermanentums des mitteldeutschen Raumes formen. Schulz widmet der ersten Wissenschaftlichen, die aus dem Bereich des politischen und kulturellen Entwicklung klare und kennzeichnende Charakteristiken. Wir erleben sie gleichzeitig mit, in Wort und Bild, diese verschiedenen Stufen der Entwicklung unseres mitteldeutschen Volkstums.

Ueber geistige und körperliche Vererbung an der Friedrich-Wilhelms-Schule hat, wie zu dem getrennt veröffentlichten Bericht ersichtlich, einen sehr interessanten Verlauf genommen. Die Zahl der Zwillingsgeburten sei in Europa 0,57 v. H., der Redner bezeichnete sich weiterhin mit der Frage, wie man entscheiden sollte, ob es sich um eineiige oder zweieiige Zwillinge handele.

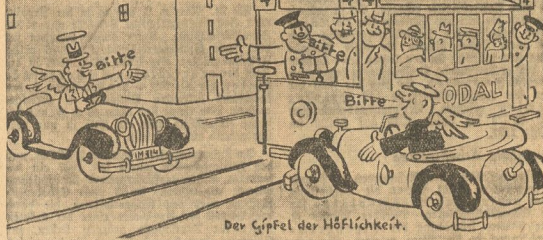
# Die Vererbung an der Friedrich-Wilhelms-Schule

Die Vererbung an der Friedrich-Wilhelms-Schule hat, wie zu dem getrennt veröffentlichten Bericht ersichtlich, einen sehr interessanten Verlauf genommen. Die Zahl der Zwillingsgeburten sei in Europa 0,57 v. H., der Redner bezeichnete sich weiterhin mit der Frage, wie man entscheiden sollte, ob es sich um eineiige oder zweieiige Zwillinge handele.





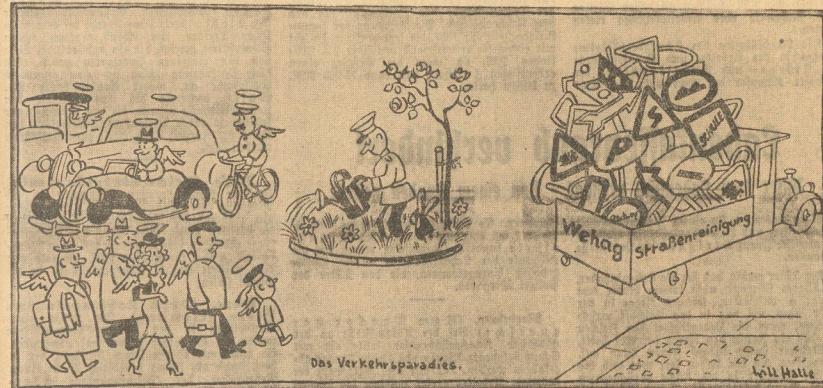
Hier ist eine Mark, Herr Wachtmeister, ich bin vorhin falsch über die Straße gegangen!



Der Gipfel der Höflichkeit.

Träume sind Schäume! Man nimmt sie nicht ernst, wenn man vernünftig ist. — (Solten man es nicht ist, befragt man das Traumbuch oder auch die Sterne.) — Also sagt man am nächsten Morgen nach einigen Maßfassen und heimlichem Trinken: Verzeihen Traum wieder mal gehabt! So ganz nebenbei kommt wieder

Auspruch heraus, als ob man der Sache gar keinen Wert belege. Endlich sind wieder man das im Traum Erlebte nicht mehr länger im Busin verbergen, und sämtliche Verwandten und Bekannten, der allem natürlich Berühmter, erhalten eine genaue Schilderung. Sie beginnt folgendermaßen: Stellen Sie sich



Das Verkehrsparadies.

Karl Halle

**Wir fahren nach Amerika**

Am 20. April beginnt die von der Mitteldeutschen National-Zeitung in Zusammenarbeit mit der Hamburg-Amerika-Linie durchgeführte Elternfahrt nach Amerika. An diesem Tage legt der Japan-Schnelldampfer „Samsura“ für unsere interessierten Leser zur Fahrt nach der Neuen Welt bereit. Dieses Schiff, das seinen Gästen für die achtstägige Seereise vertrautes, behagliches Heim und moderner Erholungsart ungleich sein will, führt in einem gemächlichen Rhythmus die Wälder von der Heimat zu den Wolkenkränern New Yorks und den jenseits des Nordatlantik lebenden Verwandten und Freunden. Die Tage an Bord dieses großen Japan-Schnelldampfers werden ein schöner Aufbruch der Elternfahrt nach Amerika sein, die endlich die Erfüllung der so oft gehegten Wünsche und Hoffnungen bringt: den Besuch bei den Vätern in der Neuen Welt. Auskunft über alle Einzelheiten dieser Fahrt erteilen die Reisevermittlungen der Mitteldeutschen National-Zeitung, Halle, Große Ulrichstraße 57, und die Filiale Halle der Hamburg-Amerika-Linie im roten Turm, Marktplatz.

**Betrunkener lag auf der Straße**

Geschwindigkeit muß der Schwere entsprechen - Reichsgericht hebt Urteil auf

Jeber Kraftwagenführer darf grundsätzlich nur so schnell fahren, wie seine Schwere es zuläßt. Dieser Bestimmung der Reichsstraßenverkehrsordnung hat das Reichsgericht durch die Aufhebung eines Urteils des Duisburger Landgerichts volle Gültigkeit zurufen. Dem Verfahren liegt ein eigenartiger Unglücksfall zugrunde. Ein Kraftfahrer hatte nachts in Bamboorn einen quer über die Straße hin liegenden Betrunkenen zu spät erkannt und überfahren, so daß der Betrunkenete später starb. Der Autofahrer war mit vollem Scheinwerferlicht vorwärtsfahrend um einen Straßeneck gefahren und auch in der neuen Richtung auf der linken Seite gefahren. Bei rund 35 Stundenkilometer Geschwindigkeit hatte er den Betrunkenen erst auf sechs Meter Entfernung gesehen und nicht mehr rechtzeitig bremsen können.

Das Landgericht Duisburg hat den Kraftfahrer schuldig wegen Verletzung der Vorschriften über den Straßenverkehr beurteilt. Eine Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung lehnte es ab, weil das Verhalten des Getöteten allein für den Unfall ursächlich gewesen sei. Gegen dieses Urteil legte jedoch die Staatsanwaltschaft Revision ein, das Reichsgericht hat darauf hin die Landgerichtsentscheidung aufgehoben. In dem Urteile heißt die dritte Entscheidungsinstanz, es sei richtig anzunehmen, daß allein das Verhalten des Betrunkenen die Ursache des Unfalls gewesen sei. Zwar kann es im vorliegenden Falle nicht zweifelhaft sein, daß der Getötete selbst eine Ursache für seinen Tod gelegt hat, indem er sich in seiner Trunkenheit quer über die Fahrbahn einer öffentlichen Straße legte. Eben so wenig ist aber zu be-

mer mal vor... um mit den Worten zu enden) Tolle Sache, was?!

„Nun, bleiben wir einmal dabei, halten wir einen Traum fest und sehen zu, was sich daraus machen läßt. (Voraussetzung ist natürlich, daß es sich nicht um einen alten Käse handelt, den zu rollen sich nicht lohnen möchte.) Aber — da hat mal jemand geträumt, wie es wohl auf der Straße aussehen würde, wenn — ja, wenn wir alle Engel wären! Er kam dabei zu wirklich tollen Feststellungen, die so amüßlich klingen, daß Willi + Haller, der beliebte Zeichner, sich nicht verhehlen konnte, in seiner künstlerischen Phantasie eine Darstellung dieses Engel-Daleins zu geben.“

Der „Engel“ ist ja im Laufe der Zeiten zu einem Begriff geworden, der unabhängig von der christlichen Moral etwas erlauchtes Gutes vertritt. Also hat Willi dieses engelhafte Wesen aller Werte steinerner durch Flügelchen und Glorienröcke dargestellt. Die Zeichnungen geben seiner Heberzeugung Ausdruck, daß wohl kein Feind, was leichter nicht ist. Lassen wir uns aber doch einmal zum Sonntagmorgen von dem schönen Traum umlagern, den der Zeichner greifbar in Möglichkeiten verwandelt hat, geben wir uns einmal der traumhaften Vorstellung hin: Wenn wir alle Engel wären...

**Feierabendgesellschaft für den Wirt**

Die verschiedenartig im Einzelhandel eingeführte Schallplatte hat Schule gemacht. Die Gesellschaft für Gewerbeförderung des deutschen Großhandels und Beherbergungsgewerbes hat jetzt eine Feierabendgesellschaft im Dienste der Wirtschaft und herausgebracht, die auf der einen Seite Musik, auf der anderen Textdurchsagen bringt. Die erste Durchsage kommt zum Abend, in dem Beherbergen, den letzten Appetit anzuregen, denn in wenigen Minuten wird die Küche geschlossen. Die zweite Durchsage bereitet auf den nun bevorstehenden Feierabend vor, und wenn es dann soweit ist, folgt nach zumaligenen Begrüßungen eines Biers vierterlei und anschließenden vier freien vollen Gongschlägen die letzte Durchsage: „Bereite Güte, legt ihr Feierabend. Wir helfen, daß Sie einige vergnügliche Stunden bei uns verbracht haben. Wir wünschen gute Heimkehr und eine recht angenehme Ruhe. Sie können sogar von diesem netten Abend träumen, aber besser ist es noch, Sie kommen bald wieder.“ Sie wissen, daß wir uns immer freuen, wenn wir Sie als Gäste begrüßen können. Und nun: Auf Wiedersehen!“ Dann klingt ein Horn auf und eine tiefe Stimme schlägt die Anlage: „Geht heim, geht heim, geht heim!“

Konzert am Wirtstisch. Am heutigen Sonntag spielt in der Zeit von 11.30 bis 12.00 Uhr am Wirtstisch das Wirtstischorchester der Polizeikommandantur Halle unter Leitung des Stabsmusikleiters Steuer.

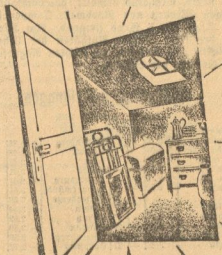
zweifeln, daß auch der Kraftfahrer den Tod des Betrunkenen dadurch mitverursacht hat, daß er die linke Seite der Fahrbahn benutzt und so den dort Liegenden überfahren hat.

Aber nicht allein durch sein Einfahren — so führt das Reichsgericht weiter aus — sondern auch durch zu schnelles Fahren hat der Kraftfahrer eine Ursache für den Tod des Betrunkenen gelegt. Nach der Straßengesetzordnung ist bei der Fahrgeschwindigkeit stets so einzurichten, daß der Bremsweg seines Fahrzeuges, d. h. die Entfernung, auf die gehalten werden kann, nicht größer ist, als die von ihm übersehbare Strecke der Fahrbahn.

Im vorliegenden Falle hat der Fahrer beim Einbiegen die neue Fahrdichtung nur auf wenige Meter übersehen können. Korrekterer Grund ist dabei, das mit dem Einbiegen verbunden langsamere Einmünden des Gegenverkehrs. Deshalb bemerkte er den auf der Straße liegenden Betrunkenen erst so spät, daß er bei der von ihm eingehaltenen Geschwindigkeit nicht mehr rechtzeitig anhalten oder ausweichen konnte. Wenn der Fahrer aber in der geschätzten Art in seinem Überblick über die Fahrbahn behindert wurde, war es seine Pflicht, so langsam zu fahren, daß ihm die Möglichkeit gewahrt blieb, einem inneren Hindernis rechtzeitig zu begegnen. Hätte er dieser Pflicht genügt, so würde er den auf der Fahrbahn gleichgültig ab auf der linken oder rechten Seite — nicht überfahren haben. Sein zu schnelles Fahren ist mithin ursächlich für den Tod des Betrunkenen gewesen.

MN Ausgabe vom 19. Februar umfaßt 34 Seiten

**Warum fürchten Sie sich davor ?**



Warum denken Sie so ungern an das Reinmachen auf dem Boden? Glauben Sie mir, daß das so viel Zeit und Arbeit kostet? Wenn Sie Miß zu Hilfe nehmen, dann werden Sie erkennen, wie schnell Sie mit der Arbeit fertig sind! Mit Miß kann man fast alles säubern. Miß ist nichtschädlich — es wirkt gründlich — und dabei doch schonend. Millionen Hausfrauen loben Miß — auch Sie werden von diesem vielseitigen Reinigungsheiler begeistert sein!

AUF DEM BODEN können Sie Miß zum Beispiel für folgende Sachen verwenden: Fußböden, Wände, Fensterscheiben, Korbe und Stahlmöbel, Rannen, Elmer, Strüge, Flaschen, Töne und Steinsteine, Holz-, Messing- und Eisenfingern, Tür- und Zinkgeräte, Glas-, Marmor- und Holzplatten, Käfer und viele andere mehr!



Die beste Hausfrau kommt im Haus nicht ohne Miß Hilfe aus!





50 Jahre treue Arbeit

Treuehelferleistungen wurden vom Regierungspräsidenten überreicht

Regierungspräsident Dr. Sommer hängte in Gegenwart des Landrats und des Kreisbauernführers dem Hofmeister Wilhelm Erdt und dem Seidenmeister Gustav Studenrauch im landwirtschaftlichen Betriebe...

Die Beliehenen arbeiten schon über fünfzig Jahre in dem gleichen Landwirtschaftsbetriebe...

Kreisappell in Elsterwerda

Elsterwerda. Nachdem der Gauorganisationsleiter, stellvertretender Gauleiter Teich, als Tag für den Kreisappell der NSDAP des Kreises Elsterwerda den 16. Juli festgelegt hat...

TAPETEN in allen Preisaugen SOMMER Leipzig, Leipzigerstr. 82

Julius-Personalveränderungen

Ernannt wurden zu Aufsichtspersonen die Aufsichtspräsidenten Schröder beim Amtsgericht Hohenschönhausen...

Verfetzt wurden die Aufsichtspersonen Pfänder vom Amtsgericht Wittenberg...

Wegen 15. März ein Jahr Gefängnis

Torgau. In der Nacht vom 17. Oktober war der wegen Eigentumsvergehen wiederholt verurteilte Ernst Müller aus Staupitz in das Gefängnis eines Bauern eingedrungen...

Sie wollte sich der Anklage damit herausreden, daß der Diebstahl nur deswegen begangen habe, um sich helfen zu lassen...

Fahrräder besaßen Paul Krause Halle-Saale Verkehrsamt, Gestaltstr. 20

Der tobdringende Strahlenpilz

Oberburg (Altmark). Die Infizite, Grass oder Strohhalm in den Mund zu nehmen, hat in Deutsch (Kreis Oberburg) den Tod eines kühnen Menschen verursachen...

Sportprüfung im Handwerker-Wettkampf

Die Sportprüfung der Teilnehmer am Handwerker-Wettkampf 1939 wird durch die Sportämter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“...

Wetterregeln. (Täglich 500 Kubikmeter Abraum). Täglich sollen viele Gliedmaßen mit Abraummaterial von der Grube abzuräumen...

Ehrenpflicht der Nation

Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge in der Provinz Sachsen

Wenigstens sich mit dem größer werdenden zeitlichen Abstand vom Kriegsende die Zahl der Kriegsbeschädigten und Kriegsbeschädigten vermindert hat, bleiben auf dem Gebiet der Kriegsbeschädigtenfürsorge doch auch für die Zukunft noch große Aufgaben zu erfüllen...

Geeignete Arbeitsplätze

Eine der wichtigsten Maßnahmen der Hauptfürsorgestellen bleibt immer die Beschaffung eines geeigneten Arbeitsplatzes für die Kriegsbeschädigten...

Die Durchführung des Kriegsbeschädigtenanwesens in der Arbeits- und Berufsberatung für Kriegs- und Arbeitsverpflichtete, Verdienstlose Kämpfer der nationalen Erziehung...

Je nun, Kriegsbeschädigte der neuen Wehrmacht und des NSD, nimmt die Hauptfürsorgestelle und die ihr unterstellten Bezirksstellen in Halle, Torgau, Erfurt, Magdeburg, Halberstadt und Stendal ebenfalls in Anspruch...

Nur 242 arbeitslose Schwerbeschädigte

Am 31. März v. J. gab es in der Provinz 6131 einstellungspflichtige Betriebe und 2485 Schwerbeschädigte...

Im Zusammenwirken mit der NSDAP und der Fürsorgestellen wurde seit 1937 ein besonderer Erholungsstützpunkt für Kriegerverwundene organisiert...

Im Rechnungsjahr 1937 sind in der Provinz Sachsen insgesamt 173 248 RM aufgewandt worden für Arbeits-, Berufs-, Wohnungs- und Gesundheitsfürsorge...

Ladentassenraub verhindert

Unter dem Ladentisch versteckt - Von einem Kunden gestiftet

Magdeburg. In einem Haarengeschäft Cafe Schiffer, und Peter-Paul-Strasse versteckt ein gewisser Franz Strizner die Ladentasse zu rauben.

Der Täter wusste, daß sich die Ladeninhaber, ein älteres Ehepaar, nicht immer hinter dem Ladentisch aufhielten...

Strizner haute darauf seinen Plan aus. Er wartete, bis der Laden leer war und bis sich die Inhaber in die Küche zurückgezogen hatten...

Es stellte sich dann heraus, daß es sich nur um eine unglückliche Scherzaktion handelte...

Magdeburg. (Vom Trecker aus) Bei der Straßensanierung an der Elbbrücke, Knochenhauerufer, sollte ein mit Schutz beladener Wagen von einem Trecker angefahren werden...

Genthin. (Starke Kollisionslage) Auf einer Tagung der Führerschaft des Gaues Thüringen teilte Gauleiter Gaudel mit, daß in diesem Jahre weder ein Gauatag noch Kreisatage stattfinden...

Die Aufgabenstellung für die AdF-Kreisportwarte

Zu einer dreitägigen Zusammenkunft hatten sich die Warte in der Gaststätte Halle sämtliche AdF-Kreisportwarte des Gaues Halle-Merkerburg eingeladen...

Gaubeamter der AdF, Hg. Bachmann und der stellvertretende Gauamtsleiter Hg. Lorch (Berlin) sprachen in richtungweisenden Ausführungen zu den Kreisportwarten...

Düngemittel bei Mag Krug Markt 18

Eine frühlige Lernstunde der Kreisbildungsleiter

Die 3. in der Gauaufbauorganisation Weitz zu einem Lehrgang zugelassenen Kreisbildungsleiter wurden auch mit familiären Fragen der Weiterbildung befaßt...

Rehlig. (Reiche Erntedreher) In der Nacht drangen Eindringler in die Wohnung eines Getreidewirtschafters...

Rehlig. (Durch Kohlenkassens) Ein Diebstahl in der Richard-Wagner-Strasse wurde ein 43jähriger Mann tat aufgefunden...

Weimar. (1939 kein Gauatag) Auf einer Tagung der Führerschaft des Gaues Thüringen teilte Gauleiter Gaudel mit...

Unbefähigt

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Erfurt, meldet am 18. Februar, 17 Uhr: Am 18. Februar werden ohne Unterbrechung die Stürme von England und die Nordsee nach den Ostseeländern gekübelt...

Ausflügen bis Montag abend: Schauer, teilweise bis in die Ebene als Schnee, im ganzen der Ostseite geringe als heute, meißelnd bewölkt...

Wetterlands-Meldungen

zum 18. Februar 1939

Table with 4 columns: Ort, Regen, Wind, Temperatur. Rows include Gera, Weimar, Erfurt, etc.



Zwischen Langenbogen und Röllsdorf (Mansf. Sekreis) stieß ein mit etwa 40 Studenten besetzter Personenomnibus auf der Fahrt in den Harz in einer Kurve mit einem Hamme...



# Der Weg zur Kleingarage frei

## Neue Reichsgaragenordnung erlassen - Umfassende Regelung der Unterbringung von Kraftfahrzeugen im Altreich

Berlin, 18. Februar. Am 17. Februar 1939, am Tage der Eröffnung der Deutschen Automobil-Ausstellung, hat der Reichsarbeitsminister die neue Reichsgaragenordnung erlassen, die am 1. April 1939 in Kraft treten wird. Sie ist in ihrer Geltung zunächst auf das Altreich beschränkt. Ausdehnung auf die Ostmark und das Sudetenland ist aber vorbehalten.

In der Präambel der Verordnung heißt es, die Zunahme der Kraftfahrzeuge im Straßenverkehr erfordere, daß die öffentlichen Verkehrsflächen für den fließenden Verkehr freigemacht und möglichst wenig durch ruhende Kraftfahrzeuge belastet werden. Zur Förderung der Motorisierung sei die Unterbringung der Kraftfahrzeuge so weit als vereinheitlichen, zu erleichtern und zu verbilligen, wie es mit den Forderungen der Sicherheit, der Schadensvermeidung und des Gemeinwohlens zu vereinbaren ist. Nach der Klärung der Begriffe bestimmt die Verordnung, daß, wer Wohnstätten, Betriebs- und Arbeitsstätten errichtet oder um- oder Erweiterungsbauten ausführt, für die vorhandenen und zu errichtenden Kraftfahrzeuge der Bewohner, des Betriebes und der Gesellschaft Einstellplätze in der nötigen Größe samt den Zubehöranlagen auf dem Baugrund, oder in der Nähe zu schaffen hat. Auch auf den zulässigen Zu- und Abgangsverkehr ist beim Bau der Anlagen Rücksicht zu nehmen. Durch örtliche Baupolizeiverordnungen oder Erlasse kann für das ganze Gemeindegebiet oder Teile bestimmt werden, daß auch bei bestehenden Wohn- und Betriebsstätten Einstellplätze gefordert werden kann. Die Pflicht zur Schaffung der Einstellplätze oder besonderer Garagen entfällt in dem Umfange, in dem die Luftschäume gleichzeitig als Garagen genehmigt werden. Damit ist die Luftschäume-Garage gesetzlich anerkannt.

Die Verordnung regelt weiter die Befähigung des Bauberechtigten, die Garagen in den Bebauungsplänen, Garagen- und Einstellplätze sind grundsätzlich in allen für die Bebauung bestimmten Gebieten zulässig. Im Gebiet der offenen Bauweise wird die Grundfläche von nichtvererblichen Garagen und Ständplätzen nicht als bebauete Fläche angedeutet, wenn die Fläche nicht mehr als 230 Meter über dem Gelände liegt und die Gesamtbebauung des Grundstückes das zulässige Maß um nicht mehr als 80 Quadratmeter überschreitet. Die Errichtung von Kleingaragen und Ständplätzen ist auch an der Nachbargrenze und in Vorgärten zulässig. Für Kleingärten werden die Bauvorschriften bedeutend erleichtert. Bei freistehenden Kleingärten werden keine Forderungen gestellt, wenn sie von den städtischen Gebietsmündeln mindestens fünf Meter entfernt sind. Das gilt auch, wenn sie an oder neben Brandmauern errichtet werden.

Befondere Erleichterungen gelten noch für Kraftfahrzeuggaragen. Auch außerhalb der Einstellplätze und Garagen dürfen Kraftfahrzeuge auf unbefestigten Flächen von Grundstücken befestigungsfähig eingeparkt werden, wenn sie dem Zugang nicht erschweren. Ausführliche Bestimmungen werden auch für die Betriebsvorschriften, insbesondere im Dienste der Feuerwehreinrichtung getroffen. Für die städtischen Gemeinden gilt eine Ausnahmebestimmung von Baupflicht. Der Landrat kann diejenigen ländlichen Gemeinden bestimmen, in denen auf die Erfüllung dieser Forderung bis auf weiteres verzichtet wird.



Auch in diesem Jahre war im Anschluß an die Eröffnung der Berliner Autoschau, wie wir melden, eine starke Arbeiterabordnung aus der Automobilindustrie Gast des Führers im Hotel Kaiserhof, wo Adolf Hitler mehrere Stunden unter den Arbeitern weilte. Davon berichtet dieses Bild.

### Ein Golddepot wandert

Amsterd., 18. Februar. (Eig. Meld.) In aller Stille ist ein Ereignis eingetreten, das nur deshalb nicht die gebührende Beachtung fand, weil es sich in einer Spärbare vollzog, die etwas abseits liegt. Die niederländische Bank hat begonnen, ein Golddepot von London nach New York zu verlegen. Wie es seit bald einem Jahrhundert üblich ist, liegt ein guter Teil der holländischen Goldbestände in London, vorwiegend aus technischen Gründen; denn London ist noch immer der größte internationale Clearing-Markt. Trotz mancher Mängel fand sich kein anderer Markt. New York ist fern, und die Wertfallrisikolimit Washington ist unüberwindlich. Wenn Amerika heute also schließlich doch vorzuziehen wird, müßten auch sehr triftige Sorgen einen solchen Entschluß bei niederländischen Bank voraussetzen sein. Mit diesem Entschluß wird das denkbar schärfste Mittel über London und England gestiftet. London ist nicht mehr sicher genug!

### Erdoilfunde in Berlin?

Berlin, 18. Februar. (Eig. Meld.) Mit rasender Eile verbreitete sich in diesen Tagen in der Reichshauptstadt ein Gerücht im Norden Berlins. In der Nähe der Panke sollten Erdoilfunde gemacht sein. Bauarbeiter waren auf eine Quelle gestoßen, die ununterbrochen Petroleum hergab. Man ging diesem Gerücht nach und leitete eine Untersuchung ein. Das erste, was auf diese Weise „amtlich“ festgestellt wurde, war, daß tatsächlich eine Erdoilspalte gefunden war. Allerdings hatte es damit, wie sich bald herausstellte, eine besondere Bewandnis. Das Petroleum, mit dem man es hier zu tun hatte, war wahrscheinlich vor längerer Zeit einmal in die Erde gesickert und hatte sich dann auf einer undurchlässigen Tonsticht angelagert. Die Männer vom Fach weisen darauf hin, daß dieser Vorgang durchaus nicht selten sei, und daß

man ihm in der Nähe von Reparaturwerkstätten und Tankstellen schon häufiger begegnet sei. Schneller als erwartet, hatte damit die Angelegenheit „Erdoilfunde in Berlin“ ihr Ende gefunden.

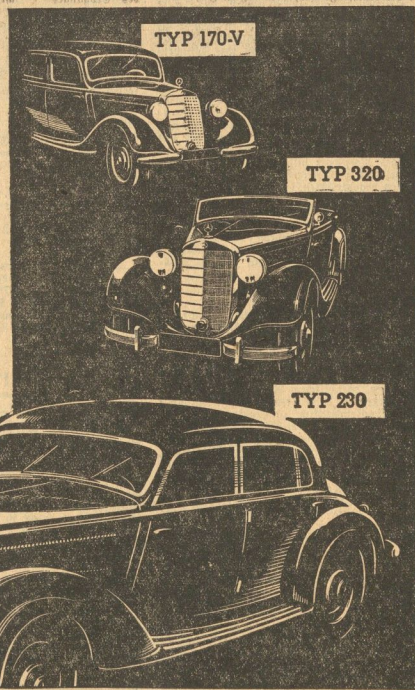
### 3 Flugzeuge in Polen vermisst

Warschau, 18. Februar. Bei einer Flugsporthilfsaktion in Lublin mußten 26 Maschinen, die sich auf einem Streckflug begeben hatten, kurz nach dem Start infolge dichten Nebels entweder zurücksiegen oder unterwegs notlanden. Drei Flugzeuge werden vermisst, und alle Bemühungen, sie aufzufinden, bis dahin erfolglos. Ein Flugzeug des Vereinstafelendienstes, das sich an der Landung beteiligte, ließ gegen einen Baum und ging in Trümmer. Die drei Insassen wurden lebensgefährlich verletzt.

## Leistungsschau einer Gemeinschaft, die dem Fortschritt dient!

Das Bestreben der Daimler-Benz-Werke, auf allen Gebieten des Automobil- und Motorenbaues stets das Beste zum günstigsten Preis zu bieten, findet in dem ausgewählten Mercedes-Benz-Bauprogramm 1939 wiederum sichbaren Ausdruck. Mercedes-Benz-Personenwagen, Nutzfahrzeuge und Motoren aller Art weiterentwickelt und gebaut nach den neuesten Erkenntnissen und Erfahrungen der Technik - stellen Qualitäts-

Erzeugnisse dar, von denen jedes als eine Spitzenleistung in seiner Klasse gelten darf. Sicherheit, Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit sind die hervorstechendsten Mercedes-Benz-Vorzüge, zu denen bei den Personenwagen noch die Formenschönheit und Zweckmäßigkeit der Aufbauten, die hohe Dauergeschwindigkeit und der einzigartige Fahrkomfort hinzukommen.



- PERSONENWAGEN:**
- Typ 170 V (1,7 Ltr.) ..... ab RM 3750,- ab Werk
  - Typ 230 (2,3 Ltr.) ..... ab RM 5875,- ab Werk
  - Typ 320 (3,4 Ltr.) ..... ab RM 8950,- ab Werk
- Der Diesel-Personenwagen Typ 260 D und die weitbekannteren Kompressorwagen der Sonderklasse Typ 540 Kund „Großer Mercedes“.

- NUTZFAHRZEUGE:**
- 1 1/2 to Nutzlast mit 6-Zylinder-Vergasermotor (45 PS) mit 4-Zylinder-Dieselmotor (45 PS)
  - 3 to Nutzlast (steuerbegünstigt) mit 4-Zylinder-Dieselmotor (70 PS)
  - 4 1/2 to Nutzlast (steuerbegünstigt) mit 6-Zylinder-Dieselmotor (120 PS)
- Omnibusse, Kommunal- und Sonderfahrzeuge jeder Art. Flug-, Boots- und Triebwagen-Motoren, sowie stationäre Dieselanlagen für jeden Verwendungszweck.

# MERCEDES-BENZ

Niederlassungen, Verkaufsstellen und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes AUF DER IAMA BERLIN 1939: PERSONENWAGEN: HALLE I, STAND 30. NUTZ- und SONDERFAHRZEUGE: HALLE II, STAND 128. OMNIBUSSE: MASURENHALLE STAND 922 Daimler-Benz A.-G. Verkaufsstelle Halle-Saale, Berliner Straße 25-26 - Fernruf: 27671 Vertretungen: Eisleben: Gustav Wierprecht, Hettstedt: Karl Gobisch, Nordhausen: Bruno Gebhardt, Dipl.-Ing., Sangerhausen: Sangerhäuser Automobilzentrale W. Jaeger, Zeitz: Paul Auerbach, Automobilhandels-K.-G., Querfurt: Paul Jakob, Naumburg-S.: Kurt Röder





Wider den jüdischen Geist

Von Erwin Koch

Wie der Geist über den Willen entscheidet, so ist der Wille des einzelnen Ausdrucks eines bestimmten Geistes...

Die Profitsucht

Die Gegenwart ruht noch zwischen den Zeiten. Denn der Widerlager des Kapitalismus...

Deutschland aber lernt das Problem der „weißen Juden“ kennen, das alles andere denn eine philosophische Auseinandersetzung...

„Weiße Juden“

Kundstübchen sind als „weiße Juden“ alle Konjunkturlücken zu kennzeichnen, jene Menge von Geschäftsmännern...

Die „Wirtschaftspartei“

Aber auch die vielfachen „Interessenten“ beneiden den Wohlstand der gleichartigen jüdischen Geist, der ihren Willen untersteht...

Die Verbesserung dieses jüdischen Geistes wird gewiss nicht von heute auf morgen erfolgen können...

deutsche Nationalwirtschaft kann eben nicht „frei“, wie die Liberalisten meinen, sondern nur geordnet sein und geigt das „freie Spiel der Kräfte“...

Die Karnevalindustrie ist ausfuhrwichtig

Bunte Masken im ersten Reich der Wirtschaft

Millionen für den schillernden Tand und Freude am Mummenschanz

Die Freude am Mummenschanz, am geheimnisvollen Versteckspielen unter der Maske...

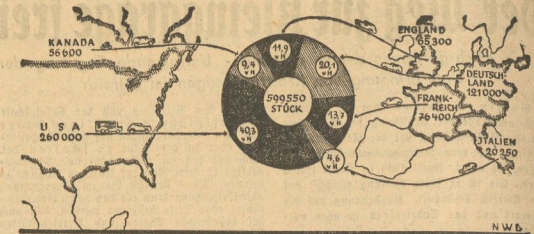
Wieder Exportüberschuß im Altreich

Aber der großdeutsche Außenhandel bei verringerten Umsätzen noch passiv

Nach einer Steigerung im Dezember des vorigen Jahres sind die Außenhandelsumsätze im Januar 1939...

Am Außenhandel Großbritanniens nahm die Einfuhr von 41,3 Mill. RM. im Dezember auf 42,9 Mill. RM. zu...

Am Außenhandel des Altreichs einfiel, der angrenzenden länderdeutschen Gebiete nahm die Einfuhr um 78 Mill. RM. auf 409,8 Mill. RM. zu...



Die Ausfuhr von Pferdekraften

Sechs große Staaten teilen sich in die Belieferung des Weltmarktes mit Autos und Kraftwagen: Die Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich, England, Kanada und Italien...

Wirtschaftliche Rundschau

Alte Pfälzer, junge Dienstre

Unter den 177 000 Bauarbeitern gibt es nach den letzten veröffentlichten Angaben...

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 15. Februar 1939...

Paßes mit Punt!

Unter den fünf neuen deutschen Autotypen, die auf der Automotorenstellung erschienen...

Wann hat sich der Weg innerhalb der letzten drei Jahre...

Wann hat sich der Weg innerhalb der letzten drei Jahre am besten verändert, so- aber das wird fast ein Weg...

Schleifige Ziegelverteilungsstelle

Der Reichswirtschaftsrat hat durch eine Anordnung vom 10. Februar die schleifigen Ziegel in einer Verteilungsstelle für Ziegel...

Forellenaufzuchtbetriebe genehmigungspflichtig

Der Reichslandrat erläßt in seinem Verordnungsblatt Nr. 11 durch die Hauptvereinbarung der deutschen Fischwirtschaft...

Dr. h. c. Schiele gestorben

Von seinen Hof in Emden hat Euer am 18. Januar 1939 Dr. h. c. Schiele im Alter von 70 Jahren verschieden...

mit Thüringer Puppenmacher, die damals für die Nürnberg arbeiten, stellen nach diesen Karnevalsmasken nach ihrer eigenen Planung her...

Masken werden in Deutschland auch heute noch nur in Thüringen und nur in Hanau hergestellt. Teils geschieht es in Hanau, teils in der heimischen Industrie...

Neben der Feiertagsindustrie ist die Bekleidungsindustrie für den ersten Karneval tätig. Es gibt in Deutschland etwa ein Dutzend Betriebe der Bekleidungsindustrie...

Rängt hat sich die deutsche Feiertags- und Karnevalindustrie über Thüringen hinaus ausgedehnt. Heute zählt dieser Subsektor...

Die deutsche Feiertags- und Karnevalindustrie ist seit jeder eine Ausfuhrindustrie gewesen. Obwohl die Kleinen und Kleinen Betriebe dieses Industriezweiges...

Die hauptsächlichen Abnehmer der deutschen Feiertags- und Karnevalindustrie sind Großbritannien, die Schweiz, Schweden, Dänemark, die holländischen Staaten und Gibraltar...

Die hauptsächlichen Abnehmer der deutschen Feiertags- und Karnevalindustrie sind Großbritannien, die Schweiz, Schweden, Dänemark, die holländischen Staaten und Gibraltar...



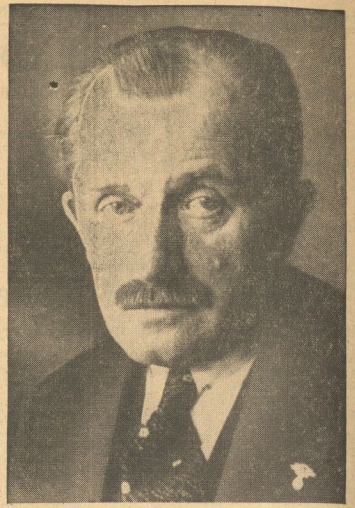




# Das Auto für jedermann

## Der KdF-Wagen als konstruktive Aufgabe

Von Dr. h. c. Ferdinand Porsche



Der geniale Konstrukteur Dr. h. c. Ferdinand Porsche

Es liegt nicht in der Natur des Konstrukteurs, daß er zu seinem Werk das Wort ergreift, um es zu rechtfertigen und zu verteidigen, aber ihm mit Worten den Weg in die Öffentlichkeit zu ebnen. Ist das Werk gut, so spricht es für sich selbst, ist es schlecht, so ist es auf die Dauer weber mit schönen Worten noch mit wertvollen Prospekten zu retten! —

Wenn ich trotzdem heute, nachdem der Volkswagen keine konstruktive Lösung gefunden hat, und bei aller Liebe die ersten Ballen seiner zukünftigen Produktionsstätte im Entfalten begriffen sind, einmal zum Thema des KdF-Wagens spreche, so hat dies zwei Gründe: einmal möchte ich dem Mann Dank sagen, der mit der Möglichkeit zu dieser großen Arbeit gegeben hat, zum anderen aber möchte ich meinen eigenen Weg zum Volkswagen aufzeigen. Darüber hinaus wird es aber auch in unserer künftigen Zeit immer wieder Menschen geben, die für die Zeit der Reife einer großen Idee ebenso viel Interesse haben wie für die Tage der legendären Entwürfe. Das also gab mir Veranlassung, einmal über die Frage des Volkswagens als konstruktive Aufgabe zu sprechen!

In Ideen hat es in dieser schöpferisch so unruhigen Welt niemals gefehlt. Große Gedanken aber haben sich nur in großen Zeiten durchzusetzen vermocht. So war es auch auf dem Gebiete des Automobils. Dreißig Jahre lang und mehr haben unsere besten Köpfe einen schweren Kampf gegen Mächtigkeiten, Bürokratismus und Wirtschaftskrisen geführt, so daß das Automobil als überzeugender Schrittmacher einer neuen Zeit gerade in dem gemeintesten Sinne, was seine ursprüngliche Eigenschaft war: in der Entfaltung des Tempos und seiner wirtschaftlich so bedeutungsvollen Aufgabe als Diener des Fortschritts. Daß es allerdings in einem Lande wie Amerika einem Manne möglich wurde, sich schon weit früher als mir, die Erfinder des Automobils, ganz neue Wege zu gehen, mag nur ein Beweis mehr dafür sein, wie schwierig die Verhältnisse bei uns gemeinlich sind. Und wenn Henry Ford mit seinem Automobil eine Welt erschaffen konnte, so nur deshalb, weil hier wirtschaftlicher Opportunismus und eine klare Idee zusammenstießen mit dem Bedürfnis von Millionen Menschen durch dieses Automobil unabhängig und leistungsfähiger zu werden. In Europa und insbesondere bei uns in Deutschland war dies nicht möglich. Deshalb, das braucht hier vorerst nicht erörtert zu werden!

Mit dem Jahre 1933 kommt dann die Zeit der großen Wende, eine Zeit reineren und schärferen automobilen Denkens. Nachdem der Führer einmal die weitreichenden Grenzen seines Motorisierungsprogramms abgegrenzt hatte, da war auch für den Konstrukteur die Zeit gekommen, sich nunmehr auf das Große, das Grundbahnlinie zu öffnen und alles andere, dieses ausstehende Bemühen um die Gunst eines verhältnismäßig kleinen Kreises von Menschen, beiseite zu schieben und noch einmal, wie es unsere großen Pioniere getan haben, das Automobil vom Grund auf neu auszubauen. Und wenn ich heute, nachdem dieses Werk getan ist, voller Dankbarkeit bekennen darf, daß ich ein klein wenig Holz darauf bin, daß gerade mit dieser Aufgabe guttelt wurde, dann erinnere ich mich mit einer gewissen Bescheidenheit an meine eigenen Bemühen, schon in früheren Jahren einen „Kleinwagen“ auf den Markt zu bringen, wobei ich sehr wohl weiß, daß es in der kalten Reife deutscher Konstrukteure bisher keine einsatzgekommen hat, der diese Dinge mit jener Klarheit und Grundhaftigkeit gesehen hat, wie sie uns der Führer in seinen mehrfachen Reden zum Volkswagen vorgetragen hat.

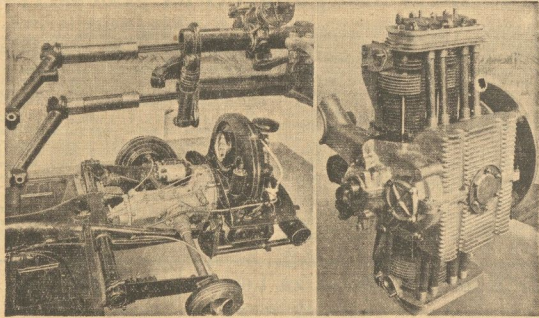
Es liegt mir fern, mein eigenes Bemühen um dieses große Werk hier gewürdigt zu sehen, denn all das, was meine Mitarbeiter und ich hier getan haben, reicht bei weitem nicht aus, um als hinreichende Dankeleistung für die große

Tat unseres Führers gewertet werden zu können. So kam eben eines um anderen: die große Zeit, die schöpferische Idee des Führers, meine eigene Forschungsarbeit, immer wieder unter der freundlichen und wohlwollenden Kontrolle des Führers, die technische Entwicklung von Jahr zu Jahr und dann endlich die wirtschaftlich nötige neuartige Idee seiner jetzigmäßigen Herstellung im Volkswagenwerk!

Man wird die Größe dieser schöpferischen Tat unseres Führers nie richtig ermessen können, wenn man nicht die Vorgeschichte dieser großen Zeitenwende kennt. Der Krieg hatte uns — wie auf so vielen anderen Gebieten — auch automobilwirtschaftlich und technisch mehr oder weniger ein Trümmerfeld hinterlassen, um dessen Ausbeutung ein Kampf auf der ganzen Linie einsetzte. Man braucht hier die Namen Cartagine und Spapiro zu nennen, um zu wissen, welche bittere Zeiten unsere Konstrukteure und Kaufleute damals mit diesen Feinden einer gesunden und am Boden liegenden Industrie auszufechten hatten. Ich war damals noch in Wiener Neufeld bei Austro-Daimler.

Unser Land war klein und kleiner geworden, unfähig zu einer großen Aufnahme wertvoller Produkte und abgelehnt vom Markt der benachbarten Länder. Daß ich schon damals die Idee hatte, durch einen kleinen Wagen eine neue Befreiung der überreichen Automobil-Industrie herbeizuführen, lag mir sehr nahe. Das Reklamt jenes Schaffens war der „Sachwagen“, ein Wagen mit einem vierzylinderigen Motor. Der Wagen hatte eine gute Leistung und war in seinen Grundzügen schon weit entfernt von jenen „Auto-Automobilen“, mit denen man langsam das Geschäft wieder anzuheben suchte. Da wir waren sogar entschlossen, durch hochwertigen Einsatz dieser Ideen den Weg zu ebnen und einer der schönsten Erfolge war der Kallenberg Alfred Heubaers, der heutigen Kennleiters der Daimler-Benz AG, im Rennen der Tarza

haut wurde, noch erinnern? Und doch! — es laufen heute noch alle! Es sollte der „Senierungswagen“ der Daimler-Benz-Werke werden. Mit 20 Exemplaren war das nicht möglich! Wir bauten dann andere Wagen, und die großen sportlichen Erfolge der dann folgenden Jahre bewiesen, daß wir gute Arbeit geleistet hatten. Dann kam die Zeit des „Konstruktionsbüro Vorleser“. Immerzu beschäftigte mich der Gedanke an den Feineren, aber voltmertigen Wagen, und die Bauarbeiten bei Zinbapp und späterhin bei VW bemerzten diesen grundsätzlichen Weg, der im ersten Volkswagenwagen mit Sedomotor seiner Zeit vorausstie. Wie sehr gerade die Konstruktionsidee noch mit weiter entwickelt worden war, das beweist wohl am überzeugendsten meine Kennwagenkonstruktion, die im Jahre 1933 von der Auto-Union übernommen wurde! — Vom Kennwagen zum Volkswagen war dann — so langsam das Gelingen mag — der Weg nicht mehr weit. Ich habe schon oft gesagt, daß es viel leichter ist, einen 1000-PS-Kennwagen zu konstruieren. Denn hier spielen all jene Imponderabilien, die beim Volkswagen so entscheidend sind, Materialfrage, Preisgestaltung und Wirtschaftlichkeit, keine oder nur eine geringe Rolle. Anders beim Volkswagen, der eben nicht nur vollkommen und schnell, sondern einfach in der Vorbereitung, anpruchlos in der Wartung, billig in der Preisstellung



Technische Einzelheiten des Volkswagens. Links oben: Die Federung der Vorderachse erfolgt durch drei Torsionsstäbe. Links unten: Off abgedeckter Mittelsachsenträger, der sich in seinem rückwärtigen Teil gabelt, um den Motor und die Antriebsaggregate aufzunehmen. Rechts: Der luftgekühlte, obengesteuerte Motor von unten gesehen

Historia, das es in Reifezeit der kleinen Wagen geminnen konnte. 120 Kilometer lief damals dieser Kleinwagen, immerhin schon eine beachtliche Leistung. Aber Cartagineo versprach sich nichts davon, und so wurde auch dieser Plan bald aufgegeben. Dann kam meine schwäbische Zeit. Ich hatte den 1.1-Liter Mercedes!

Wer weiß heute noch davon, wer kann sich dieses Wagenchens, das in 20 Exemplaren ge-

fertigt wurde, noch erinnern? Und doch! — es laufen heute noch alle! Es sollte der „Senierungswagen“ der Daimler-Benz-Werke werden. Mit 20 Exemplaren war das nicht möglich! Wir bauten dann andere Wagen, und die großen sportlichen Erfolge der dann folgenden Jahre bewiesen, daß wir gute Arbeit geleistet hatten. Dann kam die Zeit des „Konstruktionsbüro Vorleser“. Immerzu beschäftigte mich der Gedanke an den Feineren, aber voltmertigen Wagen, und die Bauarbeiten bei Zinbapp und späterhin bei VW bemerzten diesen grundsätzlichen Weg, der im ersten Volkswagenwagen mit Sedomotor seiner Zeit vorausstie. Wie sehr gerade die Konstruktionsidee noch mit weiter entwickelt worden war, das beweist wohl am überzeugendsten meine Kennwagenkonstruktion, die im Jahre 1933 von der Auto-Union übernommen wurde! — Vom Kennwagen zum Volkswagen war dann — so langsam das Gelingen mag — der Weg nicht mehr weit. Ich habe schon oft gesagt, daß es viel leichter ist, einen 1000-PS-Kennwagen zu konstruieren. Denn hier spielen all jene Imponderabilien, die beim Volkswagen so entscheidend sind, Materialfrage, Preisgestaltung und Wirtschaftlichkeit, keine oder nur eine geringe Rolle. Anders beim Volkswagen, der eben nicht nur vollkommen und schnell, sondern einfach in der Vorbereitung, anpruchlos in der Wartung, billig in der Preisstellung

Fahrtung zum Millionen geeignet erscheint, „zur Quelle eines uns bekannten frühlichen Glücks zu werden“. Kurze Zeit darauf wurde ich über den VW, mit der Lösung dieser Aufgabe betraut. In den Grundzügen lag die Idee vor, sie war aufeinander durch meine vorher kurz flüchtigen Vorleser. Man begann die Arbeit, ein Schaffen, das uns allen, die damit beauftragt waren, mannde Sorgen und Überlegungen brachte, aber auch für uns im höchsten Maße die Freude brachte, denn hier spielten all jene Imponderabilien, die beim Volkswagen so entscheidend sind, Materialfrage, Preisgestaltung und Wirtschaftlichkeit, keine oder nur eine geringe Rolle. Anders beim Volkswagen, der eben nicht nur vollkommen und schnell, sondern einfach in der Vorbereitung, anpruchlos in der Wartung, billig in der Preisstellung

Nicht ganz tausend Mark dürfte der Wagen höchstens kosten! Das war das Schwierigste, denn wenn es für einen Konstrukteur von Erfahrung ein Leichtes sein mag, ein Automobil zu entwerfen, das bestimmten Vorschriften vollständig genügt, so ist die Frage seiner industriellen Fertigung und Preisgestaltung weit, weit schwieriger. Tage und Nächte haben wir gearbeitet, Jahr um Jahr, wir haben kalkuliert und gerechnet, kalkuliert und gerechnet nach Fabrikationsmethoden, die es bei uns ja noch gar nicht gab, die erst geschaffen werden mußten, bis es dann endlich eines Tages so weit war und ich Holz und schließlich mein Führer, wir sind so weit, der Volkswagen kostet wenig als 1000 Mark!

Unsere ursprüngliche Idee war ja diese, die Einzelaggregate in großen Serien bei der deutschen Industrie fertigen lassen und sie dann zusammenzubauen. Diese eine bestehende Fabrik mit dieser großen Aufgabe zu betrauen, wurden auch ertragen, ohne allerdings in das Stadium einer reifen Diskussion zu kommen. Und so entstand dann eines Tages der VW, eine neue, eine eigene Fabrik zu bauen. Sie ist im Entstehen, amebanberstausend VW-Wagenfahrer haben sich in wenigen Monaten zusammengefunden, der VWen selbst liegt nach fünf Jahren der Entwicklung nunmehr zum ersten Male auf der Automobil-Ausstellung. Er stellt sich der internationalen Öffentlichkeit und wird, wie ich hoffe, ihre Kritik nicht zu fürchten haben!



# STOEWER

GREIF, luftgek., 1,5 Ltr., 34 PS Der bewährte Gebrauchswagen  
 SEDINA, 2,4 Liter, Vierzylinder, 55 PS  
 ARKONA, 3,6 Liter, Sechszylinder, 80 PS

Autobahnfesteste Fahrzeuge von überragender Leistungsfähigkeit  
 Internationale Automobil-Ausstellung, Berlin — Halle I — Stand 21



Generalvertreter: A. Wurziger, Halle (S.), Geiststr. 22 - Ruf 33019 - Werkstatt u. Kundendienst: Delitscher Str. 12/13



Sinnlos Betrunkene kommen ins Konzentrationslager!

Berlin, 18. Februar. Zwei Männer, die Freitag in den späten Abendstunden in der Nähe des Schließens Bahnhofes sinnlos betrunken und in menschenunwürdigem Zustand auf dem Bahrdamm lagen, wurden auf Veranlassung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei festgenommen und auf die Wachen eines Konzentrationslagers zur Erziehung überwiesen.

Mord an Postkellner gestiftet

Berlin, 18. Februar. Am 17. Februar 1939 wurde der am 2. Januar 1897 in Ober-Krausen bei Thon geborene Wilhelm Stedert hingerichtet, der vom Schourgerichter in Neudorf wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Wilhelm Stedert hat auf der Landstraße zwischen Wollust und Büttchen den auf einer Postkutsche befindlichen Postkellner Wempe heimtücklich erschossen.

Gasbomben auf Verbrecher

Danzig, 18. Februar. Am Sonntag um 10.30 Uhr grieten in der Gasse des Danziger Oberpostamts an einem Tisch, um den mehrere Personen saßen, zwei Gase in Streit. Der eine Gase zog eine Pistole und schoß seinen Gegner nieder. Als das Leberfellkommando eintraf, verfügte der Täter gerade den Direktor des Postamts und hätte ihn wahrscheinlich auch erschossen, wenn nicht das Leberfellkommando eingegriffen hätte. Der Täter entfloß daraufhin in die Kaserne, wo er sich verbarrikadierte. Er soll durch Gasbomben unbeschädigt gemacht werden.

Paris naturalisiert Mörder

Paris, 18. Februar. (Eig. Meld.) Frankreich kann eine einzigartige Genialität aufweisen: Es hat einen Mörder naturalisiert. Im April vergangenen Jahres verübte der polnische Bergarbeiter Thomas Organiza in der Nähe von Lille einen Sittlichkeitsmord an einer Lehrerin. Er ließ jenseits der Grenze Tropfen haben, die die Behörden seinem Naturalisationsantrag, der allerdings schon vor der Verdacht gestellt wurde, stattgegeben. Ohne Zweifel eine einzigartige Neuerung, zu der die Franzosen sich wohl kaum begibt hätten werden.

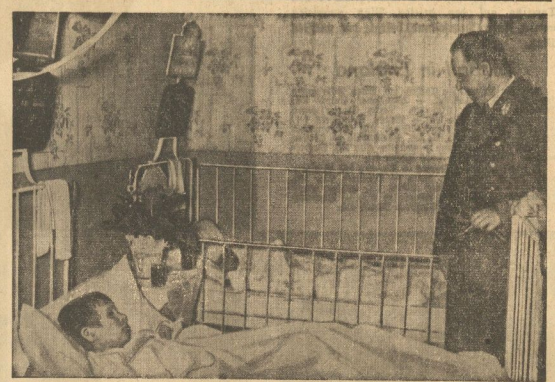
Bakterien verhüten Fischsterben

Industrieabwasser unschädlich gemacht - Bedeutsame Großversuche in Schlesien - Klärverfahren, der Natur abgesehen - „Verregnung“ bringt landwirtschaftliche Vorteile

Die Reinigung der wasserunverträglich schädlichen Industrieabwässer wird durch verbesserte Methoden erreicht. Seit langem ist es gelungen, ein auf vier Jahre bestimmter Wasserwerk, unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus der ersten Versuchsperiode, die bereits große Erfolge gebracht hat.

Tausende Schimmeln oftmals die Fische tot an der Oberfläche sinkt sehr häufiger Gemüßer. Die sich in den verschmutzten Wasserläufen abfindenden Faulstoffe verbleiben einen üblen Geruch und gefährdeten die Anlieger durch epidemische Erkrankungen.

bedeutsamer Versuch, dessen bisheriges Ergebnis recht befriedigend ist. Die praktische Erprobung wird im amtlichen Klärwerk im Zentrum des schlesischen Territoriums im Bereich von Langenbielau, Reichenberg und Peterswaldau durchgeführt.



Stafa: Vossel-Hoffmann, Sonder-Mitteilg.

Beim Asteisensammeln fanden schlesische Hiltler-Jungen vor einigen Tagen zurückgelassene ischische Sprengkörper, die beim Auseinandernehmen explodierten und fünf Hiltler-Jungen schwer und zwei tödlich verletzten. Konrad Heinlein besuchte die überlebenden Hiltler-Jungen im Krankenhaus zu Mährisch-Schönberg

Advertisement for the Reichsmesse in Leipzig 1939. It features a large stylized 'M' logo and text: 'Besuchen Sie die EIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1939 LEIPZIG'. Below the logo, it says 'Mustermesse vom 5. bis mit 10. März Große Technische Messe und Baumesse vom 5. bis mit 13. März'. It also lists various participating organizations and their addresses in Leipzig.

Advertisement for 'Stotteen' hair cream. Text: 'Wissen Sie wie schnell das Haar wächst und wie lang ein Haar dauert? - Diese und 100 000 weitere Fragen beantworten Ihnen zuverlässig „Schlag nach!“, Wissenswerte Tatsachen aus allen Gebieten, 640 Seiten, in Leinen 4 RM. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen'. Below this is an advertisement for 'L. Warnede' hair cream: 'Wer plant Heilmangelstube einrichten oder anzulegen? Fachmännische Beratung, Angebote kostenlos, Ing. W. A. Warnede, Hamburg a. S., Fernr. 24 01, Postfach 101'.

Advertisement for 'Kaloderma-Gelee' hand cream. It features a woman's face and text: 'Die Geschichte einer gehässigen Bemerkung und ihre unheilvollen Folgen'. Below the text are several small illustrations of people using the product. Text includes: 'DER RING IST WUNDERBAR - ABER ICH MÖCHTE WISSEN, WARUM SCHMUCK BEI ANDEREN FRAUEN IMMER SO WIEL BESSER AUSSEHT ALS BEI MIR...', 'FRÄU LISA HAT SCHON WIEDER EINEN NEUEN RING - SIE SOLLTE MAL LIEBER ETWAS FÜR IHRE HÄNDE TUN - DIE MACHEN JA DIRM SCHÖNSTEN SCHMUCK ZU SCHANDEN.', 'WENN SIE NOCH HEUTE ABEND IHRE HÄNDE MIT KALODERMA-GELEE EINREIBEN WERDEN SIE MORGEN SO ZART UND GLATT WIE SAMT SEIN.', 'SCHÖNER RING! ABER UM EINEN SOLCHEN SCHMUCK ZU TRAGEN, MUSS MAN AUCH SOLCHE SCHÖNEN UND GEPFLEGTEN HÄNDE HABEN.'

Advertisement for 'Vereinsbank Halle e. G. m. b. H.' and 'Bank und Sparkasse I. Kreditgewährung'. Text: 'Große Märkerstraße 15', 'Annahme von Sparanlagen'.

Advertisement for 'H. Wolff' cigars. Text: 'Halle (S.), Brandstr. 18, Hof 210/1', 'Kunze, Galanterie und Spielwaren-Verhandlung', 'Günstige Preise', 'Gummis-Bälle', 'Schnell- und -Bäume', 'Klebe-Gelbstoffe'.

Advertisement for 'Antike Bekanntmachungen'. Text: 'Verkaufung über Bestellung eines gemauerten Hauses in die Welt', 'Tingebote sind bis zum Öffnungszeitpunkt 28. Dezember 1939, 11 Uhr, im Hotel, Leipziger Straße 1, Zimmer 10, einzureichen', 'Spendenkonto: Reichsbank, Leipzig, Sparkasse, Scheckkonto 14, Scheckkonto 18, 2.1.1939, B. B. Bauernmanns.', 'Salle, den 15. Dezember 1939, Der Oberbürgermeister.'

Advertisement for 'Wolldecken' by 'Freund & Müller'. Text: 'Nur nicht hungern, das würde Ihnen schaden. Essen Sie sich ruhig satt - aber lassen Sie sich schlafen, elastisch und gesund durch den so beliebten, wohlschmeckenden DERNSTRICHERS Frühstückskruterdin auch als Din-Tabellen-Din-Digest'

Advertisement for 'Holzriemenscheiben' by 'Rob. Wieprecht'. Text: 'stellt seit 30 Jahren her', 'Stolberg-Harz', 'Pat. 828'

Advertisement for 'Kaloderma-Gelee' hand cream. Text: 'Rote und rauhe Hände werden zart, glatt und schön durch: KALODERMA-GELEE', 'DAS SPEZIALMITTEL TUBENRM-87 ZUR PFLGE DER HÄNDE RM-45u. RM-90', 'F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE'



Wenn Hoffsbakken nicht...

Gustl Berauer war nicht der Glückliche, sondern der Beste

Eigener Bericht der Mitteldeutschen National-Zeitung

Gustl Berauer hat sich mit dem hiesigen Titel eines St.-Weltmeisters in der Nordischen Kombination geschmiedet. Seit es FIS-Rennen gibt, länger noch: seit die Entscheidungen auf dem Schneesfeld die besten Fahrer der nordischen Länder am Start vereinen, gab es in der aus Lang- und Sprunglauf zusammengesetzten „Nordischen Kombination“ nur norwegische Siege. Selbst im Vorjahr, als die Finnen schon für die Skisport-Weltmeisterschaften die Schmelze Westberg nach der Krone in der Kombination griff und die Norweger bedrängt wurden wie nie zuvor in der jahrelang erregten Geschichte des modernen Skisports, da schaffte es Hoffsbakken noch einmal, diesmal nur, im polnischen Jafopane, hat sich das Geschick St.-Norwegens erfüllt.

Eine fürchterliche Niederlage in der Staffel und miserables Abschneiden im Langlauf drückten die Stimmung der Nordländer schon an den letzten Tagen. Doch noch wagten sie zu hoffen auf den alten Haudegen Hoffsbakken und auf Emil Kvanli. Einer von ihnen würde schon den Sieg in der Kombination retten. Kvanli bestritt im Langlauf er soll höchstwahrscheinlich sein. Hoff allein

Parfümerien Baumann & Hedderich

Hoffsbakken. Matig mußte er sich von der Schanze hinausschwingen, wollte er den vor ihm liegenden Finnen Männern überflügeln, seinen alten Gegner John Westberg aus Schweden und Berauer in Schranken halten. Ueberhaupt: der Deutsche bereitet ihm viel Kopfweh, seit er in Garnisch den Olympiabritten Gustl Berauer nicht so abwarten lieh. Zwar lag er nach dem Lauf mit Note 234,4 gegen 240,0 Männern und 239,9 Hoffsbakken um 16,4 Punkte zurück. Aber was bedeutete das schon bei dem können Berauers im Springen? 16 Punkte sind schnell dahin!

Männern fürzte als erster Hoffsbakken anmeiste auf. Doch dann war er dran. Landete bei 57,5 Meter und vermochte ebenfalls nicht durchzuhalten. Nun wühlte Westberg der Sieg zum Greifen nahe! Er risolierte nichts und ließ gleich darauf sein Bestes zeigen. Gegen Westberg und Hoffsbakken ging er auf „Nimmer höher“ gehen. Doch dann schmeckte Berauer in diesem Flug bis auf 64,5 Meter hinunter. Westberg mußte im zweiten Durchgang ebenfalls alles hergeben, wenn er diesen Berauer halten wollte. Das wurde auch ihm zum Verhängnis. Die ersten vier der Kombinationslangläufer waren durch Skisport ausgeschrieben! Den fünften, polnischen Hoffsbakken, schüttelte Berauer ab, und den gleichlauf folgenden Schweden Sellin auch. Nun lagen die Menschen, Berauer habe nur mit Glück gewonnen.

Ein größeres Anrecht kann man dem Sudetendeutschen nicht zuzugewinnen. Er war als glänzender Springer bekannt; das trieb die Favoriten zu höchstem Einlaß. Zu Weiten, denen sie nicht gewohnt waren. Hätte aber Hoffsbakken seinen ersten Versuch geschont, bei dem ihm durch den Sturm 60 Punkte verloren gingen, dann wäre er auf Note 480,1 gekommen. Mit 429,8 legte Berauer. Oben hätte ohne Sturm 488,1, Westberg 424,5 und Männern der zweimal mit dem Boden bekanntigkeit machte, 435,5 erreicht. Der Finne war aber nie in der Lage, 60-Meter-Sprung flast zu beenden. Dazu ist er noch nicht weit genug. Und den beiden besten Springern Hoffsbakken hätte Gustl lieber auch noch geschafft, wenn es hart auf hart gegangen wäre.

So kommt der Sudetendeutsche aus Jafopane nicht heim als glücklicher Sieger, sondern als unglücklich Verlierer. Er hat die Vorkämpfer Hoffsbakken in der Kombination begleitet. Und Westergans, der Jänitler wurde, und Christ Metz haben ihm glänzend sekundiert. Deutschland wurde das erfolgreichste Land in der Kombination!

Glückwunsch des Führers an Christl Czanz

Der Führer hat Christl Czanz zu ihren demwunderungswürdigen Siegen bei den St.-Weltmeisterschaften telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Norweger-Sieg im 50-km-Lauf

Enblich hat auch Norwegen in Jafopane eine St.-Weltmeisterschaft gewonnen. Hans Bergendahl war es, der die lange Serie norwegischer Niederlagen unterbrach und im 50-Kilometer-Dauerlauf den hiesigen Titel für seine Heimat gewann. Sein Sieg war nicht glänzend, nicht, denn nicht, als im heim 87. Kilometer ein Bindungsbruch ereilte. Auf der nächsten Kontrolle nahm er Schwäche vor und war binnen rund drei Minuten schneller als der zweite dieses großen Rennens, der Finne Karpinnen, der 3:00:27 Min. benötigte. Bergendahl Zeit war 2:57:53 Std.

Der Norweger hat schon einmal einen Weltmeistertitel erobert, 1937 im 18-Kilometer-Lauf in Garmisch. Am vergangenen Jahre belegte er in Lahti in den 50 Kilometer den 3. Platz. Die beiden Deutschen hatten gegen das harte Aufsteigen der Nordländer nichts zu befehlen. Christl (Saalsburg)

wurde in 3:37:46 St. 30. und der Münchener Kerner belegte in 3:37:51 Std. den nächsten Platz. Als bester Mitteleuropäer ermittelte sich wieder einmal der Jugoslawe Franz Smolej, der mit 3:16:06 Std. auf den 9. Platz gelangte.

- Ergebnis: 1. Hans Bergendahl (Norwegen) 2:57:53 Std., 2. Karpinnen (Finnland) 3:00:27 Std., 3. Christl (Saalsburg) 3:06:42 Std., 4. B. Karpinnen (Finnland) 3:08:58 Std., 5. B. Karpinnen (Finnland) 3:08:48 Std., 6. H. Haglund (Schweden) 3:08:06 Std.

Faber Dritter im Eiskunstlauf

Die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen für Männer wurde gestern mit der Kür entschieden. Erwartungsgemäß legte der Engländer Sharp, während der Deutsche Faber vor Tomlins auf den dritten Platz vertrieben wurde. Nada (Deutschland) belegte den nächsten Platz.

Fußball in England

- 1. Liga: Arsenal - Chelsea 1:0 (Wohn Villa gegen Burnley 2:0, Bradford - Manchester United 2:0, Brentford - Stoke City 1:0, Derby County gegen Birmingham 0:1, Everton - Bolton Wanderers 2:1, Grimsby Town - Huddersfield 0:2, Huddersfield Town - Charlton Athletic 4:0, Portsmouth - Preston North End 0:0, Sunderland - Leicester City 2:0, Wolverhampton Wanderers - Wests United 4:1.

- 2. Liga: Blackburn Rovers - Burnley 1:0, Bradford gegen Aston Villa 2:1, Burnley - Coventry City 2:0, Chesterfield - Southampton 1:0, Huddersfield gegen Luton Town 1:0, Manchester City - Burnley 1:0, Millwall - Sheffield United 4:0.



Vom ersten Male hatten deutsche Soldaten den in jedem Jahre im Rahmen der „FIS“-Weltmeisterschaften durchgeführten Militär-Parouillelauf über 25 km gewonnen. - Unsere Aufnahme zeigt die von den Reichhehrlichen Jägern gestellte siegreiche Patrouille auf einem letzten Trainingslauf in Zakopane; von rechts Oberleutnant Gaum, Oberjäger Zangl, Ofreiter Speckbacher und Ofreiter Schumann

Ein dramatischer Kampf in Villach

Eine Sekunde entschied zu Gunsten der Hochland-SA.

Nicht weniger als 60 Mannschaften trafen sich am Sonntagmorgen in der Villacher „Hubert-Klausner-Kampfbahn“ zur 5000-Meter-Ringelbahn. Bei bestem Himmel erst später durch die Sonne durch - fanden die 300 Starter recht schnell den ihrigen Platz. Die Schärften Gruppe lieferten sich in der zuerst gekarteten Gruppe die 500-Meter-Hochland und die Odenburg. Die Odenburg ist nicht besser für den Verlauf des Ringens

dieser beiden großartigen Mannschaften als die Odenburg, daß das Rennen erst auf den letzten 40 Meter der insgesamt 40 Kilometer mehlenden Strecke entschieden wurde.

Die Hochland-SA. legte in 2:38:01 Std. mit der Mannschaft Schreiner, Wöhle, Jäger, Mathias Wöhrle und Jeller mit einer Sekunde Vorsprung gegen die Odenburg an. Den 3. Platz belegte H-Odenburg in 2:34:23 Std.

Hühnlein ehrt Motorsportler

Erstmalig 290 deutsche Motorsportabzeichen verliehen

Die alljährliche feierliche Zusammenkunft der Männer des deutschen Kraftfahrportes, die nach einem schon zur Tradition gewordenen Besuch am Tag nach der Eröffnung der Automobilwoche, stattfindet, vereinte auch diesmal wieder die Elite des Kraftfahrportes mit führenden Männern der Partei, der Reichs- und Staatsbehörden, der Wehrmacht, der Polizei, der Kraftfahrclubs und der Behörden sowie der Wirtschaft zu einer eindrucksvollen Feiernunde im Hof-Ballsaal am Zoo in Berlin. An der Spitze der ausständigen Ehren Gäste sah man den Reichspräsidenten des Reichverbandes des Automobilclubs Deutschlands, die Reichspräsidenten des Reichverbandes des Automobilclubs Deutschlands, die Reichspräsidenten des Reichverbandes des Automobilclubs Deutschlands, die Reichspräsidenten des Reichverbandes des Automobilclubs Deutschlands.

„Deutschen Motorsportabzeichens“. 66 hervorragende Pioniere des deutschen Kraftfahrportes aus den Reihen des Nationalsozialistischen Kraftfahrportes, der Wehrmacht und der 41 namhafte DDT-Abgeordnete, unter ihnen viele berühmte Namen wie Rudolf Caracciolo, Manfred von Brauchitsch und Hans Fiedler, konnten diese hohe Auszeichnung, die der Führer als Anerkennung für „hervorragende Leistungen und opferwilligen Einsatz“ auf den Rennbahnen der Welt, beim Angriff auf Rom, auf Langstrecken- und Juwelenrennen verliehen hat, im Kraftfahrportabzeichen verliehen hat, in der ersten Stufe in Gold aus der Hand des Korpsführers entgegennehmen. Weiteren 57 bzw. 167 Kraftfahrportler in des Wehrmacht in der zweiten und dritten Stufe, d. h. in höherer und bronzeener Auszeichnung verdient worden, nach nicht unbegründet in die Ehrung waren die erfolgreichsten Männer des Kraftfahrportes der DDT und des Subuntergaues.



Kaufmann: Gustl Berauer in der „Nordischen Kombination“ Oustl Berauer - die „erste Arbeit“ nach seinem Sieg: ein Autogramm

Ausscheidungskämpfe unserer Amateur-Boxer in Eisenach

Im der Hauptrunde zur Gaumeisterschaft im Amateurboxen trafen in Eisenach die mitteldeutschen Boxer zusammen, die sich in den Entscheidungen die meiste Zeit in den Entscheidungen an den Weltmeisterschaften erworben hatten. Am 19. und 20. Februar fanden folgende Kämpfe, die zum Teil einen sehr dramatischen Verlauf nahmen. So war im Weltgewicht der Berliner Joch in der zweiten Runde dreimal bis „schad“ am Boden, nachdem er einen schweren Brochen von Stecke-Schmücke erlitten hatte, der ihn fast über die Zeit auf die Bretter gebracht hätte, Joch kam aber leicht zurück und gewann den Kampf durch einen technischen Sieg. Das Weltgewichtsträger des Georgius-Halle und Ebert-Wagberg wurde von Ringrichter in der zweiten Runde wegen zu großer Überlegenheit des Wagbergers gestoppt. Das gleiche Bild ergab sich im Schwergewicht, wo Ringrichter-Stellmar in der ersten Runde wegen zu großer Überlegenheit gegen Matzler gestoppt wurde und der Sieger erklärt wurde.

Die Ergebnisse: Mittelgewicht: Thomas (Bres) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Schwergewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Leichtgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Fliegengewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Bantamgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Federgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Halbmittelgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Supermittelgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Leichtschwergewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Schwergewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde.

Orient-Teppiche

und Brücken in unserem Schaufenster. Stiller Neugierigung sellen schöner Stücke. Bitte besuchen Sie uns

Arnold & Troitzsch Gr. Ulrichstr. 1

Sport-Vereinsnachrichten

Wettkämpfe: Zorn und Gatterer, 1. R. in der zweiten Runde; Schwergewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Leichtgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Fliegengewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Bantamgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Federgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Halbmittelgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Supermittelgewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Leichtschwergewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde; Schwergewicht: Schmidt (Helmstedt) - Schmidt (Helmstedt); Sieger durch 1. R. in der zweiten Runde.



# Die falsche Zarin

Das Schicksal der Fürstin Tarakanowa / Ein Tatsachenbericht von Friedrich Elarth 4

Neberall in Westeuropa konnte man damals, im Jahre 1774, das Gerücht hören, die geheimnisvolle Frau auf Schloß Reichen, die später nach Oberleithen überführt, sei die Tochter der gebohrnen Zarin Elisabeth und allein berechtigt, Rußland zu regieren. Abenteuer aus allen Wänden liefen ihr zu. Hochstapler und politische Agenten liefen sich ein, Soldaten und Bankiers meckerten sich zum Dienst, und alle schienen bereit, Leben und Gut für die Ansprüche der Isin, raffigen Unbelannten zu opfern.

Allen voran Fürst Philipp Ferdinand von Sibirsk-Straun. Als Marie ihm endlich die phantastische Geheimnis ihrer Geburt enthüllt hatte, da war er zum Freude außer sich geraten. Willst du ich dich schon als Prinzessin in Petersburg thronen, Willst du ich dich als Kaiserin in das Kompendium der europäischen Geschichte einleihen? Zarin zu sein, vor deren Glanz die Würde eines Fürsten Sibirsk bläß und matt erbleichen mußte.

Er beglückte sich nicht mit leeren Versprechungen. Einen guten Teil seines Vermögens wandte er daran, Alines Recht zu verfestigen. Er gab das Geld ja schließlich in eigener Sache aus: war Marie erst Kaiserin von Rußland, dann war es ihr leicht, seine Erbansprüche in Pohlen zu unterstützen. Er murkte daher auch nicht, als Marie ihm klar machte, daß eine zeitweilige Trennung nur möglich sein könnte. Sie werde sich nach Bemberg begeben.

Fürst Radziwill, der feine polnische Magnat aus Wilna, hatte die Regie der nächsten Akte selbst in die Hand genommen und die Komödie einer gewissen Schwindlerin damit in das Kompendium der europäischen Geschichte gerückt. Das verlebte Geländel in Oberleithen, so hatte er entschieden, müsse nun aufhören. Es sei nielmer höchste Zeit, zu ernsthaften politischen Aktionen zu kommen. Die Prinzessin ohne eine Miene zu verziehen, hatte auch er den falschen Titel anerkannt — tue gut, ich feine Rat anzuvertrauen: Bemberg schlage er als nächsten Wohnort vor, von dem könnte man die Operationen gegen Katharina am besten leiten. Sie möge daher sofort abreisen. Aber infognito, bitte! Willst du unter dem Namen einer —, sagen wir — der Gräfin Winberg —

## Dünne Fäden der Politik

Es war die Gräfin Winberg mit Hofstaat und Gefolge in Bemberg eingetroffen. In Folge des französischen Beschlusses hatte sie Quartier bezogen. Im alten Stil wurde weitergelebt, gefeiert, getobt und die Nacht zum Tag gelebt. Schären von Anbetern kamen sich ein, jeder Mann ein Stand besaßte sich, im Haus der Gräfin Winberg vorzulprechen.

Und in jeder Woche brachte ein Kurier neues Geld aus Deutschland. In Dierleithen hatte es ihm ein flüchtiger Kammerer ausgehändigt, der oft keine blaße Ahnung hatte, wie er in ein paar Tagen die leere Kasse wieder füllen sollte.

Fürst Radziwill hatte nicht wieder vorgezogen. Die Zeit der feinen Hofgesellschaft war

vorüber. Nun wurde Politik gemacht! Und großzügig throne man handeln, wollte man zum Erfolg kommen!

Da wird das angeblich echte Testament Peters des Großen wieder herangezogen, das die Tochter Elisabeth zur Thronerin einsetzte, da tauchen Briefe und verpackte Dokumente auf, Zeugen werden laut, und alle diese Aktionen haben nur den einen Zweck, Alines Ansprüche gegen Katharina rechtlich zu begründen.

Die polnischen Emigranten sind in ihrem Element. Die Sache klappt, schon spricht man an allen Höfen Europas ganz ernsthaft von der Kandidatur auf Rußlands Krone und die Petersburger Agenten melden, daß Katharina von der panischen Furcht befallen sei, ihre unbekannte Feindin könne in Rußland aufzutauchen und sich mit Bungeffischen vereinen, dessen Aufruf nach immer nicht ganz niedergebrosen ist.

Großartig, jubelt Radziwill, und der Chor der treuen Danks und Domankel stimmt begeistert ein. Und weiter, Schluß auf Schluß.

## Per hat einen neuen Freund

Eine Jungengeschichte / Von Niels p. Christensen

Per hat einen neuen Freund gefunden. Und es ist gar nicht zu übersehen, daß unser kleiner Per in seinem Kinderleben einen harten Kampf durchführt, seitdem Erif, der neue Freund, seinen Weg getreut hat.

Es ist wohl eine Ehre, der Freund des Erif sein zu dürfen, denn Erif ist ein Gewaltiger der Straße. Nicht älter als Per, nicht einmal viel größer ist er, aber jeit ein ganz Gewaltiger! Wo sein brandroter Schopf aufleuchtet, da ist sicher auch eine wilde Keilerei im Gange, denn Erif beherrscht alle, und alle müssen es von Zeit zu Zeit spüren, daß er je beherrscht.

Warum sich Erif gerade unsern kleinen Per zum Freund gewählt hat, das ist schwer zu verstehen. Aber alle Gewaltigen haben wohl manchmal Freude daran, den Arm über einen Schwächeren zu halten, so wird es auch Erif geben.

Nun ist Per ein geliebter Schüler von Erif, das muß man sagen. Er trampelt gewöhnlich mit der Krone auf, er läuft im großen Bogen vom Wohnzimmer bis auf die Diele hinaus, und wir lernen täglich neue Pläne von ihm.

„Und was ist es nicht, was uns Sorgen macht, in dem bishen Ideerich läßt sich leicht in richtige Bahnen lenken, man muß sich nur Zeit dabei lassen. Man kann alle Stürmen und alles gewaltige Flühen und Bogenstößen bei Per nicht verstehen, weil er sich irgendwo in seiner neuen Lebensrolle nicht wohl fühlt.“

„Kobdinner!“, schreit er seine Mutter an.

„Aber hünten, ganz hünten in den Augen sieht man dabei Tränen, und es will nicht recht

feinen Atem lassen, immer im Galopp dem Ziel entgegen!“

Wer einen Thron gewinnen will, soll sich beizeiten nach Bundesgenossen umsehen. Aber aber in der Welt steht einem bei, der gegen Rußlands Zarin zu Felde ziehen will? Sicherlich viele — bestimmt aber einer, der seit Jahrhunderten Rußlands natürlichster Feind ist und den gleichen Haß nährt.

## Freudentag in Konstantinopel

Interessiert hatte Sultan Abd el Hamid I. den Bericht gehört, den sein Weiser ihm über das höchst merkwürdige Angebot gehalten hatte, das an diesem Vormittag im Serail eingelaufen war. Es schien nichtig genug, um den Großherrscher noch an gleichen Tage damit beaufzuzumachen.

Es war ein Angebot, das sich gegen Rußland richtete, und alles, was gegen Rußland gielte, konnte von Abdhamid nur auf die Zustimmung des Sultans rechnen.

Rußland — er seufzte, wenn er an die Schmach dachte, die dies verfluchte Land der

den gemachten Worten passen, daß er sich nicht darauf, wie schuldlos er an Rußland feils wirft und die verdorbenen Tränen herozufallen läßt, ohne an seine Jungenswürde zu denken.

Wir geben uns viel Mühe, in seinem Herzen uns zurecht zu finden, aber es dauert noch lange, bis wir endlich einen Blick hinein tun können, noch viele „Kobdinner!“ müssen wir bis dahin gebührend anhören.

Per ist das, der Mann zerfallen, das Plan aufgeschlagen, ein Knie verschunden — je! Per, wie sieht der Junge aus! Und heult uns an, und es klingt wie ein Ton aus einer heileren Kammer.

„Na, nun ist uns vieles klar geworden — aber seinen Weg muß Per trotzdem allein finden, da werden wir ihm nicht helfen, das ist einmal über. Da wäre Hilfe nur ein schlechtes Mittel.“

„Und Per hat seinen Weg gefunden, schneller als wir dachten.“

„Aber was ist das für ein Per, der da ins Zimmer tritt — ein zerfallener, zerfallener Per ist das, der Mann zerfallen, das Plan aufgeschlagen, ein Knie verschunden — je! Per, wie sieht der Junge aus! Und heult uns an, und es klingt wie ein Ton aus einer heileren Kammer.“

„Kobdinner und Blüh!“ brüllt Per. „Ich hab' den Erif zu Klumpen geschlagen! Gemeinlich hat er, der Pappen, gemeinlich! Ach!“

„Acht! Ich die wirtliche Freunde geworden, Per und Erif. Und Per ist wieder froh und wieder stolz, er wieder unser Per. Aber immer wird es ihm, sehr früher, seinem Freund Erif das Klumpen und Bogenstößen abzugewöhnen.“

vielleicht auch in die Einfachheit zurück. Aber jeht, wo das Leben erst anfängt? Nein, mein Lieber! Mein Himmel auf Erden steht ganz anders aus! Sie hob die Augen.

„Bring Rheinigen“, sagte sie sanft und trüblich. „Nein, es geht wirklich nicht. Bitte, halten Sie mich nicht so fest.“

„Mit einem schuldigen Gegenstrich ist in diesem Augenblick die Luft ab.“

„Hallo, Rena! Ein junger Offizier schlängelte sich durch die Paare.“

„Kurtchen“, begrüßte sie ihren Vetter erfreut. „Wo kommt du denn her?“

„Geradeswegs aus Glogau. Jahn Tage Gewarnt. Ich bin mit zwei Kameraden hier. Gehört — da kommt er gerade mit der Dame in Blau ab — ist ein Vetter von Frau Roemer. Heute nachmittag, wir waren gerade angekommen und hummeln zusammen mit Schwede, der aus Wehlischen hier kommandiert ist, die Linden entlang, da fährt sie in ihrem labelhaften Wagen an uns vorbei, steht uns, hält, fragt, ob wir heute abend schon etwas vorhaben, sie bracht noch Fänger. Na, da haben wir natürlich nicht nein gesagt. Darf ich dir übrigens — er sah sich um — „Schwede vorstellen? Wir haben uns, als er noch in Glogau war, sehr angefreundet. Richtig netter Herr und ausgesagener Zunge.“ Er mischte den Kameraden mit den Augen heran. Der junge Offizier mit der tabellösen Figur und dem schmalen, energischen Gesicht verbeugte sich vor Renate. „Darf ich um den nächsten Tag bitten?“

„Gut!“ Sie lächelte zu ihm auf. Seine hellen Augen waren ein faszinierendes Kontrast zu dem braunen Gesicht.

„Obwohl ich Schwede war in der Tat ein sehr guter Tänzer.“

„Sie sind zum ersten Male hier?“ fragte sie ihm.

„Ja“, antwortete er. „Verfahren Sie viel hier im Hause?“

„Doch, Frau Roemer ist mein Freundin, — Schwede ist Sohn.“

Engländer dem demantischen Reich in all den letzten Jahren angetan hatte!

Als Rußland Polen bedrohte, da hatte Abd el Hamids Vorgänger Mustafa III. die Zeit für gekommen gehalten, eine alte Rechnung glatt zu zahlen. Er hatte sich böse verreckelt. Der Krieg, den er vom Jaun brach, war höchst unglücklich verlaufen. Die Russen hatten die Baladai und die Notban besiegt, eine russische Flotte war im Ägäischen Meer erschienen und hatte Mustaphas Schiffe in Grund und Boden geschoßen, im Jahr darauf waren die Russen in die Krim eingelaufen und bald hatten sie auch Bulgarien der türkischen Herrschaft entzogen.

Der Waffenstillstand, zu dem Abd el Hamid sich dann entschließen mußte, war schmachvoll gewesen. Ach, der Sultan hatte wohl ein gutes Recht, vernehmlich zu seufzen, wenn er all dieser schlimmen Demütigungen dachte, und sein Reich wollte wohl, daß man ihm Nachtritten über Rußland nur bringen dürfte, wenn sie ihm langfristige über das Reichrecht der unerfährten landgerichtigen Katharina vermerkten.

Seute war ein Freudentag.

Ein Kurier aus Bagdad, der alten Hofens Stadt an der Euphrat, war am frühen Morgen eingetroffen. Der Kurier hatte er unter drei Augen zu sprechen begehrt. So bestimmte war sein Auftrag, daß die Wäster es gemacht hatten, den hohen Herrn aus dem süßen Schlaf zu wecken, und zwei Stunden später war lagter der Sultan bereits von dem feierlichen Angebots unterrichtet, das ihm von einer Frau gemacht wurde, deren Namen er nie gehört hatte.

Prinzessin Elisabeth von Wladimir nannte sie sich, auch Dame von Wlora, in einem Dolmetsch, was ihrem Erif beilag, wurde sie Prinzessin Elisabeth de toutes les Russies genannt, an anderer Stelle wieder Prinzessin in Zirkassien.

## Ein vielgeplagter Sultan

Diese Frau mit den vielen wohlklingenden Namen behauptete nicht mehr, auch nicht weniger, als die eigentlich rechtmäßige Kaiserin von Rußland zu sein. Und nun erhielt auch der Sultan im fernem Konstantinopel die etwas verwickelte Geschichte, die schon manchen Kavalier in wehlichen Wänden veranlaßt hatte, sein Herz zu verzerren und den Beutel meist zu öffnen.

Und das Angebot? Nun, es lag noch in der Zukunft verborgen, ob es sich je verwirklichen lassen würde. Dann allerdings verdrang diese neue Kandidatur auf den Thron der Romanows dem Sultan die Rückgabe aller getauften Gebiete, neue Landstriche, ewigen Frieden und feste Freundschaft für alle Zeit.

Das waren schon Vergehungen, die des Großherrscher milde Augen bliden lassen konnten. Freilich — er mußte die Dame von Wlora Kaiserin von Rußland werden, die verheiratete Katharina vertrieben, vielleicht in ein Kloster überren, oder besser noch, töten lassen. Das alles aber konnte sie wieder nur mit feiner, des Sultans Hilfe. Eine Reize ohne Hilfe, die ein armer, geplagter Sultan in Gang setzen sollte!

Was er denn nun eigentlich tun sollte, erfundigte er sich mühsamig beim Weiser. Seine gute Ratte war ob dieser langen Einleitung wieder verfallen. Schließlich mußte doch überdenn, daß die Kaiserin seinen neuen Erben.

„Nein, nein, bestie ich der Weiser, das forderte die Fürstin ja auch nicht. Reinen neuen Krieg, gewiß nicht! Aber auch keinen Frieden. Sie solle den Großherrscher beschwören, nicht eher Frieden mit Rußland zu schließen, bis Katharina angunnen der ersten Kaiserin auf Thron und Reich verdrängt habe.“

Fortsetzung folgt

# Rena wird Goldgräberin

Roman von Theo von Humbrecht

1. Fortsetzung  
Vor der hell erleuchteten Villa in der Margaretenstraße stand eine lange Reihe von Autos, eine ganze Ausstellung schöner und feinerer Wagen. Ein breiter roter Käufer führte von der Einfahrt über ein paar Stufen bis zum Eingang.

„Um gelben Saal empfing das Ehepaar Roemer die eintretenden Gäste. So reichete dem großen, etwas schiefen Fritz Roemer mit dem glattrothen, energischen Gesicht gerade bis zur Schulter. Über ungläublich dünne Lippen umfloss ein feuerrotes, tief ausgeschminktes Lächeln, das ihren feinsten phantastischen Top zur Geltung brachte. Zu ihren kleinen roten herten große Werten, eine prächtige Perlenkette schmückte ihren schlanken, bräunlichen Hals. Ihre Finger funkelten von Ringen.“

Der runde, weiße Saal nebenan war vollkommen ausgefüllt. Dort spielte die berühmteste Kapelle des Winters.

„Renate — mittlich ein Traum in Meergrün — tänzte mit dem Prinzen Rheinigen, einem großen, eleganten Mann in den vierziger Jahren. „Sie sehen bezaubernd aus“, flüsterte er ihr zu.“

„Sie sah mit ihren großen graublauen Augen höchlich zu ihm auf.“

„Wie oft werden Sie mir das noch sagen?“ Er sog sie fest an sich.

„Aberflur möchte ich es Ihnen sagen. Das, und noch viel mehr.“

Die hübsche Blauherzheit ließ plötzlich von ihm ab, er sah unmerklich in die Höhe. „Aberflur, wann kann ich mit Ihnen zusammenkommen?“

„Renate machte eine kleine widerstrebende Bewegung. „Bitte, halten Sie mich etwas weniger fest!“

„Ganz behalten möchte ich Sie, für immer!“

„Sie zuckte leicht die Achseln. „Das hat mir ein anderer eben auch gesagt. Sehen Sie sich mal den kleinen biden Mann da drüben an. Er hat mir versichert, daß es seinen Wunsch auf der Welt gäbe, der er feiner zukünftigen Frau nicht erfüllen könne. Er hat keinen bestehenden in Andien, ein Schloß in Sibirien, eine phantastische Zahl.““

„Und den werden Sie heiraten?“

„Sie lachte. „D nein! Mäherer dan Heert ist mir zu klein und zu bid.“

„Rheinigen amete auf. „Renate“, sagte er und wanzig sich zur Seite. „Ich muß mit Ihnen sprechen, aber natürlich nicht hier. Wir gehen naher unauffällig und fahren in irgendein kleines, ruhiges Lokal. Jo? Bitte!“

„Sie schüttelte den Kopf. „Wo?“

„Wohin ich Sie führe. Das wollen Sie ja.“

„Aber Prinz“, sagte sie. „Denken Sie daran, daß Sie verheiratet sind!“

„Ach!“ Es war ein müder Ton. „Sie wissen, daß es nur eines einzigen Wortes von Ihnen bedarf, wenn ich sofort bis Hälfte des Jahres in irgendeinem Sanatorium, um irgendwelche eingebildeten Seiden zu heilen. Und wenn ich dann so allein in Rheinigen bin, dann muß ich oft denken, wie schön es sein könnte, wenn Sie bei mir wären. Wir beiden ganz allein an der Einflamkeit! Es wäre für mich der Himmel auf Erden!“

„Das Mädchen hatte die langen, schlanken Wangen gelehrt. Ihr Gesicht war unbeschwinglich. Wenn ich erst einmal so alt bin, dachte sie, fünfundsiebzig, siehe ich mich



# Der Mann, der Geld aus Luft macht

### Es gibt noch Märchen und Wunder . . . wenn ein Magier durch den Urwald zieht - Tauschgeschäft mit Tricks und Zauberstücken - Unterredung mit Fredo Marvelli, dem Wiederwecker der magischen Kunst

Wie berichtet im folgenden über ein Zaubererstückchen, das der Magier Fredo Marvelli, dem Wiederwecker der magischen Kunst, der sich in den letzten Jahren in den verschiedensten Ländern vertrieben hat.

Berlin, 18. Februar. (Eig. Meld.) Wir möchten einen Zauberer befragen. Wenn wir in Afrika mochten, würde uns das zwei feste Ovale lösen und ein Schafstel Hase retten obendrein. In Berlin ist es einfacher. Hier genügt es, einen Telefonhörer zu zu öffnen, Zug zu legen, worum es sich handelt, und Zeit und Stunde zu verzeichnen. Dann trifft man sich mit dem Zauberer. In einer Hotelhalle beispielsweise. Sitzt ihm in einem Kneipstisch gegenüber und sieht ihn interessiert an.

#### Früher hätte man ihn verbannt

Das ist also Fredo Marvelli, der König der Magier. Ein mittelgroßer, unmaßstäblich schlanker Mann. Ein schmales, glattes Gesicht mit einem dünnen, silbernen Schnurrbart; die dunklen Haare glatt zurückgeschoben, hinter einer großen schwarzen röhrenförmigen Brille, forschende Augen. Aufsteckend die Hände, schmale, leicht bewegliche Hände, die eines Virtuosen der Welt erinnern. . . . So sieht er aus, der Mann, der brennende Magierstein aus der Luft holt und sie im Nu in ein Glas verwandelt; der die Luft in ein Glas verwandelt; der aus Wasser und Luft Gold haben will, der aus Wasser und Luft Gold haben will; der Wasser in eine Tüte zieht, und die Tüte wieder trocken, und das Wasser ist weg. Ein toller Zauber, den man noch dreihundert Jahren noch als den Weltwunder verzeilt und bei lebendigem Leibe verbrannt hätte.

Ein aufgeregter, belächelnder Mensch, der nicht gerne spricht. . . . Seine Rede trägt seinen Namen, immer mit der gleichen, unbewegten Miene. Erzählen soll er? Aber es gibt nichts zu erzählen. Zwar hat er viel gesehen, er hat es fast die ganze Welt bereist, er hat es alles erlebt. Aber im Augenblick fällt ihm nichts ein. Doch halt! — er greift in die Briefschale, holt einige Aufnahmen heraus. Bilder aus dem Amsterdamer, einer holländischen Hauptstadt. Es ist streng verboten, dort zu fotografieren. Er hat es trotzdem getan, er hat sich eine Kamera in den Ströckhül montiert und niemand hat etwas bemerkt. Eine Kleinigkeit für ihn. . . . Er hat den Ströckhül! — Er weist auf eine andere Aufnahme. Die ihn irgendwo auf einer Brücke in einem Park zeigt. „Hier hat man etwas von dem Wasser? — Wasser? —“

Ein feines dünnes Lächeln spielt um seine Lippen, als er die Bilder wieder weglegt. „Man sieht kein Wort zu arbeiten. Er schweigt, er denkt nach. Was hat sein erstes Erlebnis in Südamerika? Nein, nein! In Bahia wäre er beinahe ertrunken. In der Strandbucht. Er hatte sich zu weit hinausgewagt. Aber die Schwäne retteten ihn. Die Indios sind die besten Schwimmer der Welt, meint er.“

#### Er will die alte Magie erneuern

Uns scheint das Ertrinken wenig Zauberstoff an sich zu haben. Wir möchten gern von einem Erlebnis hören, das mit seiner Kunst in Zusammenhang steht. Beinahe traurig sieht

er uns an. . . . Er zuckt, er gibt seine Vorstellungen, und anschließend arbeitet er. In seinem Landhaus in Garmisch hat er eine richtige Wälderküche, wo er stets auf der Suche nach neuen Zutaten ist. Im Übrigen: was heißt bei Erlebnis? Jede Vorstellung ist für ihn ein Erlebnis. Wenn er hört, daß er seine Aufzuckerung nicht, daß sie wie vermodert sind, daß sie entzogen — obwohl sie flüssig, aufsteckende Menschen sind, Menschen des 20. Jahrhunderts — an seinen Händen zu glauben. . . . Eine plötzliche Wärme ist in den Worten des großen Magiers. Die Sache ist die: er macht einen atollen Paritätswechsel zwischen sich und den üblichen Paritäts-Magikern. Er will ja nicht allein Tricks verüben, denn das kann man lernen. Etwas Neues und Geheimnisvolles ist ihm wichtig. — mehr ist es doch meist nicht. Er will mehr: er will aufleben. Nicht nur unterhalten, nicht nur blühen, sondern wirken kraft seiner Persönlichkeit. Darum arbeitet er auch fast ohne Apparate. Die Apparate, die er erfinden läßt, die sind mit einem Mal da. Er holt sie aus der Luft, er läßt sie wieder aus Luft werden. . . . Da man versteht, was er will? — Es geht ihm gemächlichen um die Erneuerung der alten Magie.

Sit dies sein Ziel von Anfang an gewesen? Das nicht — es bildete sich in ihm heraus, in

den zwanzig Jahren, die er nun schon dabei ist. Was er vorher war? Nun, sein Vater war Förster im schlesischen Lande, er selbst wuchs im Walde auf. Etwas einsam, und vielleicht noch früh auf ein Sonderling. Er ging dann zum Gymnasium und studierte Zahnmedizin, eine Zeitlang wollte er auch Musiker, dann Vater werden, aber eines Tages hat er ihn verlassen. . . . Er ging mit einem kleinen Wanderzirkus davon. Einem ganz kleinen Schmierzirkus, der nur einen Wohnwagen und nicht einmal ein Zelt hatte. Hier war er Wäldchen für alles. Er brachte die Orakel, er spielte Klavierspiele. Er verteilte Handbrot, er war Wäldchenhelfer. Clowns und Lichtausstatter. Und dann hatte er eben seine „Kammer“. Er spielte. Wie alle anderen auch. Es waren gewöhnliche Erlebnisse, er hat sie längst vergessen. Wie es weiter ging? Nun, er ererbte eben früher, er vererbtete alte Tricks und erlangte selber neue. Darüber ist eigentlich nichts zu erzählen. Er lernte sehr viel. In seinem Amsterdamer Zirkus arbeitete er vier Jahre, ehe er ihn beendete. In ein großes und er wurde er eben berühmt und ein großer Magier. Geht das in ihm weiter. Er kennt nur einen großen Zaubermeister: die Natur. . . .

Abendings — ein Tüchertrick, den hat er von einem einäugigen Mediziner aus Südamerika. Wir kennen

## Hinein in den Fasching!



Zampern, ein alter deutscher Faschingsbrauch der Lausitz. Zu Faschnacht ziehen die Burschen — lustig verkleidet — von Haus zu Haus, von Hof zu Hof, bieten ein Gläschen Likör an und sammeln dafür Geld und andere Gaben.

nicht mehr zu Hause bleiben und nur auf den Mann warten. Und wenn der nicht kommt, wird, daß sie hier herumsteht. Sehr arbeitsfähig ist sie nämlich nicht gerade. Und schließlich hat er noch mehr Kinder, die betraumen und leben.

„Auf dem Lande geht es heute aber doch meist so recht einfach zu.“

„Gewiss, und trotzdem ist es ein Mädchen in mancherlei Hinsicht von zu Hause aus verbannt. In Garmisch leben sie auch einfach, denn Garmisch ist bei den Landwirten ja meistens knapp. Aber schon das ganze Drum und Dran eines großen Anbauunternehmens! Da ist die Marmelade, das Rübenanbau, zwei oder drei Stuebenmädchen, der Dienerr, der Chauffeur, da sind die Reispferde, das Auto. Dinge, die in der Stadt ein Luxus sind, hier eine Selbstverständlichkeit.“

„Wieviel Mädchen vom Lande heiraten Offiziere und werden die tüchtigsten Frauen! Denke doch an unsere kleine Frau Wendland.“

„Ja, Wendland ist auch aus anderen Hölse bekannt. Die hat schon als zwölfjähriges Mädchen die Kühe gemolken und mit ledernen ihr erstes Saubinder allein gefodert. Und wenn ihr Mann damals nicht verunglückt wäre, hätte sie heute mit mindestens fünf Kindern auf einem Waldstück, fast unter Kirschen zu sitzen. Nein, Hanna, diese beiden kannst du nicht verzeihen. Und überhaupt: Rena streift in einen ganz anderen Rahmen. Die hat schon eine ganze Menge Männer ausgekostet. Du fang sie hier. Sehr zum Verdruss ihrer Eltern.“

„Verlorene Schlachten gibt es für den Soldaten nicht. Nebenfalls vorher nicht!“ sagte Hanna verärgert.

„Gut, mein Junge, dann tu, was du nicht lassen kannst. Aber tu mir einen Gefallen, mach' erkl' mal die Probe aus Gemmel. Rufe Rena morgen oder übermorgen heute früh an und frage sie, ob du sie wiedersehen kannst. Nicht etwa im Wald ober im Eplandsee zum Tee, sondern in irgendeiner kleinen belächelnden Konditorei. Da kommt nicht hin, verlaß dich darauf! Und ihre Antwort wird dich vermutlich mehr abklären als meine tauende Worte. Wichtig ist im Grunde, daß du sie nicht verläßt. Ich werde heute Nachmittag mit ihr. Mein, du kennst sie in Kullinden eben nicht. Kurz! Und ich bin, was deine autogeminteten Anfechtungen betrifft, vollkommen beruhigt. Die Probe aus Gemmel ist nicht mehr nötig! Ich treffe mich nämlich heute nachmittags mit ihr. Meine im Wald, nicht im Eplandsee, sondern in einer kleinen Konditorei am Knie!“

Kurz! Ich will durch die Hände. Da schickst du mich! Aber Rena, und der, was die anderen Umstände betrifft, dich in keiner Weise dem Bild entspricht, das du dir von deinem Zukünftigen gemacht hast. Nein, Rena, ich bezeichne dich nicht. Du kannst doch ganz andere Partner machen.“

„Die Freundinnen sahen in Jos Immer beim Tee. Sie hatte im obersten Stock der Villa weit entfernt von den übrigen Räumen, ihr eigenes, sehr luxuriöses eingerichtetes Appartement. Sie ließ die Räume, die ganz auf ihren brünetten, aperten Lippen abgemalt waren, und empfing in ihnen nur ihre intimsten Freunde. Es trug einen schwarzen Teppich, mit weißen Blumen bestickten Vorhängen. Rena, in einem flotten braunen Strickkleid mit einem feinen braunen Hütden, sah neben ihr auf einem niedrigen kleinen Sofa. Sie war erregt, ihre Wangen glühten, und ihre Augen glänzten.“

„Ah, Jo“, antwortete sie. „Jetzt reden wir schon eine halbe Stunde über die Sache. Ich bin dir doch so dankbar, daß ich mich über mich bekomme. Ich verneh dich ja selber nicht mehr. Weist du, ich war eben nie verheiratet. Immer waren die Männer nur in mich verwickelt. Aber jetzt, sie lachte glücklich, „ich weiß dich, wie es ist!“

Sie schloß die Augen und legte den Kopf zurück. „Schön ist es, So wunderbar!“

„Aber sagst du das?“ Jo nickte. Es war ein kleines, etwas schmerzliches Lächeln. „Denkst du vielleicht, daß ich meine erste Liebe? Meine Liebe überhaupt?“ Er hat uns anlert, das ist alles, sonst wären wir eben verheiratet vor zwei Jahren. Und ich war leuchtender die Position. Meine erste Liebe war ein Vater, der meine Mutter malte. Erst machte er sich den Hof, dann sprang die Liebe auf mich über.“

Renate hörte kaum hin. „Und heißt du, ihm ist es genau so gegangen wie mir. Rom erlich Augenblick an hat er sie gemutet. Als wir nach dem Tanz im Wintergarten zusammenkamen, war mir, als wäre ich — ich kann's gar nicht anders ausdrücken — eine unbekannte Kraft zu ihm hin. Kennst du das?“

„So ist es die Dede. Und ob ich das meine.“

Am Sonntag, im Café, hatten wir selbe das Gefühl, als ob wir uns schon lange kennen. Und als wir uns nach drei Stunden trennten, wußten wir, das wir zusammengehören.“

„Etwas sehr plöglich!“

„Seidem haben wir uns jeden Tag gesehen. Weist du, Jo“, sagte Rena nachdenklich. „Er ist so ganz anders als die Männer, die man hier in den Gesellschaften trifft. So viel natürlicher und offener, seine Spur von bloßem Eigennutz mehr wie meine Leute zu Hause. Dabei ist er ruhig und verhalten, und ich habe mich so sehr an ihm gewöhnt. So ist es ein gutes geordnetes Gefühl bei ihm.“

„So hast du erlöst an. Das ist ein Verhängnis zu verändern kann! Ich habe nie den Eindruck gehabt, daß du dich nach Georgehenst sehnst.“

Renate lachte. Es war ein sehr glückliches Lachen.

„Ich hätte es vorher auch nicht gedacht. Ich glaube, wenn mir jemand das alles prophezeit hätte, lo würde ich mich ausgelacht haben und gefogt: lo etwas kommt nur in Romanen vor. Und jetzt ist es mir, ausgerechnet mir, passiert, und ich bin ganz unbeschreiblich glücklich dabei. Weist du,“ sie machte ein ernsthaftes Gesicht, „durch ihn ist mir zum ersten Male richtig klar geworden, daß ja das Geld allein nicht glücklich macht.“

„Eine ganz neue Erkenntnis“, bemerkte die junge Frau Romen trüben. „Geht in jedem Lebenslauf. Aber es beruhigt — das liebe Geld — muß du wissen, Rena!“

„Ah, Jo“, Rena zuckelte die Stirn. „Ich darf nicht immer so protokollieren. Ich weiß ganz genau, daß ich mit Hanna glücklich werde.“

„Glücklich, Rena, mit wieviel monatlich!“

„Ich erlaube mir kein Gehalt von dreihundertmonatlich! Rena, Rena, ich will zwei hundertmonatlich! Rena, Rena, ich will zwei hundertmonatlich! Rena, Rena, ich will zwei hundertmonatlich!“

„Ich erinnere mich, daß du Walters auslöschst, weil er nur tausend hatte.“

„Wie kannst du Walters mit Hanna vergleichen?“

„Kettlerlich; er, der Herrlichkeit von allen! Rena, Rena, was ist aus dir geworden! Aber mit Verzeihen ist nicht zu reden. Komm, nimm endlich ein paar von den Sandwicheen, das ist ein gutes geordnetes Gefühl bei ihm.“

Renate ließ sich die Delikatessen, die die Fremden ihr vorlegte, aufschmecken, und den den sehr warmen, die mich dieser kleine Tee folgte, wird in einem überaus angenehmen Haushalt verweilt. Ich das gelungene Essen für zwei Tage besorgt werden müssen. Und dazu Rena, die nicht sparen kann! Wenn das nicht leicht geht. . . .

## Pliny Bunte WELT.

In wenigen Jahren wird in Deutschland die fernöstlichen Herstellung des Tabaks aus dem besagten Rohmaterial. Damit ist, wie der Konstrukteur Heinrich Hofe in einem Vortrag in München erklärte, der Weg zum Volksflugzeug frei.

Nicht amont hat ein Bäderak auf die Fingertage der Deutschen Reichs, daß er auf eine Marzipan-Landbau des gesunden Tabaks, die Marzipan mite in Landstern (Südenland) aus der drei hübschen Tädter des Hauses flücht und dadurch: An diese drei Wäldchen aus Landstern. Tatsächlich hat das Fädeln trotz der fehlenden Wäldchen Ziel erreicht.

Durch ein Fuhm entland in Leuba in der Zittauer Gegend ein großes Schadenfeuer, dem eine Schöne mit Entzündungen, Mutter, wurde sehr schwer. Der Opfer. Das Tier war abends erstickt gegen eine Stallterne geblieben und hatte die zertrümmert. Das ausstehende Feuchtblatt hing Feuer und legte das Material in Brand.

Am kommenden Samstagabend wird in 2. Hildesheim zum ersten Male wieder ein alter Brauch aufleben: der „Poppenhölzer“. Während früher jedoch diese Frucht nicht und gemächlich mit Pferdehufeisen durchgeführt wurde, sieht diesmal die Veranstaltung ganz im Zeichen des Motors.

In Regis-Beitingen (St. Borna) wurde der 300 Jahre alte Kastell mit dem die Weisenaue beherrschenden Glottertum ein Raub der Flammen.

Der 1300 Meter hohe Schöberberg bei Wiedes im Salzammergut befindet sich seit langes Tagen in Bewegung. Ein 150 Meter hoher und fast 1000 Meter langer Bergsturz am Nordwestabhang des Schöbers nähert sich unaufhaltsam mit einer Geschwindigkeit von 12 Zentimeter in der Stunde dem Tal.







# Unsere Auslands-Korrespondenzen

## Offene Fragen im baltischen Raum

Von unserem ständigen Korrespondenten

D. Riga, im Februar 1939.

Die Außenminister der drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen sind in diesen Tagen in Rom, um die Politik der „Baltischen Entente“ zu überprüfen und für die Zukunft Richtlinien festzulegen. Es heißt, daß über die Grundprinzipien der gemeinsamen Politik keine Einmütigkeit erzielt worden ist. Die baltischen Länder haben also die Absicht, die neutralen Mächte, die sie vor einigen Monaten eingeladen und durch Neutralitätsgesetze befristet haben, auch in Zukunft fortzuführen. Die Kommerzienräte, die schon mehrfach angelegt und dann wieder abgelehnt wurden, dürfte darüber hinaus aber auch dazu geübt haben, über gewisse Punkte im öffentlichen Ausdruck ihre Besorgnisse zu äußern, die sich im Verhältnis der baltischen Staaten zueinander in letzter Zeit ergeben hatten. Die Einmütigkeit in Rom war nämlich durchaus nicht unbedingt vorhanden, wie es nach der amtlichen Propaganda der Erklärung über die Balkenkonferenz zu sein sollte. Es hat vielmehr im baltischen Saale wieder einmal einen häuslichen Kampf gegeben, der im wesentlichen um die Rolle der Baltischen Entente geht.

Es ist bekannt, daß sich die verschiedensten politischen Interessen über dem baltischen Raume freuen. Nachdem sich die kleinen Länder hier im Verhalten ziemlich fest gemacht und unter dem Eindruck der neuen, von den autoritären Staaten ausgehenden Stimmung in einer neutralen Haltung befangen hatten, dürfte die Verdrängung der sowjetischen Politik als abgeschlossen gelten. Innenpolitisch haben sich die drei Staaten autoritären Regierungsformen zugewandt, die für den nächsten Gebrauch gegen als „demokratische“ ausgegeben wurden. Und erst in allerletzter Zeit ist die Absicht festzustellen, in das autoritäre Regiment eine Kontrollinstanz einzubauen.

Obwohl man also von einem verminderten inneren Aufbau der baltischen Staaten sprechen konnte, unterscheiden sich die außenpolitischen Ziele doch wesentlich voneinander. Eine Sonderstellung nahm seit jeher Estland ein, das mit Polen gute Beziehungen unterhält, während Lettland und Polen auf erhebliche gespannte Beziehungen. Wenn nun auch der polnisch-litauische Ausgleich erfolgt ist, so ist das neue Verhältnis doch keineswegs der Festigkeit der polnisch-estnischen Verbindung entsprechend.

Der Gegensatz zwischen Estland und Lettland hat seine Ursache auf wirtschaftlichen Gebieten. Die Voraussetzung für den Abschluß eines Militärabkommens, das zwischen Riga und Warschau abgeschlossen ist, war die wirtschaftliche Zollunion. Diese Zollunion ist bis zum Tage nur auf Litauen und nicht auf Estland angewandt. Während Estland sich den nordischen Ländern einen Handelsvertrag leistet, sind die wirtschaftlichen Wirtschaftsbeziehungen noch nicht richtig in Schöpfung gekommen. Von estnischer Seite ist es, was darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Warenzoll in Finnland je einmal so groß ist wie der Handelszoll mit Lettland. Wehr und mehr machte sich in Estland der Wunsch bemerkbar, den wirtschaftlichen Bindungen mit Skandinavien politische Bindungen zu lassen. Was heißt ein einneutraler Gürtel, der sich von Skandinavien über die baltischen Länder bis einschließlich Polen erstreckt werden sollte und sich damit zwischen Sowjetland auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite liege. Für so ausgedehnte politische Bindungen fehlte es bei den Nachbarn Lettland und Litauen bisher jedoch noch an bereitwilligen Verbindungen.

Der Stein wurde dann glücklich ins Rollen gebracht, als General Zahner, der estnische Oberbefehlshaber, den Wert des wirtschaftlichen Militärabkommens anzeigte und eine Verbesserung anempfahl. Dieser überzeugende Schritt wurde damit begründet, daß Estland von Lettland seinen wirtschaftlichen Nutzen habe, und daß es für Estland unter diesen Umständen nützlicher wäre, sich auf militärische nach dem Norden zu orientieren. Die Handelsabfälle, die diesen Schritt des hohen estnischen Offiziers sehr wohlwollend unterstützt. In finnischen Zeitungen las man Formulierungen wie die daß die estnisch-litauische Militärallianz ein „Bündnis ohne Verbindungen“ ist, während Finnland und Estland sich im Zustande von „Verbindungen ohne Bündnis befinden.“

Mit dieser Lage hatten sich die Außenminister in Rom auseinanderzusetzen. Wenn es gelangen ist, die Spannungen zu überbrücken, ob Lettland und Litauen Estland entgegenkommen sind, oder ob Estland freie Hand erhält, seine Fäden nach Skandinavien eng zu spannen, ist aus der Meldung über den Ausgang der Balkenkonferenz nicht zu erfahren. Ob es lediglich die Schlichtung der gar nicht unmittlerbaren Politik der Neutralität zu erreichen. Man darf also nicht weiter schließen, daß das Problem in letzter genannter Zeit und Breite noch nicht gelöst ist, sondern daß lediglich durch Überlegungsabredungen ein Zerfall der Baltischen Entente verhindert wurde.

## Von Reis, Fisch und Walfalen

Von unserem Korrespondenten im Fernen Osten Hans Tröbst

Osaka, im Februar.

Der Japaner lebt — nimmt alles nur in allem — von Reis und Fisch. Den Reis liefert die Reisammer Korea, die Fische das unendliche Meer, und wenn man den tieferen Sinn des japanischen Nationalismus nicht zu weit treiben will, muß man sich jene Zahlen vor Augen halten, die jeden ein japanischer Fischerei-Sachverständiger auf einer Konferenz der Fisch-Industrie bekanntgegeben hat.

Danach heißt Japan ein „Fischer-Volk“ — so muß man schon sagen — von zwei Millionen Berufsfischern — in der ganzen Welt soll es angeblich überhaupt nur drei Millionen Fischer geben — fangen jährlich elf Millionen Tonnen Fische, eine Beute, die nach japanischen Angaben, etwa der Hälfte des gesamten Weltfischfangs entspricht. Nicht weniger als 400 000 Fischereifahrzeuge, angefangen vom kleinen Ein-Mann-Boot bis herauf zum 20 000-Tonnen-Walfangdampfer — stehen im Dienst der japanischen Fischer, deren Jahresertrag mit 600 Millionen Yen berechnet wird, während weitere 300 000 Menschen in der „Fisch-Bereitungs-Industrie“ (Konservenfabriken, Räucherer etc.) arbeiten, deren Export wieder eine erhebliche Einnahme von etwa 100 Millionen Yen beträgt.

Der Krieg hat nun erklärtermaßen eine Steigerung des Fischfangs erforderlich gemacht, weil einmal die Arme, die tief im Innern Chinas liegt, auf ihre gewohnte Fischversorgung nicht verzichten kann oder will, und zum anderen ein erhöhter Export von Fischprodukten jeder Art einen vermehrten und — nach Lage der Dinge — höherwertigen Devisen-Eingang bedingt. Infolgedessen hat Japan — auch im Hinblick auf die Möglichkeiten der Verwertung der Abfälle und Nebenprodukte für die Kriegswirtschaft — das allergrößte Interesse daran, den fischigen „Fischerreichtum“ mit Sowjetrußland so bald wie möglich im Guten oder schlimmstenfalls im Bösen zu bereinigen, auf dessen Einzelheiten hier jedoch nicht näher eingegangen werden soll. Im Westlichen geht es dabei, zum Teil in der Sowjetunion in Frage kommen, gar nicht um mehr oder minder er-

tragreiche Fanggründe, sondern um ganz etwas anderes: die Sowjetrußen fürchten, daß die japanischen Fischereifahrzeuge in den kritischen Kriegsjahren, mo aberdings für die Japaner die ertragreichsten Fanggründe liegen, Spionage treiben werden, was den Sowjetrußen im Hinblick auf ihre abtrotzten U-Boots-Basen und andere Marineanlagen höchst unerwünscht ist. Die Japaner wiederum weisen auf die Notwendigkeit hin, die Kolonialgebiete unter allen Umständen sicherzustellen und leugnen irgendwelche Spionage und andere dunnflüchtige Vorwürfe. Infolgedessen hat sich die heute eine feste Abgrenzung der Fanggebiete, die den Interessen beider Parteien gerecht wird, noch nicht ermöglichen lassen, obwohl beide Parteien zur Begründung ihrer abtrotzten oder fortwährenden Geltung auf allerlei Vertragsgüter aller Zeit berufen, die nun — wie bei gewöhnlichen Zivilprozessen auch — jeder der beiden Kontrahenten in seinem Sinne auslegen werden. Infolgedessen hat die japanische Marine erklärt lassen, daß sie bei Beginn der eigentlichen Fischereiflotte im April d. J. den japanischen „Fischerflotten“ nötigenfalls die japanischen Fischereifahrzeuge wegnimmt, obwohl sich aus dieser Drohung oder Tatsache ganz ähnliche Zusammenhänge zur See ergeben können, wie im Sommer letzten Jahres zu Lande in Chungking-Gebiet, das ja auch durch eine „andere Grenzziehung“ ausgelöst wurde.

Mit dem eigentlichen Walfang hat aber diese ganze Fischerei nichts zu tun, hier soll lediglich gesagt werden, wie es die Japaner verstanden haben, sich unter dem Jang der Sowjetnotwendigkeiten eine Walfangflotte zu schaffen, die bereits ihre höchsten Fänge zu verzeichnen hat. Der Arbeitsplan und die Marschroute dieser Flotte ist nun — im Hinblick auf die Kriegsnotwendigkeiten — auf das genaueste eingeteilt und festgelegt, weil die eigentliche Fangperiode nur einige Monate dauert und man natürlich den Schiffraum in der übrigen Zeit für Kriegszwecke nutzbar machen muß. Infolgedessen demist die Walflotte etwa im Oktober jedes Jahres nach der Antarktis ab, wo sie etwa am 10. November eintrifft und hier die Jagd auf

weiße und Dunkel-Wale eröffnet. Deren „Standort“ läßt sich genau auf den Tag und die Stunde genau berechnen, weil die Wale zu dieser Zeit Jagd auf riesige Garnelenfahnen machen, die eine ganz bestimmte und vorher zu berechnende „Marsh-Route“ innehalten. Etwa im März jedes Jahres endet die Walfang und in diesem Jahre hat die japanische Walfangflotte — laut Fundgruben, die in Tokio vorliegen — bis in die ersten Januarstage hinein bereits über 3000 Wale gefangen, so daß man für die Fangperiode 8830 mit einer Gesamtmenge von etwa 6000 bis 7000 Wale rechnen die auf dem Dampfer selbst sofort verarbeitet werden. Mit dem dabei gewonnenen Öl — fischungsmittel 130 000 Tonnen in diesem Jahre — geht die Walfangflotte sofort auf dem kürzesten Wege nach Amsterdam und London, wo das Öl verkauft und die Ladung gelöscht wird. Von hier geht dann die Wale mit leeren Tanks nach Rotterdam, wo Petroleum geladen wird, nach Japan, meist Yokohama — gebracht wird. Da aber bis zu Beginn der nächsten Fangperiode — also Mitte Oktober — noch genügend Zeit für eine weitere Petroleum- und nach Amerika zur Verfügung steht, hat die Walflotte nochmals Petroleum aus den vereinigen Staaten und damit dann er wieder in die Antarktis ab. Auf viele Wale ist also — Kombination von Walfang und Petroleum-Transport — der Schiffraum bis zum äußersten ausgenutzt und eine erlauchliche Rentabilität des Betriebes gewährleistet.

Die Hauptmaßnahmen bleiben die aus der eigentlichen Ozeanmineralien, für den England als großer Seihenhersteller der Hauptabnehmer ist. Und um diesen guten Kunden nicht zu verlieren, hat Japan auch — trotz mangelnder Beziehungen — dem von England feinerzogen nachgelagerten Abkommen über den Schutz der Wale beigetreten, obwohl die Kriegsnotwendigkeiten heute Japan eigentlich zwingen würden, auch auf diesem Gebiete Kaufhaus zu treiben. Dafür will es aber seine Walfangflotte weiter vergrößern, so daß Japan in absehbarer Zeit wohl auch auf diesem Gebiete als ernst zu nehmender Konkurrenten tätig sein wird.

## Polen will starke Kriegsslotte bauen

Von unserem Warschauer Korrespondenten

J. St. Warschau, im Februar.

Schon während der vergangenen Jahre betrieb in Polen Regierung und Verwaltung den Bau einer starken Kriegsslotte. Aber ihre Bemühungen waren gering im Vergleich zu jenem Einsatz an Energie und Prognostik, der seit Beginn dieses Jahres die Bevölkerung auftritt. Mehrere Gründe hierfür kamen zusammen. In ihrer Aufzählung spiegeln sich die politischen Stimmungen der jüngsten Vergangenheit wieder. Der verdrängte Ruf nach einer mächtigen Kriegsslotte, der sich unmittelbar nach der Kapitulation des letzten Jahres, aus der Warschau den Schluß zog, daß nur ein in jeder Hinsicht gerüstetes Polen seine Selbständigkeit verteidigen könne. Die Propaganda verdrängte sich anlässlich der Sitzung polnischer Katalonien, Raum je, erklärte die polnische Presse, wäre Franco die Quadrierung Katalonien erlangen, wenn die rote Kriegsslotte kampfbereit und imstande gewesen wäre, die Herrschaft über die nordische Mittelmeerflotte zu erlangen. Die Propaganda spielte schließlich in diesen Tagen anlässlich zweier Ereignisse, die nicht durch Zufall zusammentraten: der Antikommunisten des polnischen Untersee-Kreuzers „Dzięk“ die am 19. Dezember der „Normandien“ Polens mit dem Meer“ das heißt der Abweisung des Korridor aus Polen erfolgte.

Man kann der Feststellung, daß die polnische Kriegsslotte zu klein ist, nicht widersprechen. Sie ist tatsächlich verschwindend klein, ver-

gleicht man sie mit den Flotten Deutschlands und der Sowjetunion. Polen verfügt über keinen Kreuzer und kein Schlachtschiff. Der Torpedobootführer, fünf Unterboote, zwei Kanonenboote, sechs Küstenschuttsboote, einige Minenleger und einige Schulschiffe bilden den gesamten Schiffpark der polnischen Flotte. Sie orientiert sich ausschließlich zur Verteidigung der polnischen Küste. Für diese Aufgabe freilich ist sie verhältnismäßig stark, weil die polnische Küste nur knapp hundert Kilometer mit, und weil die polnischen Boote neue und kampfbereite Einheiten sind. Andererseits empfindet Polen den Mangel an großen Schiffen um so schmerzlicher, als es mitansehen muß, wie die Mächte — und vor allem auch die hohen Seemächte — Polen in diesen Tagen die veränderte Bauweise von Großkampfschiffen durch umfangreiche Baumprogramme unter Beweis stellen. Für den Bau großer Schiffe oder festerer Boote in diesen Tagen — die Mittel — schon der 1939 in Dienst gestellte „Polen“ — den leicht entzündlichen polnische Kessel — den Namen der baltischen „Gendarm“ nennt, mußte auf einer polnischen Werft gebaut werden, weil die polnische Industrie noch nicht zum Bau von solchen Ueberwasserbooten imstande sind. Hinzu kommt die Finanzkrise, die Polen seit mehreren Jahren heimsucht. Tausende von Millionen Raten, die der Bau aus nur ein paar weniger Kreuzer kosten würde, konnte der pol-

nische Staatshaushalt, der insgesamt mit nur etwa 2,5 Milliarden Raten balanciert, bisher nicht freimachen. Deshalb übernahm es schon vor Jahren eine Marinekommission, die „Polnische Meeres- und Kolonialflotte“ zu spenden für den Ausbau der polnischen Kriegsslotte anzuhelfen. Eben jetzt zehn Millionen Raten für die „Dzięk“ gebaut wurde, stellen das bisherige Sammelergebnis dar. Spätestens jetzt bauen wir Torpedobootführer „Suzet“ in diesen Tagen die Meerespläne von allen Jähren.

Gegenwärtig ist der Finanzierung wegen die Freiheit immer zahlreicher Stimmen. Niemand, erklären sie, sei eine große Flotte durch Spenden erwarben werden, und das arme Polen ist wohl der letzte Staat, der dieses Wunder zugebe könnte. Gerade der Kriegsschiffbau sei eine Angelegenheit des Staates, der sich angeht die internationalen Lage trotz aller finanziellen Schwierigkeiten mit besonderem Nachdruck in ihrem Stillstand mithin müße. Man kann heute feststellen, daß die Erfüllung dieser Aufgabe während der Debatte über den Haushalt des Kriegsministeriums hat sich der polnische Kriegsminister, General Kozłowski, zum Vorwurf für den schmerzlichen Ausbau der Kriegsslotte gemacht. Schon während des laufenden Jahres werden also beträchtliche Staatsmittel, deren Höhe nicht genannt wird, in Kriegsschiffbau investiert werden. Im jeden Kreis will Polen auf See neben Deutschland und der Sowjetunion die dritte Großmacht in Ozean sein.

Wahrscheinlich interessant für die Mittel, deren die polnische Propaganda so behauptet, um das Binnenland der Polen zu einem Volk von Seefahrern zu erziehen. Die Behauptung, daß das Meer, das sie jahrhundertlang nicht lebendig gemessen. Die Propaganda appelliert an diese Leidenschaft. Die polnische Propaganda paart aber auch nicht mit der Kritik. Wie in Deutschland nicht, um so viel mehr aufzuklären als zu patetischen Phrasen“, mit diesen angelegten der Eigenschaften der Polen beachtlichen Worten kennzeichnet das Wort der polnischen Marine „Polen“ die Einstellung, die während der ersten Nachkriegsjahre den Meeresfragen gegenüber in Polen bestand. Eben diese Einstellung müße verdrängt werden, aus der großen, abstrakten und lebensfähige Arbeit zur Befreiung des Meeres werden. Tatsächlich ist damit zu rechnen, daß die mit viel Geld und Mühe gezeugte propagandistische, und nicht gezeugte Propaganda, eine wichtige Rolle innerhalb der polnischen Bevölkerung eine allgemeine Konzentration auf die Frage der polnischen Seegeltung bewirken wird.

## „Daladiers drei Walzer“



Aus der soeben in Paris erschienenen Kunstausstellung der Humoristen geben wir hier eine lustige Zeichnung wieder, die der Künstler Daladier drei Walzer beiläufig hat. Den ersten tanzt der jetzige Ministerpräsident 1936 mit Leon Blum, während Frankreich, verkörpert durch die Marianne, wie ein Mauerhühner abseits sitzt. 1938 läßt der Zeichner Daladier bereits interessierte Blicke zu Marianne werfen, mit der er 1939 tanzt, während Leon Blum als „abgebildet“ dargestellt ist.





# Klein-Anzeigen



**Private Kleinanzeigen** und Stellenanzeigen (einseitig) werden nach dem Werttarif berechnet. In der Ausgabe Halle und Umgebung (über 66 000 Auflage) kostet jedes Wort 8 Pf., jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pf. In der Gesamt-Ausgabe (über 72 500 Auflage) kostet das Wort 11 Pf., das fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pf.

**Geschäftliche Kleinanzeigen** werden zum Millimeter-Preis von 14 Pf. (b. l. bei 10 Millimeter Höhe und 22 Millimeter Breite 1.40 RMK) in der Ausgabe Halle und Umgebung, und zum Millimeterpreis von 22 Pf. in der Gesamt-Ausgabe berechnet.

**Kleinanzeigen-Dienst**  
Auf 276 31 — Hausapparat 15

## Stellen-Angebote

### Männliche

Großer mitteldeutscher Parteiverlag sucht zum 1. April 1939 einen überdurchschnittlich begabten und leistungsfähigen

## Schreibleiter

Der Bewerber muß einwandfreie, stilistisch gepflegte Lokalreportagen und Lokalberichterstattung zu verfertigen in der Lage sein und selbständig arbeiten können. Gute Umgangsformen Voraussetzung. Die Bewerber müssen Parteigenossen sein. Angebote mit Gehaltsforderung unter Beifügung des Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und Stillschreiben unter 5534 an die MNZ-Geschäftsstelle, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57.

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt einen

## Nachkalkulator

mit entsprechender Praxis und guten technischen Kenntnissen im Maschinenbau bzw. in der Metallindustrie. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und frühestem Antrittstag erbelen an

**Dr. Gaspary & Co. A. G.**  
Markranstädt-Leipzig

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen

## Anzeigen-Buchhalter und Gachkonten-Buchhalter

Herrn, auch jüngeren Arbeitskräften, wird Gelegenheit geboten, durch flotte und zielbewußte Arbeitsleistung eine Dauerstellung mit guten Aufstiegsmöglichkeiten zu erwerben

Angebote mit Zeugnissen, Lichtbild und Lebenslauf sind zu richten an den

**Mitteldeutschen National-Verlag**  
G. m. b. H.  
Personal-Abteilung, Halle, Große Ulrichstraße 57

## „Wer will in den Dienst der Reichsbahn treten?“

Gesucht werden befehlethfähige jüngere Arbeiter, die nach 2-3-jähriger Tätigkeit als Buchhalterungsarbeiter in nach Eignung in Beamtenlaufbahnen, z. B. als Eisenbahner, Buchhalter oder Sachbearbeiter übernommen werden sollen.

Bewerber werden angenommen bei:  
Bismarckstr. 1 Halle (Sa.), Berliner Straße 18  
2 Halle (Sa.), Berliner Straße 4  
4 „ „ Berliner Straße 18  
5 „ „ Berliner Straße 22  
7 „ „ Bismarckstr. 15

## Heizungs-Ingenieur

Firm in Projekt und Ausführung gesucht.

Ausführliche Angebote mit Angabe des Eintrittstermines und der Gehaltsansprüche an

## Heizungswerk Radiator

Köln, Ehrenfeldgürtel 82

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt

## 1. Arbeitsplaner 2. Vorkalkulatoren

mit reichen Erfahrungen in der feine-mechanischen Reib- und Maschinenfertigung. Angebot mit lückenlosem Lebenslauf, Lichtbild, Versicherung der arischen Abstammung und Gehaltsforderung erbitet die

**Stahlfurter Rundfunk G. m. b. H.**  
in Stahlfurt

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige

Einrichter für unsere Werkzeugfräser  
Werkzeugfräser  
Werkzeugdreher  
Werkzeugschleifer (Scharfschleifer)  
Werkzeughärter  
Werkzeugmaschinen Schlosser  
(für Instandhaltung unseres Werkzeugmaschinenparks)  
Werkzeugschlosser  
Vorrichtungsschlosser  
Innenschleifer  
Rundschleifer

Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften u. Lichtbild sind einzureichen an

**Mitteldeutsche Motorenwerke G. m. b. H.**  
— Einstellungs-Büro —  
Leipzig N 45, Cradefelder Straße 157

Auffgeführte Großhandlung  
Pharmas, Spezialitäten, Chemikalien und Drogen  
sucht für bald branchenfremde

## Vertreter

für den Bezirk Anhalt-Magdeburg. Es kommen nur Herren in Frage, die bei der Apothekerkundschaft gut eingeführt sind und nachweislich diese Gebiete mit Erfolg bearbeitet haben. Angebote unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes, Referenzen, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter S. R. 3290 an die Exped. d. Zeitung.

## Heute

noch mehr  
Stellenanzeigen

**205** Stück

## Tüchtige Schlosser u. Klempner

für Flugszeuglebau gesucht.  
Verlangt wird:  
Augester Pflichterfüllung, vorbildliche Kameradschaft.  
Geboten wird:  
Leistungsbereitschaft bei Eignung und Bewahrung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind einzureichen an  
**Hessl Flugszeugwerke Halle A. G.**  
Halle (Saale), 2. Kennwort GL.

## Betriebskaufmann

für Maschinenfabrik per sofort gesucht. Technische Kenntnisse erforderlich. Firm in Kalkulation, Offertwesen und Betriebswirtschaft. Motter Redner und Korrespondent. Angebote unter 6615 an die MNZ, Große Ulrichstraße 57.

Tüchtiger, jüngerer

## Angestellter

mit gründlichen kaufmännischen Kenntnissen für innere- und Außenhandel von leistungsfähiger, Dauerstoffgroßhandlung in Mitteldeutschland wird zu sofort oder spätestens 1. 4. 1939 gesucht. Führerschein Kl. 3 erwünscht. Angebote unter N 2031 an die Geschäftsstelle der MNZ, Hirschberg, Kl. Ritterstr. 13

## Betriebschlosser

solcher auch leicht Elektro-Installation ausführen und Spezialmaschinenbau (Zylinderbau) betreiben kann, gesucht. Breite Dienstwohnung. Schriftliche ausführliche Angebote von Bewerbern mit nur bestem Zeugnis an  
**Kieferleinsche Papierhandlung A. G.**  
Halle (Saale), Randberger Straße.

## Kassenleiter

Die Gemeinde Großbretz sucht für die Hauptkasse einen tücht. u. zuverläss. Mann, d. vorzuz. Beamten als  
**Der Bürgermeister der Gemeinde Großbretz (Kassenleiter Gehaltskreis).**

## Korrespondenten

Wir suchen für eine unserer Verkaufsabteilungen jüngeren, dienstfähigen

möglichst zum sofortigen Eintritt. Schriftliche Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an  
**Eduard Müller G. m. b. H.**  
Halle (Saale), Königstraße 9.

## Männlicher Lehrling

(Sohn achtbarer Eltern) mit guter Schulbildung für Modes- und Ausstattungshaus gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an  
**Otto Dobkowitz**  
Hersburg Entenplan

## Verwaltungsangestellter

Tüchtiger  
Der am selbständigen Arbeiten gewöhnt und mit allen Verwaltungsdiensten bestens vertraut ist, sich für sofort sucht. Vergütung Gruppe VI des Gehaltsstabes (entspricht Gr. VII ED. 6.)  
Schwarzenberg liegt in landschaftlich schöner Gegend.  
Schwarzenberg, den 15. 2. 1939  
**Der Bürgermeister**

Weitere Stellenanzeigen  
siehe nächste Seite



Klein-Anzeigen

Stellen-Angebote

Männliche

Wir suchen für sofort oder zum 1. 4. einen Stadtreisenden... Robert Hennig

Straßenbahn stellt Führer, Schaffner und Arbeiter im Alter von 21 bis 45 Jahren ein...

Wir suchen einen jüngeren Kaufmann für allgemeine Warenarbeiten...

Autohändler für BMW-Wagen gesucht. BMW-Rensch

Erfahrenen Kraftwagenführer für 15 to Krupp sucht

Zeichner-Gehehilfe für technische Büro gesucht. HAKEMFA

Jüngerer Buchhalter(in) mit guter Schulbildung...

Männlicher kaufmännischer Zeichner mit guten Schulzeugnissen...

Meine Abteilung Holzverarbeitung sucht für dauernde Beschäftigung tüchtige Tischler Maschinenarbeiter...

Arbeitskräfte zum Umschulen als Dreher, Bohrer, Versenker...

Größeres Unternehmen sucht 2 kaufm. Lehrlinge mit guter Vorbildung...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Buchhalter(in) mit abgeschlossener Fachbildung, Kenntnissen in moderner Buchführung...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Größeres Unternehmen sucht 2 kaufm. Lehrlinge mit guter Vorbildung für 1. April 1939...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

In meiner Eisenhandlung stelle ich am 1. April einen kaufmännischen Lehrling mit guter Schulbildung ein...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Former und Hilfsarbeiter gesucht Gähle & Co. Eilenburg, Erwinhof

Buchhandlungslehrl. (auch Weibl.) mit guter Vorbildung gesucht...

Bürobote zum künftigen Herbst gesucht. Philipp Heymann A.-G.

Wir suchen für die Arbeiterunterkunft in der Arbeiterkolonie...

Lageristen und Lagerarbeiter Schriftliche Bewerbungen...

zum 1. April Zeichner als Auto-Elektriker gesucht...

Für Lager und Versand wird ein junger Kaufmann gesucht...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Vertreter gesucht für bekannte und bewährte chemisch-technische Erzeugnisse

Herren oder Firmen die Auto-Reparaturwerkstätten, Industriefirmen...

Sie suchen für die Arbeiterunterkunft in der Arbeiterkolonie...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Zeichner-Gehehilfe für das techn. Büro gesucht. Halleische Kellerei-Maschinenfabrik

Saherhühnerführer möglichst gelernter Gärtner, für ein Gehältnis...

Geschäftsführer für Verwaltungsabteilung in nat.-log. Exportfirma...

Zweites Mädchen, talentierter jüngerer Buchhaltungs-Mittler(in)...

Tüchtige Damenfeurer(in) einen Damen- und Herrenfeurer...

Einige Oberen eines Malereibetriebes mit guter Schulbildung...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Arbeitskräfte zum Umschulen als Dreher, Bohrer, Versenker...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

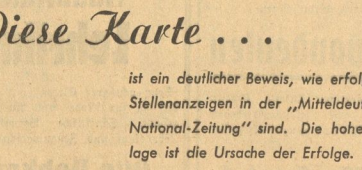
Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Tischler Maschinenarbeiter...



Diese Karte... ist ein deutlicher Beweis, wie erfolgreich Stellenanzeigen in der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ sind. Die hohe Auflage ist die Ursache der Erfolge.

Annahme jeglicher Kleinanzeigen durch unsere Trägerinnen und Annahmestellen, auch telefonisch, Ruf: 27631 (Halle-Scala)



# Närrische Rennerei

Ein uralter Frühlingsbrauch in den steirischen Tauern | Von R. Baravalle

Die obere Steiermark wird von zwei Talfurden durchzogen, dem Enns- und dem Murtal. Zwischen beiden liegen die steirischen Tauern, ein einlames Hochgebirge, dessen höchste Gipfel sich den dreitausend nahern Steil aufstrebende dunkle Felsenrippen wechseln mit weiten grünen Mattenhängen, in engen Zäfern stehen die bunten Äugen wunderfremd einlamer Felsen. Dem westlichen Teil dieses Berglandes, knapp an der Salzburger Grenze ist in einer durchschnittlichen Höhe von 1200 Meter über dem Meere eine unlagig sonnige Hochfläche mit ihren Schlingeln vorgelagert, zu denen man aus dem Haupttal der Mur, das Bahn und Straße durchzieht, auf einem befestigten Steigfeld gelangt. Auf dieser Hochfläche liegen die kleinen Ortschaften Kratauborf, Krataufebene, Krataufenterrassen und Krataufschatten, meistvertreute Dörferchen, deren letzte Bauernhäuser sich hoch in das Gebirge der Alpen verlieren. Diese Hochfläche ist in jedem "geraden" Jahre am Faschingmontag, dem "bunten Montag", wie ihn die Leute nennen, Zeuge des feierlichen Frühlingsfestes des Faschinglaufens. An den "ungeraden" Jahren findet das Faschinglaufen in der Pöllau bei dem alten Städtchen Oberwölz in den steirischen Tauern statt.

Die Faschingläufer beginnen bei Sonnenaufgang von Kratauborf und von Krataufebene aus ihren Lauf. Es sind also zwei Gruppen, die gegeneinander laufen. Erst mit Sonnenaufgang nimmt der Lauf, der von Krataufebene geht zu Krataufschiff, sein Ende. Nur lebige und unbeschnittene Burchen dürfen an dem Lauf teilnehmen.

Beide der beiden Läufergruppen ist gleich zusammengestellt. Da ist voran der "Bergausführer" ganz in Weiß gekleidet, mit einer spitzen roten Mütze auf dem Kopfe und einem großen Reithöfen in den Händen, der den Weg frei führt von den feindlichen Dämonen; hinter der "Bergausführer", ganz in Schabzießern

geküht, mit einem Hobel als Helm auf dem Kopfe und an der rechten Hand die große Geierkralle. Er hat das Recht, alles frei umher streifende Geflügel zu "greifen"; die Bäuerin muß ihre Hennen durch Safer und Eier lossaufen. Die Mitte des Juges bilden die vier Glöcklänger und die zehn Schellfänger. Die haben weiße Hemden über die Knieher geogen und man sieht nur die weißen Strümpfe und die schwarzen Schuhe. Die Schellfänger tragen lange Stäbe in den Händen, die mit bunten Bandern geschmückt sind und spitze Mützen auf den Köpfen; mit buntem Papier sind die Ähren der Jahreszahl des Laufens auf die Mütze geklebt. Um den Leib tragen sie an einem dunklen Leder

gurt eine Anzahl oft recht altertümlicher Schellen. Stellen die Schellfänger mit den Wollstücken in den Händen das männliche Prinzip dar, so die Glöcklänger das weibliche. Diese haben als Kopfbedeckung ihre gewöhnlichen Steirerhüte, die aber dicht mit weißen Watten geschmückt sind. In der linken Hand tragen sie große Kuhpfoten, mit denen sie ohne Unterbrechung läuten. Zu den weiteren Personen des Juges gehört der Schimmel und der Schimmelführer. Der Schimmel wird von zwei Bauernburchen gebildet, die zwischen sich ein hölzernes Gefäß tragen, das bei dem Lauf des Pferdes vorfallen soll und mit einer Decke verhüllt ist. Zum Schimmel und seinem Führer gehört noch der Schmier und der Schieber und dessen Weib. Der Schmier führt die sogenannte Büchse mit sich, ein hölzernes Instrument, das sich ganz zusammenziehen läßt und durch einen geschickten Handgriff zum Ausziehen gebracht wird. Dem Zug folgt das sogenannte "Gesindel", Burchen als Helfer und Beistehenden

verkleidet, Hausherr, alte Weiber mit kleinen Kindern und andere Personen, wie sie sich bei jeder Volksfestlichkeit zusammenfinden. Sie werden alle von Burchen begleitet, die in Vermummung ganz vorzüglich leffen. Die Kinder sind in Sabern gefüllte Kruppen. So beginnt der Zug seinen Lauf. Bei jedem Bauernhaus läuft der Zug durch den Hof, über den Hof und damit dann vor dem Haus das sogenannte "Kabel". Es ist ein Korb, in dem sich die Burchen in einer Art Spring Schritt bewegen; nach einigen Umrängen löst sich das Kabel auf und der Zug geht weiter zum nächsten Bauerngehöft.

## Vorkurzzeit in Bad Mergentheim

Bad Mergentheim, das fränkische Heilbad an der Tauber mit seinem ausserordentlich milden Klima wird schon im jetzigen Frühjahr gern besucht. Auf Grund dessen werden die Kuranstalten, Sanatorien, Hotels und Fremdenheime, die den Winter zu Anfangsbelegungen und Beschäftigungen ihres Publikums benutzten, im Monat Februar/März wieder eröffnen.

Unter all den gut geführten Säulern in Bad Mergentheim möchten wir heute eines herausgreifen. Es ist die Kuranstalt Hohensalze, die in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiern kann.

## „Deutsches Wohnen 1939“

Jahresschau des deutschen Tischlerhandwerks in Leipzig

Der Reichsinnungsvorstand des deutschen Tischlerhandwerks, der 115 000 Betriebe betreut, veranstaltet eine Jahresschau „Deutsches Wohnen 1939“ vom 25. Februar bis 28. März im Großmessenraum in Leipzig. Die Schau vermittelt nicht allein einen Gesamtüberblick über die Arbeit des Tischlerhandwerks in ganz Deutschland — auch Wien ist diesmal beteiligt — sie bietet darüber hinaus die verschiedensten Wohnmöglichkeiten von der Zweizimmerwohnung bis zur repräsentativen Fünfstückerwohnung und gibt so ein eindrucksvolles Bild deutscher Wohnkultur. Neben Einzelmöbeln und Spezial-einrichtungen wird auch Hausgerät gezeigt.



Die lustigen Figuren stehen seltsam genug vor dem großen Hintergrund der Berge Aufnahme: Eisenberger

**Bad Mergentheim**  
**Galle Leber Fettsucht Zucker Magen Darm**  
 Kuranstalt Hohensalze Förderschucht am 1. März - Erstes Haus am Platze mit eigener Bäderabteilung. In der Vorkurzeit ermäßigte Kur- und Pensionspreise. I. Pauschalreisen. Zu Heilung: Mergenthaler Karlsquelle und Mergenthaler natürlicher Quellwasser. Erhältlich in Mineralwasser-Großhandlungen, Apotheken, Drogerien, sonst durch die Kurverwaltung Bad Mergentheim

**Bäder-Anzeigen**  
 haben in der MNZ Erfolg!

**Klassische Auto-Gesellschaftsreisen**  
 Linz-Wien-(Budapest) Kärnten-Großglockner 13 Tage Pflanzreise vom 22. Mai bis 3. Juni RM 126.-  
 Rom-Neapel-Genua-Florenz-Venedig 15 Tage Berlin am 20. März, 26. und 30. April, 28. 245.-  
 Siebenbürgen-Schwarzes Meer-Sofia-Beograd 22 Tage Reisebeginn am 2. Mai und 6. September. RM 295.-  
 Drei einkl. Verpfl., Rundfahrt u. Steuern ab Grimsalpe/Ischgl Referenzen **Reisebüro Lumpe** Grimma 5, Prospektkolonnen **bei Leipzig** Bismarckstraße 11; Hainhof-Deutscher, Halle-Saale, im Roten Turm, Fernsprecher 2960 und 3236

**Winter in der Steiermark**  
 Leuchtende Sonne über glitzerndem Schnee

**Dachstein, Ennstal und Nebentäler:**  
 Schladming 745 m, der ideale Wintersport- und Erholungsort  
 Ramsau 1000-1800 m, Rohrersee 800-1100 m, Haus 740 m, Kerschbühne 718 m, Obauern 678 m, herrliche Schneeschuhfahrten.  
 Donnersbach 680 m und Donnersbachwald 1000 m, mitten im Schneesessels der Tauern  
 Tauern 801 m, Klachau 683 m, und Taufalpe 1500-1700 m  
 Wiersbach 445 m und Liesen 658 m, Ausgangspunkte für Touren in das Tote Gebirge  
 Admont 641 m und Johnsbach 850 m, Gesäuse  
 Trieben 708 m und Galshorn 722 m, Hohen- tauern 1505 m

**Oberes Murtal und Nebentäler:**  
 Turscherhöhe 1785 m, das herrliche Skigebiet, auch für den Anfänger  
 Murau 830 m - Stolzalpe 1205 m, der Mittelpunkt des Schneeschuhsporns in den Tauern  
 Oberwölz 812 m, die naturerleuchtete malerische Bergstadt, umgeben von prächtigen SB Bergen  
 Neumarkt 841 m und St. Lambrecht 1070 m  
 Judenburg und seine Umgebung mit Obdach, Oberseering und St. Johann am Tauern  
 Kuttelfeld 650 m und Seebach 840 m  
 Wald 840 m, Ausgangspunkt der schönsten Skitouren, Mauters 713 m  
 Leoben 541 m, Trofajach 600 m, Vorderberg 820 m, Prebichl 1217 m

**Semmering und Hochschwab:**  
 Spital am Semmering 785-1000 m, der sonnige Höhenort vor den Toren Wiens  
 Mirnsauschlag 683 m, der klassische Boden des deutschen Wintersports  
 Roogers Waldheimat 619-1100 m (Alpl, Kriesschl, St. Kathrein am Hausstein, Raiten, Reitenberg)  
 Kapellen, Neuberg, Mürsteg am Fuße von Veitsch-, Schneepal- und Rax  
 Alfens 745 m, der schönste Sonnenort im Schnee, Hochschwabtourern  
 Tragöss-Oberort 730 m, der malerische Bergort im Wanderland der Kalkalpen

**Das Bergland um Graz:**  
 Graz, Stadt der Volkerhebung, 265 m, Ausgangspunkt zahlreicher Schneeschuhfahrten, Theater und Kunst  
 Schöckel 1446 m, Hochalpen 1783, Teichalpe 1920 m, Glöcklberg 1989 m, Hitzalpe 1648 m, St. Radegund 750 m  
 Pals 1195 m, Modritsch 1003 m, Edelsdrott 798 m, Stubai 1460-1650 m  
 Deutschlandsberg 978 m, Traillföhen 1000 m, Schwanberg 431 m, Ausgangspunkt für das Koralmgebiet und das Grenzland der Soboth

**im schönen Sachsen**  
 Zu Winter-Aufenthalt und Sport für jedermann der rechte Ort  
 Auskunft: LSV Dresden Hauptbahnhof Reisefienst, sowie alle Reisebüros: Berlin, Columbushaus

**Winterkuren im Herzbad Altheide**  
 \* Sanatorium Professor Dr. Schlect.  
 \* Kurhaus Behaglicher Winteraufenthalt. Alle Kurmittel im Hause.  
 Vorteilhaftes Kurkalkül  
 Prospekt durch die Sanatorium- und Kurhausverwaltung sowie durch die Reisebüros.

**Wien ladet ein**  
 I. Bezirk  
**Hotel Sacher** an der Staatsoper gelegen mit seiner hervorragenden Küche und weltberühmt. Original Sachertorte

**Hotel de France**  
 Wien, I. Schottenring 3  
 Ruf: A 17-5-75  
 Erstklassig, Familienhaus, 130 Zimmer mit jedem Komfort ab RM. 4,30

**Althaus-Sanatorium Friedrichroda (Sht. Wald)**  
 Moderne Familienbehandlung von Nervenleiden, Emphysem, Gicht, Rheuma, Innen- und Nervenleiden. Ortopädie frei!  
 Tel. 520. Dr. med. O. Bucurius

**Hotel Erzoggrimmer**  
 IV. Wiedererbaute 87.09  
 100 Zimmer mit fließendem Wasser und Fernsprecher. Ab RM. 5,30, 40 Bäder.

**BADCASTEIN**  
 Die Jugendquelle der Welt  
 Winterkuren Wintersport  
 Wochenpauschalreise RM 40.- bis RM 130.-

**Parkhotel Bellevue**  
 Das erste Haus von leber bevorzugt. Sonnenlage. Liegeerosen, 5 Minuten ab Skilift, Tanzplatz, Wochenpauschale von RM 78.- bis RM 130.

**Reise-Auskünfte**  
 und Prospekt erhalten Sie in den MNZ-Geschäftsstellen

**Grandhotel Gasteinerhof**  
 Haus ersten Ranges. Südlage. Restaurant. Tanzcafé - Thermalbäder im Hause - mäßige Preise

Auskünfte u. Werbeshriften durch die Werbezentrale Deutschland, Berlin W 9, Potsdamer Platz 1, Columbushaus, alle Reisebüros und den Landesfremdenverkehrsverband Steiermark e. V., Graz, Stadt der Volkerhebung, Adolf-Hitler-Platz 14





# Zwei wollen Hochzeit machen



## ... und die Möbel?

Die kaufen wir natürlich bei

### Haake & Söhne

Sternstr. 2, gegenüber Goldene Rose

Da werden wir vom Möbelfachmann bedient. Außerdem können wir auch Möbel nach eigenen Entwürfen anfertigen lassen, denn nichts hat ja eigene Möbelwerkstätten. Ausnahme aller Bedarfsdeckungsscheine.

## Gerade die Frauen

wissen es zu schützen!

Bettlatten, Bettwische, Bettfedern, Daunenn, Metallbettstellen, Matratzen, Kinderbettstellen, Stoppdecken

### Kress & Co. Plüschhöhe 4

Hygienische Bettfedereinigung - Ersatzdienstleistungen

## Eine Lieder für jede Wohnung

die stillvolle Gongsehlaguhr zu jed. Möbelstil passend

Inhaber Walter Quentlin Gr. Steinstr. 88

## Tapeten

Balatum | Stragula

Große Auswahl bei

### Farben- Tapeten- Kramer

Halle (Saale), Mittelwache 9-10 Ruf 214 65 und 214 66

## Gute Küchengeräte

gehören in jeden Haushalt. Bitte besuchen Sie uns! Sie finden reiche Auswahl in Qualitätswaren aller Art

### Korn & Zöllner

Gr. Steinstraße 13 | Ruf 237 63

Bestecke rostfrei, versilbert 90 g Brotmaschinen, Wirtschafswaagen, Fleischhackmaschinen. Alle Stahlwaren für den Haushalt

### J. Kranner

Geiststr. 53 - Ob. Leipziger Str. 66 Schleiferei - Reparaturen

Auf den Hochzeitstisch schöne milde Tischweine preiswerte Röhre, Spirituosen

### Weinhaus am Hallmarkt

Zalamitz. 4 Heno Michael Ruf 858 18

## Radiogeräte

in allen Preisklassen. Fahrrad- u. Radiohandlung Duffe Duffestr. 29 Ruf 283132

## Küchen

Speisezimmer Wohnzimmer Schlafzimmer

Polstermöbel aller Art gut und preiswert Möbel-Bernhardt

Herrenstr. 10 u. 19 Ruf 356 13 - Bedarfsdeckungsscheine -

## AUFGEBOTE

vom 17. Februar 1939

Wilhelm Arthur, Kaufmännischer Angehülter, Barckstraße 17, mit Johanna Engel, Berfener Straße 2.  
 Otto Reibel, Kraftwagenführer, Holzstraße 10, mit Emma Charlotte Merker, Holzstraße 10.  
 Hans Heinrich Hilde, technischer Angehülter, Fiedrichstraße 8, mit Ursula Köhler, Hohenfatenweg 1b.  
 Erwin von Goldammer, Buchhalter, Cecilienstraße 98, mit Emilie Wanelle Kurs, Posterin, Krusenbergsstraße 6.  
 Alfred Damm, Hilfsarbeiter, Magdeburger Straße 37, mit Witwe Anna Mosat geb. Kämmerling, Magdeburger Straße 37.  
 Hermann Kugel, Straßenbahn-Wagenführer, Königstraße 1, mit Frieda Hildegard Heine, Königstraße 1.  
 Richard Köhler, Schaufeller, Werner-Gerhardt-Str. 9, mit Gertrud Ella Ebnzer.  
 Otto Rott, Buchhalter, Schalkstraße, mit Julie Klara Schinke, Gr.-Gräfenberg.  
 Karl Wilhelm Dietrich, Hilfsarbeiter, Hofmannstraße 6, mit Maria Hermann, Hofmannstraße 6.  
 Reinhard Ralschura, Dipl.-Ing., Ernststraße 30, mit Else Beyer, Metzstraße, Unterlentenplan 2.  
 Karl Wilhelm Martin Nikolaus, Unteroffizier, Halle, mit Hanna Lange, Halle.  
 Max Rausch, Kraftfahrer, Hindenburgstraße 54, mit Irma Gerlach, Raffineriestraße 45.  
 Richard Sondershausen, Bankbeamter, Fiedrichstraße 30, mit Irene Richter, technische Lehrerin, Hatz 10.  
 Willi Woth, Schlossergehilfe, Villenstraße 17, mit Gertraude Krüger, Wölflinger Weg 5.  
 Hans Auerbach, Schlosser, Fiedrichstraße 25, mit Hildegard Rippoldt, Verkaufserin, Chemnitz.

Otto Sandert, Arbeiter, Goethestraße 10, mit Helene Hartwig geb. Ritter.  
 Walter Krotte, Rechtsanwalt, Gut Umritz, mit Berta Kraus, Hatz 40/41.  
 Max Amann, Fabrikdirektor, Stuttgart, mit Selva Katharina Lubz, München.  
 Willi Buschow, Dreher, Falkenberg 28, mit Margarete Schüller, Rodenborst Weg 148.  
 Erich Mettin, Dreher, Giesenweg 8, mit Ella Werner, Leipziger Straße 85.  
 Walter Ritterland, Diplom-Handelslehrer, Springersstraße 41, mit Hildegard Treffon, Walter-Steinbach-Straße 55.  
 Guita Köhn, Assessor Dr. jur., Geddystraße 34, mit Maria Bergner, Keilstraße 1.  
 Hans Kretsch, Studienassistent, Wisnarsstraße 30, mit Gertrud Gisela Köber, Goebenstraße 14.  
 Waldemar Schwingel, Studienreferendar, Weidenplan 7, mit Walburgis Kober, technische Schulamtsverwalterin, Herzberg (Elbe).  
 Willi Binkler, Klempergehilfe, Berlinstr. Straße 39, mit Erna Breitenbach, Dieselauer Straße 15.  
 Siegfried Schmitt, Arbeiter, Am Breiten Platz 34, mit Elli Gabbert, Am Breiten Platz 34.  
 Otto Scheidt, Interoffizier der Luftwaffe, Luft-Nachrichten-Schule, mit Margarete Hüniger, Lauchstädter Straße 20.  
 Friedrich Käßig, Helfer, Große Steinstraße 27, mit Klara Marjarengot, Robert-Franz-Ring 1b.  
 Walter Müller, Hofschaffner, Rathausstraße 10, mit Hildegard Berg, Rathausstraße 10.  
 Bruno Levin, Schlossergehilfe, Fiedrichstraße, Rathaus, mit Anni Rausch geb. Ederdt, Große Nikolaistraße 4.

Im neuen Heim die beste Unterhaltung ein gutes Rundfunkgerät von **Walter Fischer** Steinweg 45 Ecke Taubenstr. Bequeme Zahlweise

Ein reichhaltiges Lager an **Möbel aller Art** Möst auch Sie noch die richtige Auswahl finden

## Lange

Werkstatt: Brunoswarde 23, Ruf 325 30  
 Ausstellungsraum: Am Hallmarkt, Eng. Spitze 8

Pianos, Flügel Feurich Bördux Förster Manthey Pianohaus Moerder Wolfgram  
 Waisenhausring 1b An der Französischen Stiftung

## MÖBELWERKSTÄTTEN Kühne & Mühlmann

Geiststraße 24-25 Fernsprecher 34086

Schlafzimmer Speisezimmer  
 Herrenzimmer Küchen  
 Polstermöbel Einzelmöbel  
 Preiswert und gut!

### Porzellan J. A. Hechert

Gr. Ulrichstraße 30

### Allerlei Küchengeräte

auch Porzellan, Glas u. Leuchten finden Sie in reicher Auswahl in meinem Hause - Bedarfsdeckungsscheine  
 Halle Ammendorf Leuna  
**Leonhardt**

## Betten sollen

den modernen Anforderungen der Hygiene gerecht werden. Stütze, feste und doch bequeme und angenehme Matratze sind die Bedingnisse moderner Betten. Dazu noch schöne Bettwäsche u. leichte Federbetten od. Stoppdecken. Sind beim: Bequeme Käuflings!

**Carl Klingeles**  
 Inhaber Alfred Engel  
**Halle/Saale 11!**  
 Gebulger Straße  
 Eingang Kleiner Sandberg

### Feinkost - Schwendmayer

Die alle Festlichkeiten die große Auswahl **Wein, Likör und Feinkost** Große Ulrichstraße 46

### Schlafzimmer Küchen

Bernh. Schormann Universitätsring 11 Ecke Große Ulrichstraße Ehestandsdarlehen, Teilzahlung

### Bilder-rahmungen

Rahmen jeder Art, Gemälde **WILLY WEBER** Rathausstraße 9-9 Fernsprecher 364 90



Wenn das erste Baby in das Winkeln strampelt - alle Artikel zur Baby- und Wöchnerinnen-Pflege bei **Gummi-Bieder** Gr. Steinstraße 81 - Brüderstraße 3

## Haus- und Küchengeräte

Emaille - Glas - Porzellan **H. Schoening** Schmeierstraße 1 am Markt - Telefon 824 03 Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

## Möbel

formschön, reiche Auswahl

Stühle, Lehnstühle	von 125,- an
Schlafzimmer, komplett	von 350,- an
Stuhlschubel	von 50,- an
Wasserschubel	von 75,- an
Speisezimmer	von 200,- an
Speisezimmer-Büffets	von 110,- an
Kombinationsschreibtische	von 90,- an
Tische	von 15,- an
Wanduhren	von 35,- an
Wanduhren	von 2,- an
Wanduhren	von 10,- an
Gänge	von 65,- an
Schreibtische	von 25,- an
Stuhlregale	von 10,- an
Stuhlregale mit Stuhlschubel, Kuffel- und Scherenscheibe	von 45,- an

**Möbelhaus BITZMANN**  
 Halle (Saale), Neuerstraße 3 neben Elisabethkrankenhaus





















# Wie suchen unsere Ahnen

Sippenkundliche Beilage für die „Mitteldeutsche National-Zeitung“

Bg. 3

Halle (Saale), 19. Februar 1939

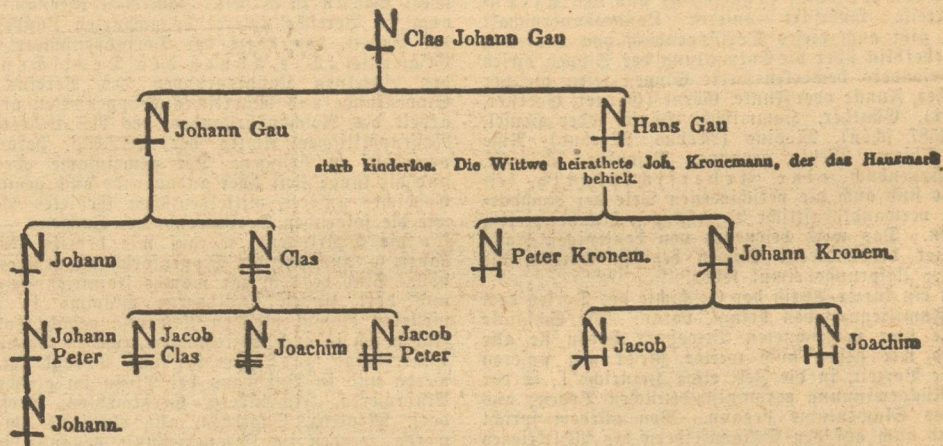
Nr. 4

## Wahrzeichen einer Sippe

Das „Ahnererbe“ errichtete eine Forschungsstätte für Hausmarken

„Eine glänzendere Urkunde des uranfänglichen Zusammenhanges von Familie und Haus gibt es nicht, als diese Hausmarken“, so hat W. H. Riehl einmal gesagt. Und es ist schon so! Das alte Erbgut der Hausmarke hat eine besondere Bedeutung. Das unter der Schirmherrschaft des Reichsführers // Heinrich Himmler stehende „Ahnererbe“ hat eine „Forschungsstätte für Hausmarken und Sippenzeichen“ errichtet, deren Leiter, Karl Konrad Kuppel, jetzt als ersten

als Rechtsgemeinschaft verankert sind. Hier ist somit ein lebendiges Denkmal alten germanischen Rechtsdenkens vor uns, das nur verblaßt war, das es aber wahrlich verdient, hervorgehoben und wieder ins helle Licht gerückt zu werden. Wir heutigen, die nur noch Stöße von Akten statt farbiger Symbole kennen, statt des Gerüchts unter blauem Himmel qualmende Schreibstuben — wie Jakob Grimm in der Vorrede seiner Rechtsaltertümer einmal



Aus dem Buche von Kuppel

Diese Stammtafel zeigt die Abwandlung der Hausmarke in einer Sippe unter Beibehaltung der Stammform

Band einer von dieser Forschungsstätte herausgegebenen Schriftreihe ein Buch „Die Hausmarke“ herausgebracht hat. (Alfred Mehner Verlag, Berlin. Preis 5,50 RM.)

Wir finden sie auch bei uns an manchen alten Häusern, etwa im Mansfelder Gebirgsstreife, aber auch anderwärts, die Hausmarke oder das Hausmark, wie es eigentlich dem Ursprung nach heißen müßte. Eine Zeit, die nicht mehr die Verbindung von Hof und Sippe kannte, nicht mehr altüberkommenes wertvolles Ahnengut schätzen und in seiner Bedeutung erkennen und werten konnte, hat auch das Gebiet der Hausmarke nicht mehr geachtet. Wir haben in unserer Sippenkundlichen Beilage bereits seit einiger Zeit eine Rubrik „Wappen und Hausmarken“ errichtet, in der wir zu Beginn eine dieser noch erhaltenen oder wieder entdeckten Hausmarken aus unserem Gebiete, die der Mansfelder Hitzsch, gebracht haben. Auch in Zukunft werden wir gerade aus unserem Gebiete weiter solche Wappen und Hausmarken in Bild und Wort bringen und sind gerne bereit, auch die diesbezüglichen Einwendungen unserer Leser zu veröffentlichen.

Was hat es nun mit einer solchen Hausmarke auf sich? — Das Buch Kuppels gibt ausführlichen Aufschluß darüber. Es stellt heraus, daß die Hausmarke ein wichtiges Denkmal germanischer Geistes- und Kulturgeschichte darstellt, das man erst vor hundert Jahren wieder zu entdecken begann. Die Hausmarken waren — das wird von Kuppel überzeugend nachgewiesen — altgermanische Sippenzeichen, das Wappen unserer Ahnen. Sie sind als Besitzzeichen wohl schon lange erkannt worden, doch sind sie mehr als nur dieses. Die Hausmarke, so sagt Kuppel, ist ein Symbol im tiefsten Sinne des Wortes. Sie gehört zu den Symbolen, die man Rechtsymbole zu nennen pflegt, weil sie im Leben der Gemeinschaft

sagte —, wir müssen erst wieder lernen, auch die Bedeutung der Hausmarke zu erkennen. Dabei ist zu bedenken, daß Symbol und geschriebenes Wort für zwei gegensätzliche Halbtungen stehen, für zwei Weltanschauungen, deren eigentümlicher Ausdruck sie sind.

In diesem Kampfe zweier Geisteshaltungen, dem Kampfe zwischen germanischem und römischem Recht, ist auch die Hausmarke zum Opfer gefallen. Sie war nicht so sehr das Zeichen des einzelnen, sondern das Zeichen der Sippe, die Rechtsform und Rechtsbegriff in germanischer Zeit waren. Wie wir die Auflösung der Sippe erlebt haben — wodurch letztlich auch unser rassistisch-völkischer Niedergang bedingt war, so begann auch das Symbol der Sippe, hier die Hausmarke, anders als Wappen, zu schwinden. Wohl erhielt es sich hier und da als Wahrzeichen einer Sippe in dieser oder jener Form, allein seinen Sinn hatte man verloren und es war weithin nur noch äußere Ueberlieferung geworden.

Das Hausmark war das Zeichen einer Sippe, das sich oft auch wandelte in den Geschlechterfolgen, jedoch mit bleibender Grundform. Es war die Verpflichtung dem einzelnen der Sippe als Rechtsgemeinschaft seines Stammes und Volkes gegenüber. Wer sein Mark unter einen Vertrag setzte, der stand ein mit Leib und Leben dafür, daß er gehalten wurde. Und mit ihm nicht er allein, sondern seine Sippenossen und Erben. Das Hausmark ist ja nicht eben nur Sinnbild schlechthin oder Besitzzeichen gewesen, sondern von altersher Symbol der Sippen-gemeinschaft. In ursprünglicher Gestalt Symbol der Sippe des Urarnes, als hiervon bei erhaltener Grundgestalt abgewandeltes Zeichen das Symbol des „Hauies“ als einer Untergliederung der Sippe. Unsere Abbildung zeigt es, wie sich in den einzelnen Geschlechterfolgen die Formen ab-



wandeln können, wobei im Ältesten Stamme als Träger der Sippe des Ahnen hier die reine Grundform erhalten bleibt.

Denn das Hausmark wurde nach germanischer Rechtsitte nur vom Hausvater, vom Vorsteher des Hauses geführt, nicht auf Grund eines Individualrechtes, sondern als Träger des Amtes eines Hausvorstehers. So sehen wir hier die Verbindung von Hof und Sippe, von Blut und Boden sinnbildlich verkörpert, die von je die Grundlage deutsch-germanischen Bauerntums war, die uns in der so lang andauernden Zeit der liberalistischen Entwicklung verlorenging, die heute aber stark und kräftig wieder auf den Schild erhoben wurde und in ihren inneren Werten sich langsam bereits wieder auszuwirken beginnt.

So ist auch die Hausmarkenforschung, die in allen deutschen Gauen heute wieder begonnen hat, nicht ein Sammeln von toten Denkmälern aus alter Zeit, die ihren Sinn verloren haben, sondern wir heute Lebenden erkennen wieder Sinn und Bedeutung, und wissen, daß Zeichen und Symbol mehr sind als etwas Äußereres.

Wie überall, so wird nun auch bei uns nach und nach die Hausmarkenforschung einsetzen. Wir achten wieder auf die alten Zeichen, die oft in älteste Zeiten zurückreichen. Sie geben uns Kunde von diesen Zeiten, denn die allgemeine Verbreitung des

Hausmarkengebrauches bei den Völkern germanischen Blutes — und sie ist bei allen diesen Völkern festzustellen gewesen — läßt darauf schließen, daß wir eine uralte Sitte vor uns haben, die mit germanischem Wesen aufs engste verknüpft ist und hinaufreicht in Zeiten, in denen die Germanen noch eine völkische Einheit bildeten. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die „runenähnliche“ Gestalt der Hausmarken, und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß hier tatsächliche Verbindungen bestehen. Damit aber sind wir bei einem bedeutsamen Abschnitt der Hausmarkenforschung angelangt, der weiterer Klärung allerdings noch bedarf.

Wie auch sonst lange verschüttetes Artleben und Arterleben heute wieder erwacht und lebendig gestaltet wirkt, so wird auch, wenn wir den Sinn der Hausmarken wieder erkannt haben, in Verbindung mit dem neu erwachten Bluts- und Sippengedanken selbst hier wieder aufs neue erstehen das Symbol der Sippe reinen deutschen Blutes innerhalb eines Volkes, das auf dieser Reinheit des Blutes den Bestand seiner Zukunft aufgebaut hat. In diesem Sinne liegt es, wenn auch bei uns im mitteldeutschen Gebiete, dem uralten Kampfgebiete der Völker und Rassen, mit der jetzt auch hier einleuchtenden Hausmarkenforschung die Erkenntnis des Wertes des uns hierin überkommenen Erbgutes unserer Vorfahren auch dieser Art erwacht ist.

## Das erste Dorfsippenbuch Sachsens

Nun legt auch die Landesbauernschaft Sachsen das erste Dorfsippenbuch ihres Bereiches vor. Es ist das der Gemeinde Leutewitz bei Riesa. Wie die bereits von uns besprochenen Dorfsippenbücher von Neuhaus (Thüringen) und von Altenroda im Kreise Querfurt unserer Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, gibt auch dieses Dorfsippenbuch von Leutewitz einen schönen Ueberblick über die Entwicklung der Sippen dieses Dorfes. Als besonders bemerkenswerte Sippen seien die der Bennewitz, Fischer, Junke oder Junke, Hörne (Gärner, Goerner, Gorner, Görner), Günther, Hammisch, Hänjel oder Hensel, Hennig (seit 1587 schon), Möbius (Möbus, Moebus), Rife (Rieße, Rife), Thieme, Wegig, genannt. Besonders schön ist, daß dem Dorfsippenbuch eine Uebersichtskarte beigegeben ist. So sind auch die verschiedenen Orte der Nachbarschaft, zu denen verwandtschaftliche Beziehungen hinüberspielen, schnell zu finden. Das wird besonders von denjenigen Nachkommen der hier beheimateten Sippen begrüßt werden, die heute ferne ihrer Ursprungsheimat leben.

Wieder steht ein kurzer Abriss der Geschichte des Dorfes dem Text, der die Familienangaben bringt, voran. Die Schicksale des Dorfes, die hier verzeichneten Bewohner haben sie alle miterlebt. Und wir gehen auch weiter zurück mit unseren Gedanken in die Vorzeit, in die Zeit etwa Heinrichs I., in der auch hier die Rückgewinnung germanisch-deutschen Bodens aus den Händen des Slaventums begann. Von alledem spricht dieses Buch, und auch auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges hat so mancher Leutewitzer — eine Ehrentafel ist auch hier vorangestellt — sein Leben fürs Vaterland gegeben.

Bemerkenswert sind die Beziehungen zur Nachbarstadt Riesa, wohin stets, besonders in den jüngsten Zeiten, manche Leutewitzer gegangen sind. Das Ortsverzeichnis gibt uns hierüber genauen Aufschluß, wie es auch zeigt, daß die

sächsische Landesbauernschaft Dresden erklärlicherweise auch aus Leutewitz manch einen Bewohner fortgezogen hat.

Weitere Dorfsippenbücher sind auch hier in der Landesbauernschaft Sachsen in Arbeit. Zahlreiche ehrenamtliche Helfer sind auch im Bereiche unserer benachbarten Landesbauernschaft an der Arbeit, das Werk der Dorfsippenbücher, das unter dem Gesamttitel „Die Ahnen des Deutschen Volkes“ von den einzelnen Landesgruppen des Vereins für bäuerliche Sippentunde und bäuerliches Wappenwesen als Gemeinschaftsarbeit des Reichsnährstandes, des NS-Lehrerbundes und des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. herausgegeben wird, vorwärts zu bringen. Der gemeinsame oberländische Raum und die lange Zeit über andauernde auch gemeinsame politische Geschichte unseres mitteldeutschen Gebietes macht dieses erste wie die folgenden Dorfsippenbücher Sachsens — das gleiche gilt für die Thüringens, worauf wir bereits früher hingewiesen haben — auch für die Sippenforschung unseres Gebietes wertvoll. Sind es doch gar manche Familiennamen, die wir hier und dort finden und deren Stämme in manchen Fällen vielleicht einmal gleichen Ursprung gehabt haben mögen. So finden sich ja auch Beziehungen etwa zu Beichlingen im Kreise Eckartsberga, zu Beiersdorf und Borag im Kreise Liebenwerda und zu Buschhaus bei Riesa im gleichen Kreise. Auch Elsterwerda, Fichtenberg, Großthiemeln, Großthiemig, Marzdorf, Möglitz, Saathain, alle ebenfalls im Kreise Liebenwerda, werden im Ortsverzeichnis genannt, in dem wir auch Schepplin im Kreise Delitzsch, Schirmnitz, Bodwitz und Pausitz im Kreise Torgau finden. Das ist zugleich ein Zeichen dafür, daß zwischen den deutschen Landschaften in starkem Maße Blutsfäden hin und her gehen, ein sichtbarer Beweis für die Blutsverbundenheit des deutschen Volkes.

B. Thümmel

### Abel-Sippen werden erforscht

In langjähriger Arbeit hat Konrektor Karl Abel die sippenkundlichen Zusammenhänge der über das ganze Reichsgebiet verbreiteten Abel-Geschlechter zu erforschen gesucht. Als bisheriges Ergebnis dieser umfassenden Forschungsarbeit liegen bereits 38 mehr oder weniger ausführliche Stammsolgen einzelner Abel-Sippen vor. Unter ihnen befinden sich auch verschiedene im Harzgebiet beheimatete, von denen sich eine bis auf Johann Valentin Abel aus Magdeburg, 1746 genannt, eine andere bis 1600 in Dörsersleben, eine dritte auf David Abel, seit 1572 zu Bedenkstedt im Kreise Wernigerode ansässig, zurückführen läßt. Auch drei altmärkische Abel-Sippen wurden bereits ermittelt, von denen eine bis 1500 auf einen Kaspar Abel in Stendal, die zweite auf einen Konrad Berend Abel zu Borstel bei Stendal und die dritte auf einen Vohrenk Abel, seit 1677 zu Gühlitz bei Wilsnaß genannt, zurückgehen.

Als Grundlage zugleich für die Weiterführung der Forschung unter Mithilfe vor allem auch der einzelnen Sippen wird der Forscher demnächst ein umfangreiches Buch über die Abel-Geschlechter herausbringen, das eine erste große Veröffentlichung der Ergebnisse der Erforschung solcher über das ganze Reichsgebiet verbreiteten Namensgruppen darstellt.

### Alle, die da Bartels heißen

Zahlreiche Träger des weithin vertretenen Namens Bartels haben sich zu einer Bartels-Forscher-Gemeinschaft zusammengeschlossen. Für sie alle und im besonderen für den Familienverband Bartels aus Westerlinde gibt Karl Bartels, Bad Frankenhausen am Kniffhäuser, Jungfernstieg 28, eine fortlaufend erscheinende Familienzeitschrift „Die Bartels“ heraus, die über den Stand der Forschungen unterrichtet. Als dreifaches Heft dieser Sippenzeitschrift ist jetzt bereits Heft 13/14/15 herausgekommen. In mitteldeutschen Bartels sind solche zu Walbed am Harz, Salzwedel, Magdeburg, Halberstadt, Gimritz erwähnt. Auch die Bartels-Giebichenstein werden genannt, ebenfalls die zu Gerbstedt, zu Coßstedt bei Wörsersleben, Westeregeln, Burg bei Magdeburg, Ulrich, Braunschweig. Für alle Träger des Namens Bartels sowie diejenigen, die Bartels unter ihren Ahnen haben, sind diese Bartels-Blätter eine wichtige Hilfe bei ihrer Ahnenforschung.

### Familientag Apred

In Leipzig fand der erste Apred'sche Familientag statt. Die seit mehreren Jahrzehnten in Leipzig ansässige Familie Apred stammt aus Danzig, und einer ihrer Ahnen war der in Gustav Freytags „Die Ahnen“ erwähnte Schiffer Wunsch.



# In der Matrikel steht geschrieben . . .

## Die Bedeutung der Universitäts-Matrikeln für die sippenkundliche Forschung

Von Bibliotheksrat Dr. Bernhard Weissenborn

Nach der Uebersicht über die Hilfsmittel zur Ahnenforschung in unserer Universitäts-Bibliothek in Nr. 17, Sg. 2 unserer Sippenkundlichen Beilage vom 28. August 1938 wollen wir nun jedesmal eine der großen Gruppen eingehender vorführen. In der ersten sind besonders die Matrikeln für den Sippenforscher wichtig. Wir meinen da immer eine spezielle Art, die Universitätsmatrikeln. Mit Matrikel bezeichnete man nämlich im Laufe der Zeiten und in verschiedenen Gegenden recht verschiedene Verzeichnisse. Schon in der römischen Kaiserzeit kommt matrix und die Verkleinerungsform matricula in der Bedeutung Katalog der Register vor. „Mutterrolle“ ist wohl die sinn-gemäteste Uebersetzung. Die Verzeichnisse auf je eine bestimmte Menschenklasse: Soldaten, Notare, Advokaten usw. Auch in der alten Kirche gab es daher alle möglichen Matrikeln. Der Name ging ins Mittelalter für Personen- und Einkünfterverzeichnisse über. So wurde die hallische Bürgerrolle auch Matricula Halensis genannt. Aus der Reichsmatrikel ersah man die sämtlichen Stände des Reiches und ihre Beiträge zu den Reichsbedürfnissen. Später besaß der Deutsche Bund für die Aufstellung der Truppen eine Bundesmatrikel, und noch im deutschen Kaiserreich Bismarcks erinnerten die Matrikelar-beiträge an die alten Einrichtungen. In der österreichischen Ostmark spricht man heute noch von Geburts-, Tauf-, Ehe- und Sterbematrikeln.

Die wichtigsten Geschäftsbücher der Universitäten waren nun von jeher das Statuten- und Privilegienbuch, die Matrikel, die Defanatsbücher der einzelnen Fakultäten und das Ein-nahmebuch des Rektors. Die Matrikel oder das „Album“, wie man auch sagte, hatte mit der Auf-zzeichnung der neuen Ankömmlinge unter den Studenten nicht bloß die Aufgabe, unwiderleglich fest-zustellen, wer Anspruch auf die Rechte und Freiheiten der Hoch-schule erworben und sich damit zugleich zum Gehorsam gegen ihre Gesetze verpflichtet hatte, sondern sie sollte auch ein Beleg für die Gebühren werden, die von den Neueintretenden bei der Eidesleistung entrichtet worden waren. Dieses große, allgemeine Studenterverzeichnis hieß im Gegen-satz zu den Fakultätsverzeichnissen, die alle Angehörigen der Fakultät oder nur die Graduierten enthielten, wohl auch die Rektor-matrikel. Man sollte nun denken, daß so ein wichtiges Buch mit peinlichster Genauigkeit geführt worden wäre. Doch weit gefehlt, wie wir noch sehen werden, selbst die Unvollständigkeit der Namensreihen haben wir immer wieder Anlaß, anzunehmen. Vielleicht hat sich auch mancher Student um die Eintragung zu drücken verstanden. Und doch hatte ein Gelehrter recht, der schrieb: „Eine Universität kann durch den einfachen Abdruck ihrer Matrikel den Beweis ihrer mächtigen Wirksamkeit einem jeden, der Urkunden zu lesen versteht, vor Augen führen.“ Selbst ohne das künftige Heer der Ahnenforscher sich vorstellen zu können, schrieb 1889 ein anderer: „Anschließend nichts als eine durchaus mechanische Aneinanderreihung Tausender und aber Tausender von Namen und Zahlen, unter denen doch nur ein geringer Bruchteil auf weitere Bedeutung Anspruch machen kann, versehen diese Verzeichnisse den, der sich eingehend und aufmerksam mit ihnen beschäftigt, mitten in das Leben ver-gangener Zeiten hinein; jede noch so unbedeutende Bemerkung, jede bei raschem Ueberschauen rein zufällig erscheinende Combi-nation gewinnt Bedeutung und eröffnet neue Einblide, und keine noch so glänzend geschriebene Universitätsgeschichte kann Anspruch auf volle historische Wahrheit machen, die nicht zu-gleich auf gründlichem Studium der Matrikel beruht.“

In der gleichen Zeit, 1887, beklagte sich der Herausgeber der Frankfurter Matrikel, daß sich die familiengeschichtliche Forschung, unentwickelt wie sie damals war, den Matrikeln nicht zuwenden. Wie hat sich das seitdem gewandelt! Ein immer größer werdender Kreis, denn akademisch gebildete Vorfahren haben mehr Volksgenossen, als man gemeinhin denkt, wendet ihnen sein Interesse zu. Früher verfolgte man bei dieser Durch-suchung mehr völkische Probleme; man wollte gern wissen, welche Hochschule die Angehörigen einer Stadt, eines Landes oder eines Ländchens bevorzugt hätten, oder wo man alles Angehörige seiner Heimat anträte.

Was denken aber alles Familiengeschichte treibende Neulinge in der Matrikel und im Anschluß daran in den Akten der Universität zu finden! Wer war der Vater, woher stammt die Familie, wie hießen die Eltern, wo wohnten sie, wann und wo sind die Eltern geboren? Das sind wiederkehrende Fragen. Andere gehen noch weiter, sie wollen das Datum der Geburt, der Eymatrimonial, der Doktorpromotion, ob Eid oder Handschlag geleistet, sonstige nachträgliche Eintragungen auch über spätere Tätigkeit wissen. Schließlich gibt es sogar solche, die sich danach erkundigen, was sich an Originalurkunden (Taufschein, Heimatschein usw.) bei den Akten befindet, bei welcher Fakultät der

Betreffende instruiert war, ob er schon vorher eine andere Universität besucht und in welchem Semester er stand, welche Schule er besucht, ob und welches Stipendium er genossen. Ergänzend, um ja nichts zu vergessen, ist noch beigefügt: liegen bei den Akten vielleicht ein curriculum vitae, oder Stammbaum, Gesuche von Gönnern, Eltern oder Verwandten, Briefe oder sonstige Korrespondenz etwa mit Siegel?

Da fehlt doch eigentlich noch, ob eine Photographie, oder, um mich von Uebertreibungen fernzuhalten, ein Bildnis in Del, Wasserfarben oder Pastell beiliegt. Wie ungeheuer die Bestände eines Universitätsarchivs sein müßten, die alles dies enthielten, wenn die Hochschule auch nur aus dem 16. Jahr-hundert stammte, hat sich ein solcher Wißbegieriger wohl nie klargemacht.

Im Folgenden werden wir nun sehen, was wirklich und was allein den Matrikeln zu entnehmen ist. Denn auf diese kommt es allein an. Die Defanats-bücher enthalten für die Familienforscher nur insoweit etwas, als sie die Listen der jeweilig mit der Bakkalaureus-, Magister- oder Doktorwürde Ausgezeichneten auf-weisen. Doch kommt naturgemäß nur ein kleiner Teil der Immatrikulierten hierin vor. Die Akten enthalten für ihn nur ausnahmsweise etwas. Da muß sich der Gesuchte schon ganz besonders im Guten oder im Bösen hervorgetan haben, daß die betreffenden Akten des Aufhebens für wert erachtet worden wären.

Es ist das Verdienst eines Mannes, der an der Spitze unseres hiesigen Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins als wissenschaftlicher Leiter stand, Karl Eduard Förstemanns, als erster eine Matrikel zum Druck befördert zu haben. Das Wittenberger Universitätsarchiv war in seiner Zeit nach Halle gebracht worden, und sein Interesse für die Geschichte der Reformation bewog ihn, die Wittenberger Matrikel bis zum Tode Melanchthons heraus-zugeben. Dieser Band erschien 1841. Zwei Jahre später kam die Erlanger Matrikel heraus. Außer Dorpat (1852) und Gens (1860) erschienen dann bis 1872, wo Marburg und Ingolstadt auf den Plan traten, keine weiteren Matrikeln. Nun aber folgten bald so viele, daß schon von 1902 ab Bibliographien der gedruckten Matrikeln sich als nötig erwiesen.

Was ist nun der wirkliche Inhalt der Matrikeln? Voraus-gesetzt muß werden, daß ihre Sprache bis 1800 und oft auch darüber hinaus das Lateinische ist. Wenn die Kirchenbücher lateinisch reden, lassen sie die Namen wenigstens in ihrem, meist sogar dialektisch volkstümlichen Kleid. Anders die Matrikeln. Sie geben die Vornamen stets, oft auch die Familiennamen, in lateinischer Form. Ja selbst nach der Renaissance konnten es

## Das Wappen der Knorre



In seinen der von ihm verfaßten „Beschreibung des Saalkreises“ beigefügten Stammtafeln alter hallischer Familien bringt der Geschicht-schreiber Drehaupt auch die der Familie Knor- und Knorr. Die Knorre sind von altersher in Halle an der Saale an-gesessen und gehörten auch zu den vermögenden Pfännerfamilien. Eine Arbeitsgemeinschaft von Trägern des Namens be-schaftigt sich heute, wie wir früher schon berichteten, mit der sippenkundlichen Erforschung aller Namens-träger über das ganze Reichsgebiet hinweg, auch

in Halle ist heute noch der Name vertreten.

Drehaupt bringt auch das Wappen der Knorre und Knorr, das wir hier im Bilde wiedergeben. Es zeigt einen gevierteilten Schild, der in zwei blauen Feldern einen schwarzen Knorren, in zwei roten Feldern einen Knochen zeigt. Auf dem Helme befindet sich ein Mann, der einen Knochen in der Hand hält.



viele Studenten nicht lassen, ihre Namen ins Lateinische oder Griechische zu übersetzen.

Außer den eigentlichen Studenten wurden aber auch sogenannte Universitätsverwandte wie Buchdrucker, Buchhändler, Pergamentmacher, Siegelschneider, Wappenmaler, Musiker, Fechtmeister, Sprachmeister, Stallmeister, Langmeister, Perückenmacher, Apotheker, Pedelle, Diener von Professoren oder von Studenten eingetragen. In Frankfurt (Oder) kamen selbst zwei Schuhmachergesellen, ein Böttchergeselle, ein Schneidergeselle und in Greifswald gar zwei Küchenjungen in die Universitätsmatrikel.

Ob sich die Aufzunehmenden selbst eintrugen, oder ob uns nur noch die Reinschrift von anderer Hand vorliegt, ist sofort zu sehen. Fast überall schrieben sich die Studenten auf einzelne Bogen ein, und diese Eintragungen wurden am Ende der Amtszeit vom Rektor ins Album übertragen. Später bewirkten diese Uebertragung Notare oder Sekretäre. Man hat Anzeichen, daß die Nachträge semesterlang unterblieben und erst später nachgeholt wurden; in Leipzig sind im 18. Jahrhundert zehn Jahre auf einmal eingeschrieben. Doch gab es auch früher Universitäten, an denen der Rektor jeden Ankommenden selbst in die Reinschrift eintrug, und an spätgegründeten Hochschulen wurde von Anfang an die Selbsteintragung ins Album zugelassen. Auch diese muß nicht unbedingt richtig sein, da unter dem Eindruck des feierlichen Moments einer sich unbedenken verzeichnen konnte. Wieviel Fehler aber sind durch Verlesen auf den losen Bogen oder Verhören oder Unachtsamkeit in die Reinschrift gekommen! Eine Regel der Erfahrung sagt: je schöner die Sekretärschrift, und es gibt wunderbar schöne Handschriften darunter, um so mehr Verschreibungen.

Voran steht bei den Eintragungen bis ins 18. oder 19. Jahrhundert der Vorname, als der ursprüngliche Name, und bis in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts fehlt noch oft ein Zuname. Die Herkunftsangabe bildet ein Kapitel für sich. Erste Frage: Geburts- oder Schulstadt? Letztere besonders gern angegeben, wenn in einem unbedeutenden Dorfe die Wiege stand. Und dann die Form des Ortsnamens. Lateinische und griechische Uebersetzungen möchten noch hingehen, doch die mythologischen Anspielungen auf das Stadtwappen oder Identifizierungen mit Orten der griechisch-römischen Erdkunde, die manchmal verschieden ausfallen, erhöhen die Unsicherheit, zu weilen wurde nur das Land genannt, so aus nahe liegenden Gründen beim alten Ael; aber auch in den holländischen Matrikeln oft bei weither gekommenen: Schlesiern, Pommeren, Ungarn.

Das Datum der Eintragung ist teils genau, teils nur Monatsangabe, teils Semester- oder Rektoratsangabe. Die Gebühren sind oft viele Semester über genau angegeben, dann fehlen sie wieder ebenso lange. Manchmal steht am Schluß des Semesters: von den Vorstehenden sind gratis aufgenommen, oder: außerdem sind gratis aufgenommen — und nun folgen die Namen. Auch die Angabe des Studiums ist in alter Zeit meist, in Wittenberg bis zum Untergang der Hochschule, 1813, unterlassen. Für das Alter der Studenten gilt dasselbe. Einen Anhalt gibt die stillschweigende Annahme, daß die Immatrikulierten die Statuten der Universität beschworen haben. Wer nur mit Handschlag sie zu halten versprach, ist stets mit dem Vermerk „hat nicht geschworen“, bedacht worden. Doch der Zeitpunkt der Eidesmündigkeit lag in verschiedenen Zeiten und verschiedenen Gegenden nicht gleich hoch. Er kletterte von 13 bis auf 18 Jahre im Laufe des 14. bis 17. Jahrhunderts. Eine solche Annahme ist auch die, daß zur Immatrikulation der Nachweis ehelicher Geburt nötig gewesen sei. Manchmal ist auch „verheiratet“ dem Namen beigelegt.

Der Bildungsweg (Schule oder früher besuchte Universität) und der Stand des Vaters ist in alter Zeit nur vorübergehend an einzelnen Hochschulen verzeichnet, erst im 19. Jahrhundert allgemein. Die Kopenhagener vermerkten gern die Etappen der Kavaliertour bei weit Herumgekommenen. Die Konfession brauchte nicht angegeben zu werden, da nach dem Eintreten der Glaubensspaltung jede Universität auf eine Konfession festgelegt war. Wenn später, in duldsamen Zeiten, Andersgläubige, oder selbst Juden, die früher ausgeschlossen waren, aufgenommen wurden, ist dies angegeben.

Einige Universtitäten verzeichneten die Studenten nicht in ein und demselben Bande, sondern nebeneinander in getrennten. Leipzig, und in den ersten zwei Jahrzehnten auch Frankfurt (Oder), trugen die Namen nach Nationen (Weißner, Sachsen, Bayern, Polen bzw. Märker, Schlesier, Preußen, Franken) gesondert ein. Die Reihenfolge der Nationen bestimmte sich darnach, welcher Nation der jeweilige Rektor angehörte. Leipzig hatte diese Sitte von Prag und Wien übernommen.

Zum Schluß noch ein Wort über die Editionstechnik. Der Fernerstehende denkt, wenn der Text abgedruckt ist, sei die Herstellung der Register eine mechanische Angelegenheit. Weit gefehlt. Bei der ungeheuren Unbeständigkeit und Gleichgültigkeit der früheren Menschen in der Schreibung ihrer Familiennamen kann es bei mechanischem Verfahren vorkommen, daß dieselbe Familie an ganz verschiedenen Stellen im Register auftreten würde. Man erkannte daher bald, daß man die Familiennamen zu Gruppen vereinigen und je unter einen ausgewählten Ansat, eine Leitform, bringen mußte. Die Ordnung innerhalb dieser Gruppen kann nach Vornamen, oder nach Heimatsorten, oder chronologisch vorgenommen werden. Auch die Anführung der Familiennamen hinter jedem Orte im Ortsregister kann verschieden geschehen. Kurz, eine Menge Möglichkeiten.

Das Vorstehende gilt ebenso für die Schülerverzeichnisse der alten (akademischen) Gymnasien. Sind doch die Universtitäten zu Altdorf, Gießen, Kinteln und Straßburg aus solchen hervorgegangen.

## Hinweise auf einzelne Familien

**Alide**, aus Neschitz am Petersberge. Ein Manuskript über die Sippe Alide von F. Alide ist der „Deutschen Ahnengemeinschaft e. V.“, Dresden A 1, Kanzeigäßchen 1, III, eingereicht worden.

**Habilb**, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 237.

**Hammer**, Merseburg, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.

**Horst**, Torgau, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 229.

**Klinhardt**, Merseburg, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.

**Rehmann**, Scheibenberg, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 234.

**Rehner**, Merseburg, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.

**Möst**, Praktische Forschungshilfe, Nr. 2, Februar 1939, S. 420.

**Rummel**, Merseburg, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 235.

**Schäfer**, Merseburg, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.

**Schwoppe**, Merseburg, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 233.

**Sievert**, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 234.

**Joß**, Halle/Saale, Etkhard, 13. Jg., Nr. 6, S. 240.

Verantwortlich: Bernhard Thümmel, Halle (Saale)

## Anzeigenteil

Eberhard, Grees, Döhler, Busch	Berühmte Mittel-deutsche.	Beißling	Judentaufen
Zu Sippenforschungen sucht Verbindung	Angaben über deren Ahnen erbeten unter 3906	Wer hat eine Stammtafel dieser Familie? Mitteilungen erbeten unter 5239 an die	Alle Angaben über Judentaufen auf dem Gebiete des Gaus erbeten an Bernh. Thümmel, Halle-S., Raimstraße 3a.
Busch, Dölan, Wiefenstraße 1.	W. W. Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.	W. W. Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.	

## Mit Anzeigen-Erfolg sehe zufriedener!

Die eingegangenen Meldungen haben langgesuchte Ahnen geliefert.

So schreibt uns Herr A. Querfurth aus Niemegk über Bitterfeld.

Zahlreiche weitere Erfolgsbestätigungen erhärten diese Tatsache!

Darum, ersparen auch Sie sich Zeit und Geld durch die kleine Such-Anzeige in unserer sippenkundl. Beilage „Wir suchen unsere Ahnen“.



## Der Hof freit

VON OTTO PFEIL

Während Jürgen Wieben im Mähen Fuß vor Fuß setzte und die starken braunen Arme die Arbeit alleine vorantrugen, sah er im ununterbrochenen Rhythmus des Schreitens den Entschluß: Er wollte heiraten. Seitdem er das so hell wußte, wie er die leuchtende Sonne und den Duft des reifen Grajes empfand, vereinigte er alles mit diesem Gedanken, am engsten den hellen Gang der Sense, den er mit dem Stein dem blanten Metall entlockte. Er wußte jedoch nicht, wie er dieses dunkel in ihm ruhende Fühlen hinübertragen sollte in ein Menschenleben. — Weit klang das nament und wortlos Lied über die Bruchweifen bis zum Kanal, der zwei Meere verbindet, zu den Knids und Koppeln, zu den Äckern und Weiden rings um den einsamen Knöllhof, dessen Zweitgeborener Jürgen Wieben war.

Der Hof war wie zu einer Hochzeit gerüstet, und Spiegelbild waren die beiden Kappen, als Jürgen Wieben nach Tellingborstel zum Ball auf die Freite fuhr. Dieser Ball ist nicht nur ein Fest der bäuerlichen Jugend von mehr als fünfzig Dörfern, sondern eine Heer- und Heiratsschau zugleich. Auf dem Sommerball in Tellingborstel lernt der junge Bauer dieser Landschaft, wie ein reiches Bauernmädchen aussieht.

Als Jürgen Wieben mit Augenbekannten den Saal betrat, klang im Gedänge vor der Saaltür ein kurzes, helles Lachen auf, das ihn aufhorchen ließ. In dieser Stimme war der Klang, den er beim Mähen gehört hatte. Erläutert war sie, lebendiger im Sprechen und Schreien als die andern Mädchen, denen man auch hier ansah, daß sie weinmal am Tage die schwere Milchtrage auf die Schuttern nehmen müssen.

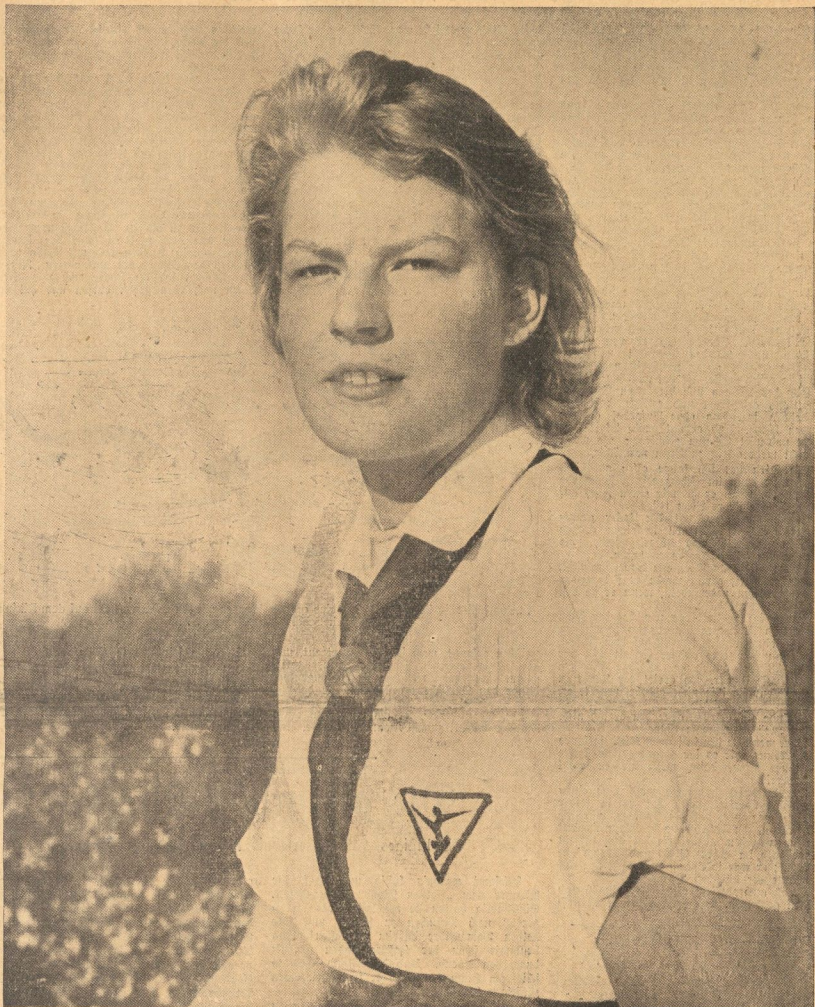
Jürgen Wieben fragte nach ihr. Sie kamme von jenseits des Kanals, und war Hahnerin trotz ihrer Jugend. Ihre Mutter war eine Fähringerin gewesen, und die schmalen Hüften und die feste Frisur waren mütterliches Blutserbe.

Dreimal tanzte Jürgen Wieben am Nachmittage mit Katharina Rohwedder, und als er sie beim dritten Tanze nach Namen und Herkunft fragte und seinen Namen und seinen Heimatort nannte, gab sie ihm ruhig und gelassen Bescheid, und wenn sie sprach, mußte Jürgen Wieben an das klingende Klaischen seiner Sense denken. Am Abend wußte er sie häufiger noch zum Tanze. Als Jürgen's Jugendfreunde ihre Mädchen zu Wein und Abendbrot einluden, sagte auch er den Entschluß zur Einladung. Er fragte Katharina Rohwedder, ob sie an diesem Abend wohl mit ihm Wein trinken möge und ob er sie mit seinem Gespann beifahren dürfe in ihre Landschaft. Sie antwortete ihm, sie habe noch soviel Lust am Tanzen, daß sie noch warten möchte.

Zweimal überholte Jürgen Wieben bei den folgenden Tritten seine Bitte, und zweimal erhielt er die gleiche Antwort. Als er in der Schenke und den Nebenzimmern sah, daß alle seine Gefährtinnen ihre Mädchen hatten, bäumte sich ein Stolz in ihm dagegen auf, nachdem sie zu fragen. Er trant für sich allein den schmerzen roten Wein, ließ nach einem plötzlichen Entschluß seine Pferde anspannen und fuhr heim, viel früher als er sich vorgenommen hatte. — Was er gemollt hatte, war gescheitert, und wenn die nicht wollte, die er mochte, dann mochte die andern lange warten, bis er abermals seinen Mund aufstun würde.

Dieser Ausgang des Tages war unerwartet auch für Katharina Rohwedder, die keineswegs alle Bräuten zu Jürgen Wieben hatte abbrechen wollen. Als sie ihm nirgends mehr sah, als er nicht mehr kam, sie zum Tanze zu holen, da wußte sie, daß er ihr weit entgegengekommen war, daß er keine Einladung überhaupt wiederholt hatte.

Während Jürgen Wieben in der Polgezeit alle Gedanken an Ball und Heiratsschiff weit von sich wies, hatte Katharina Anlah, sich darüber Sorge zu machen; denn ihr Hof verlangte nach einem Herrn. Sie wartete an den nächsten Sonntagen, daß er in ihr Dorf kommen sollte. Er kam nicht. Sie hoffte auf



Das schöne klare Gesicht einer deutschen Pfadfinderin aus Windhuk, Deutsch-Südwest  
(Entnommen dem Buch „Das Antlitz der deutschen Frau“, Westfalen-Verlag, Dortmund)

ihn, als im Winter das große Hohelfest war. Aber sie sah ihn nirgends. Und immer wieder fiel sie im Alltag auf die Forderung des Hofes, ihrem Erbe einen Bauern zu geben. Jürgen Wieben hatte ihr gefallen, und nicht ungern verband sie ihren Hof mit dem Namen dessen, den sie nicht gehört hatte. — Sollte sie ihm heiraten? Sie schlug es sich aus dem Sinn. Sollte sie Sonntags einmal in sein Dorf gehen? Nein! Wer konnte wissen, daß man sie nicht mit Schimpf und Schande aus dem Dorf trieb?

Als die Sonne abermals den Sommer kündete, entschloß sich Katharina Rohwedder zu etwas Außergewöhnlichem. In der ersten Morgenstunde spannte sie die Pferde an, fuhr zwei Stunden durch die Nacht, setzte mit der Fährre über den Kanal und suchte die Bruchweifen, von denen Jürgen ihr beim Tanze erzählt hatte. Sie wollte es als gutes Omen für sich auffassen, wenn die Wieben noch nicht gemählt waren. Hier draußen in der zweiten Sommermorgenstunde wollte sie — — Ja, was wollte sie? — Freien! Es fuhr ihr Fiebern heiß ins Gesicht.

Die Bruchweifen lagen unberührt mit dem vollen, bunten Teppich von Blumen und Gräsern. Verden stiegen auf, begannen mit kurzen Liebblößen und entziehen der Erde, stiegen hinein in den sommerblauen Himmel. — Kathrins Pferde gingen schon lange Schritt.

Wohin sollte sie auch fahren? Der Weg lag an, und zu beiden Seiten landeten schon die Knids mit den hohen Heilmastkräutern.

Als es Kathrin zu interessieren schien, ob wohl die Sträucher Früchte tragen würden, schritt ihr durch den jungen Morgen ein Mann entgegen, die blante Sense auf der Schulter. Das war Jürgen Wieben ganz als junger Bauer, mit freien Armen, Schaffstiefeln, die Weiße offen. Und — einen Schurmdart hatte er sich waschen lassen, einen dichten, braunen Schurmdart.

Kathrin hielt die Pferde an. Sie wußte, daß das Wort an ihr war, daß es kein Zurück und kein Ausweichen, daß es kein Erbarmen und kein Klischen mehr geben könne. Sie mußte fragen, was sie auf dem Herzen hatte. — Sie sprang vom Wagen, grüßte ihn und bot ihm die Hand. „Jürgen Wieben, ich habe Dir Unrecht getan, daß ich nicht mit Dir ging zum Weine. Als ich es wollte, war es zu spät. Ich wollte Dich nun fragen, ob Du dieses Jahr wieder zum Ball gehst, und dann will ich Deine Frage vom Vorjahre gelten lassen, wenn Du es willst...“

Sie lenkte vor ihm den Kopf, als erwartete sie ein Urteil über sich, und Jürgen Wieben sah, daß ihr die Haar hellbraun und weich war. Er prekte ihr die freie Hand hin und dachte in diesem Augenblick nicht daran, daß sie das

rauhende Lied seiner blanten Sense war, die er in seiner Linken hielt. In ruhigem Erntel jagte er: „Zum Ball gehe ich nicht wieder, aber wenn Du es willst, will ich am Sonntag des Sommerballs mit Deinem Ortel zu Dir kommen, und dann wollen wir über den Sommerball sprechen und über das, was werden mag, wenn Du es willst...“

Dann war Schweigen um sie, das große, heilige Schweigen einer Sommermorgenfrüh, wenn Gras und Blumen blühen und Verden Jubel- und Danklieder singen.

„Nun habe ich freien und Dich fragen müssen, Jürgen Wieben, vergelte es mir nicht, ich bitte Dich darum.“

„Es ist gut so, Kathrin, ich habe Dich zuerst gefragt und wollte um Dich freien.“

Hand in Hand hatten sie gefunden, und Kathrin Rohwedder ganz nahe der Sense, deren Lied sie war. Nun ließ Jürgen Wieben die schmale Hand frei, und Kathrin stieg wieder auf den Wagen und fuhr dem Kanal und den Bruchweifen zu, und beide dachten nicht daran, daß sie schon dieses Still Weg gemeinsam hätten fahren können.

Jürgen Wieben ging auseinander an seine Arbeit. So oft er seine Sense schürte, klang in ihrem Klaischen auch sein Herz in dem hellen Liede, das nun Worte und einen Namen hatte.





Der Teufel geht einem Fräulein ins Netz

VON HANS-FRIEDRICH BLUNCK

Einnmal, so hörte ich, ist der Verlober durch die List eines hübschen Mädchens in eine ungeheure Lage geraten und ist schließlich nur durch seines Weibes Pflücker befreit worden.

Wie das geschehen ist, nicht ausführlich und des Erzählens wert.

Als der Böse einmal wieder darauf aus war, jungen Dirnen nachzusetzen, hörte er von einem Mädchen aus Eberstadt, das lei zu mager, sagte man ihm, es fürchte den Teufel nicht.

Die Fischerstodter trau also, wenn sie an den Herzbrennenden die Reize zu ihres Eaters Beachte, oftmals einen Fremden am Strande.

Da wurde die englisch. Sie trau ihm nicht, hat sie denn im Speer gelagt, sie würde ihm folgen, wenn er sie wie einen Fisch auf seinem Rücken übers Meer trägt.

Das habe er allerdings vor, hat der Fisch gelagt und ist immer länger geworden. Schon hatte er einen rechten Reißfuß auf dem Rücken.

Der Verlober hat sich wohl noch einen Augenblick überlegt, dann hat er in seiner Eitelkeit geglaubt, daß die Jungfer, wäre sie erst drüber, ihm bald genug in Mannesgestalt vor sich wünschen würde.

Es ist auch zunächst alles nach Wunsch und Willen gegangen. Die Fischerstodter ist auf-

hinter blind vor Liebe war. Endlich aber hatte er seinen Vertrag erfüllt und die schöne Ketterin bis in eine schottische Fische gelührt.

Da hatte er ja nun so weit waren, hat sich der Loder den Spruch auf dem Stein etreten und Hohenheit machen wollen; die Dirn aber hat gemeint, sie müßte erst noch vieles leben und tiefer ins Land reiten, er hätte ihr höhere Berge versprochen.

Da hatte er ja nun eigentlich sein Versprechen erfüllt und hat sich auf den Dant für die Mühe gekent.

well es noch immer ein schöner Herbst war und die Berge und die Seen ihr gut gefielen, hat sie, wie es ihr Recht war, den Spruch noch einhalten lassen.

Der Loder hat's wohl zunächst nicht gemerkt; er hat ihr die Hüler am Strand und die Schalferden der fleißigen Bauern gesehen; danach, als sie ihn immer noch nicht liebt, hat er geschrien, das hat ihm aber gar nichts geholfen.

Sie hat sich in der Umkleekabine umziehen lassen und hat hinter dem Vorhang ein hübsches Mädchen gespielt.



... und ist eilig über die Wogen des großen Meeres mit der schönen Last auf dem Rücken nach Schottland gefahren ...

zwischen erkannt, wenn sie sich anvertraut, und hat anders geredet. Sie hat zwar freundlich gelacht, hat den reißigen Pflücker so getrieben, hinter den Ohrläppchen getrieben, hat sich aber auch Sorgen gemacht, was sich geschehen würde, wenn der Loder sich wieder in eines Mannes Gestalt zurückverwandeln würde.

gestrichelt um seine rechte Gestalt gestohlet. Wenn die Dirn ihm aber auch nicht aus seiner Haut haß, so war sie doch freundlich gegen ihn und hatte sieher Mittel mit dem Bösen, den sie, so glaubte sie, nun für immer in den See gebannt hätte.

Die gefährliche Maske

Ein lustiges Faschingserebnis 1 Von Ferdinand Brugler

Alsamt waren's lustig und fabel, die Männer vom "Halben Mond" zu Landstut. Einkimmig hatten sie beschlossn, als "Freierhenn" nach München zu fahen und ihre hohen Demenftien dabei zu lassen!

"No, Weilt!", meinte der Hühbauer Turt frachtend zu seinem Nachbarn, "hot's mit dem Weibi was geh'n, weißt gar a bi de Rüstchen hengig?"

"No, der Huber Toni haß dem netten Maderl galant beim Einkieuen. Wo laßt's denn hi?" wollte das junge Weiberleut wissen.

"No, Herr Nachbar", lang ihre Stimme aus dem Dunkel, "stan S' mit net lo 'samma duend", mit lan no daß beim Fasching!"

"So a Duada!" rief der Hühbauer verdutzt, — und mit hot's a Watfön' einig

g'haut!" grollte der Pösl. Aber da klangen vom Saal her die Kanstern der Muß, Lachen und Krämen, Toben und Uebeln, — das gab den vergnämten "Mondstübfern" neuen Schwung und Muttrieb, "Muß geht's", und mit Sieger- und Ertröckerbüßten eingetreten, da kam mehr oder minder ausgepogen-angesenes Weiswoßl daher.

Und schon hatte Hühbauer ein handelslohes Maderl an seinen trammern Bauch gepreßt und "woast" mit ihr dahn, auch der Toni hing sich gleich lo a freches Pflücker und entschwand. Jeder der Genossen war im Sandumdrehen "engagiert" und lächelte sich in den wilden Frack.

Da tanzt sie ein wirklich nettes Maderl in einer geradezu gefährlich-schönen Maske enttanzen, — aber Weilt wollte nicht. Zart umschloß sie seine Schulter, — Weilt wandte sich ab.

Als der Verlober nun gar nicht heimkehrte, sind viele Leute in unfreiem Lande Jammernde geworden, andere aber haben sich Sorgen gemacht, was ohne ihn auf Erden werden sollte.

Und sie hat lange und überall nach dem Loder gesucht. Zu allererst ist sie zum Bolte der Schiften gefommen, das noch damals als das frömmste von allen galt.

Die hat schließlich auch in Erfahrung gebracht, wie der Verlober in das Wasser zwischen die Berge geraten war, aber sie hat in ihrer Eifersucht nicht vermocht, die Hebenhühner um den Hörsden Spruch zu bitten.

Rein, das Weib des Verlobters hat lieber gemattet, bis sie dem bittersten Feind der Verlobten begegnete. Wie der wilde Jäger in der Herbkünften auch über Schottland habe, hat sie ihn angefahren und ihn gebeten, den Mann von ihrem Mann fortzunehmen.

Wie wagt du mich zu fragen, woher er ist, ich sollte mich freuen, daß mit des ewigen Wiedersehen aus dem Wasser auffstieg und in jener Fischerstodter, und lebst du, scheint mir, sollstest fröhlich sein."

Da dachte des Loders Weib eine Weile nach. Was wirt da auf der Welt beginnen", fragte es, "wenn alle heilig wirt und keiner mehr reiten will?"

Der Wohljäger lächelte, er hatte keine Sorge. "Dint's dich nicht schmächtig", sagte Südde dann, "daß ein Weib der Menschen jemanden leibhaftig, der doch auch nicht zu den Euren gehört hat."

Der Wohljäger wurde ernst, aber ihm saßen, daß der Loder es nicht anders verdient hätte.

"Verlaß, ihm zu helfen", hat sie noch einmal, "mit wem sollst du wohl kämpfen, wenn du keine Feinde mehr haßt? Zier müdeste werden, die Stimmlichen auch! Was soll so erit auf Erden sein?"

Als er das hörte, wurde der Oberste der Sturmharber wirklich fargonnen. Und er ging weiter und dachte nach.

Endlich ludte er den See des Gefangenen, schritt am Ufer entlang und hob die Wanderteiler in den Wolken auf; er wollte sie nicht, das man an der Behandlung lie. Danach ergreif er den Stein und legte den Übergauber über das Anter im See. Und seine Reiter lachten schadenfro und lachen zu, wie der Loder in seiner weiffischen Gestalt schicker aus dem Wasser auffstieg und sich umkleidete, um Rache zu nehmen.

Wber er fand nur ein getreues Weib, das auf ihn wartete, und in jener Stunde war es ihm reist.



Sehnenommen: Preislich Und er hat große Worte gemacht und viel Schamu geschulgen ...

gelesen, der Loder hat das Anschauen eines reißigen Hales bekommen und ist — wiese See- lade haben es befanden eilig über die Wogen des großen Meeres mit dem schönen Last auf dem Rücken nach Schottland gefahren.

tief in die feinen. ... fella, wie auf unfürbare Schwingen schwebste er dahn, das schönste Maderl an der Brust! All seine tugendbarmen Borüche kamen ins Wanken, er verzah sein junges Weib dabeim, er war blind dem bezaubernden Zauber dieser Märdchenlunden hingebend. Und entlang kam sein Burckings- munde, Lippen schwebig, Hüften geigen, — hab mich löst!" Annie hielt er sie umschloß, ganz ihm hingebend, schmeigete sie sich an ihn — das alles war wie ein märdchenhaft-unwirt- licher Traum.

Einnmal sah er wie im Nebel dem Toni leins lange Gestalt — dann zureimte er mit dem biden Hühbauer zusammen. Der Herrliche jagerte sich wirklich im Schwebel seines runden Wangenbüß.

Wie ralle entschanden die nächsten Stunden! Endlich erstellte Weilt einen fernem gemordenen Tisch in einer Ecke, stülzte sich er die leicht his Sträubende Maske aus Rinke. "Selt!" rief er. Und als rechte Liebesleut tranfen sie aus einem Glas, tohen und fülhten sich, als nähme der Tag kein Ende, Weilt und Weissen, Zeit und Stunden alles entschwand, Reize und leuchtend frag sie an ein Obr. "Nemmt mit mir hoch!" — "D' ich!" füllte er wronnetanen.

Da küste die Weilt einen Tusch! Denn es war gleich unstell! "Muß zur Franzin!" brüllte eine Bierkämme, "nacha Demastierung!" Der Toni aber, der Oberbaß, brachte es tatsächlich fertig, daß beim Ausfüllen der Paare sich der große halbe Mond zumummenen! Auf geht! Und die Müst lites a lo a schnelligende Franzin, und looo schön, daß die Herzen und die Beine ganz von selber jagen. Grad lust wars, grad schmeidi un schmeiderich!

Wieder ein Tusch! Demastierung! Profissions- las Karze der "Hafte Mand", in latter her fannte, laufende Franzensgeißler! Sie hatten den ganzen Abend mit i x r n Frauen geliebt, gelacht, geliebt und getobt!

Deuten! sagte der schnell gefasste Hühbauer zu seinen Märdern. "Ich lan ma erit reacht luff, nicht! hamma erit! 'ficht", was für Quada mit ihm!" Und wie auf Kommando lehte die Müst ein. Ein Wasser klang auf, lo verblüht un schuldigt, — und lachend drehte sich der "halbe Mond" nach der Tanzmelodie!

Der Weilt aber, der war ganz außer sich vor Dahn und Übermut, denn nun hatte er seinen Mündel nachher, jetzt war es lei tiob's Weiberl wirklich mit hoamt!



# Der Aussenseiler

VON JOCHEN SCHMIDT

Ich hatte schon öfters mit dem jungen Bauern gesprochen, dem oben auf dem Timmberg ein kleiner Hof gehörte. Es war mir aufgefallen, daß er, offenbar ein Gehalt und offenem Munde gerade Gegenteil eines Dudenmülers, jeglichen Verkehr im Dorf aus dem Wege ging und weder abends auf der Dorfstraße, noch Sonntags im Krug mit jungen Männern seines Alters gesehen wurde.

Die Leute hatten sich mit der Zeit daran gewöhnt. Es schien ihnen zwar nicht in der Ordnung, und die jungen Frauen und Mädchen fanden viel an diesem Betragen auszusetzen, aber man ließ ihm seinen Willen, denn er war feistig und hielt die Wirtschaft, die ihm seine Mutter überlassen hatte, nachdem sie nur Jahren auf's Meiste abgenommen war, nach besten Kräften in Ordnung. Dennoch plirrte ich, daß Peter Brahm Schweres erlebt haben müßte und daß es ihm nicht gelingen wollte, trübe Gedanken aus seiner Erinnerung zu bannen.

Wenn die Welt am Abend gelaut war, ging ich zumellen zu ihm. Dann leuchtete mir in der offenen Stalltür, hörten, wie hinter uns die Kühe ihr Futter kauften, und begannen allmählich, immer mit bedächtigen Aufwänden.

daß es mit dem stolzen Belfig selber dergab ging. Der Krug kam unter den Hammer und viele schöne Weisen mühten verkauft werden. Peters Vater blieb die Mühle, und da er das öftere Uebel nicht geerbt hatte, ihm vielmehr eine tiefe Abneigung gegen die ungeliebte Lebensweise im Bute lag, hielt er den Hof lieblich zusammen, wenn er auch schwer an den Schulden des Vaters zu tragen hatte. Das schien mir indes nichts Außergewöhnliches zu sein, denn Peter schon hat der Verlust der Bauern um das und Gut gebracht.

Viele Fragen bedrängten mich. Warum war die Mühle nicht wieder aufgebaut? Und warum heiratete Peter Brahm nicht? Der junge Bauer fand im Anfang der Dreißiger, und doch konnte ihm niemand im Dorf ein wertvolles Wort nachsagen, und wenn ihm der und jener mit einem Mädchen gesehen haben wollte, war es hinterher nichts als leeres Gerede gewesen.

„Ich möchte wohl auf Neuland siedeln“, sagte Peter plötzlich aus einem merkwürdigen Gedankengang, „im Raag an der Weidhölle wird viel schönes Land gewonnen!“ Er beugte sich in dem schmalen Türrahmen, als sei ihm hier die Welt, dies kleine Stück Land mit seiner täglichen Pflichten zu eng geworden. . . Und dann redete er von seinen Gedanken und Plänen, die er sich wegen einer Siedlung am Meer gemacht hatte. Mit Staunen hörte ich ihm zu und merkte, daß er über alles gut Bescheid wußte.

„Peter“, fragte ich einmal behutlich das zünftigen, „wilst du denn ganz allein anfangen, — ich meine, ist denn niemand in deinem Leben, den du mitnehmen möchtest in das neue Land?“

Er verstand sofort und sein Gesicht veränderte sich sonderbar. Er beugte sich ein wenig vor und es schien, als ob er in die dunkle Nacht hinausvorstehe. Lange wartete ich auf Antwort, dann sagte er: „Nein! Aber Peter's willen wollen: Ich habe einmal ein Mädchen geheiratet. Das Unglück hat sie um den Verstand gebracht und nun . . . Was soll ich noch hier?“ Es klang wie ein Aufschrei



„Ich möchte wohl auf Neuland siedeln“, sagte Peter plötzlich

aus tiefer Verzweiflung. Zugleich hob er mit einer müden Bewegung die Arme.

Wie sollte ich ihm antworten? Ich hatte schon davon gehört, daß Anne Schwarzen, die früher auf dem Hof diente, nicht Peter Brahm's Frau werden konnte, weil bei Anne eigenhändig nach einer Bauerntochter aussah. Eine Tages nun war die Mühle in Flammen aufgegangen,

— ein grauenschönes Bild, das oft besprochen wurde. Die Flammen drehten sich in der Höhe wie ein feuriges Rad.

In der allgemeinen Kopflosigkeit hatte sich Peters Vater in die brennende Mühle geschürzt, um wenigstens einige Säcke Korn zu retten; er wurde von niederdrückendem Gekoch erschlagen. Anne Schwarzen, die in jener Zeit schon ein Kind trug, rannte in der Nacht davon, von Grauen, Entsetzen, vielleicht auch von Schuldgefühl gepackt — der Brand ist sie ganz erschlagen worden — und wurde erst am dritten Tag verstorben und verbrannt auf der Landstraße getroffen. Sie ist seitdem nicht besser geworden und auch das Kind kam tot zur Welt.

Da hand nun neben mir ein junger, unbedeutender Mensch, ein tüchtiger Bauer, der mit seiner Klugheit einen größeren Hof als diese schmale Wirtschaft regieren könnte, und der nun meinte, alle Heimatrechte verloren zu haben, weil das Unglück zu einer Stunde mächtiger war.

„Das mußt du vergessen, Peter!“ sagte ich eindringlich. „Hörst du? Du mußt wieder ins Dorf gehen, unter die Leute. Sonntag ist Hochzeit bei Wilhelm Rahnbaum. Geh hin, Peter, und freu dich wieder deines Lebens! Wie alt bist du? Dreißig Jahre? Früh genug, im Raag einen neuen Stamm zu gründen!“

Ob er mich hörte? Er räusperte sich nicht, als ich fortging. Brehig es nicht. Peter Sonntag ist Hochzeit im Dorf!“ mahnte ich noch einmal. Da nickte er plötzlich freudig, als läße er in der Ferne schon den neuen Hof am Meer. . .

## Nachdenken schadet nicht . . .

### Magisches Quadrat

1	2	3	4
2			
3			
4			

Waagerecht und senkrecht sind gleiche Wörter nachstehender Bedeutung zu finden: 1. Heringsrod, 2. Name eines zulländischen Sees, 3. junges Kind, 4. Strom zur Nordsee.

### Magische Schachfel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40

In die fünf ineinander geschachtelten magischen Vierecke trage man in senkrechter und waagerechter Reihe jeweils gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ein:

- 1. Italienischer Dichter, 2. Wortsprung an Gedächtnis, 3. bekannter deutscher Automobilrennfahrer, 4. Vorgelegenheit, 5. Bergwanderer, 6. zömisches Göttin, 7. französische Männer-

- name, 8. Hauptstern am nördlichen Sternhimmel, 9. Vebrling, 10. heimisches Element, 11. Fingerring, 12. Mädchenname, 13. ausgeprochener Wunsch, 14. chemische Verbindung, 15. Raum ohne Inhalt, 16. jagdenhohes Wildtier, 17. französische Festung, 18. Nebenfluß der Donau, 19. weltindische Berufsart, 20. Reihenfolge, 21. Gedächtnis, 22. englischer Romanheld, 23. Kantenspelz, 24. Ertrag, 25. Unterfütterungsgeld.

### Silberkrüsel

a — an — ben — da — dant — dar — di — e — eis — falt — gang — gel — gel — gen — ge — grün — holz — im — in — la — lauf — le — mer — mu — nacht — neu — on — rei — ren — rett — son — sta — stan — te — ten — tri — uhr — wo — za.

Aus vorstehenden Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Auspruch Friedrichs des Großen ergeben.

- 1. Tag vor Neujahr, 2. Halskette, 3. winterliche Naturerscheinung auf Flüssen, 4. frische Malpflanze, 5. alter Zeitmesser, 6. Kampfsport, 7. Theaterleiter, 8. Fahne, 9. Dreieck, 10. Werkstoff, 11. Vogelgattung, 12. Krankenhaus für Soldaten, 13. wertvolle Holzart, 14. altsächsischer Tanz.

### Zufüllungen

Silberkrüsel: 1. Wapiti, 2. Malakal, 3. Sandbank, 4. Grimsel, 5. Einhorn, 6. Senaun, 7. Trajan, 8. Einhorn, 9. Natrium, 10. Striegau, 11. Ochs, 12. Pangloss, 13. Vesper, 14. Peter, 15. Frau, 16. Stegen, 17. Sibley, 18. Wallenstein. — „Was gelten soll, muß wirken und muß dienen.“

Immer das Gegenteil: Ausgang, Liebe, Lob, Wärme, Eintracht, Ansel, Berg, Eifer, Reichtum, Segen, Aht, Mut, Entschlossenheit, Einnahme, Regen. — „Weiberjammer.“

Tropfenkrüsel: 1. Ratten (e), 2. Erff (er), 3. Otto (lar), 4. Mut (lla), 5. Au (hern), 6. F (alster).

Sternkrüsel: 1-2 Elage, 2-3 Ebene, 3-4 Eifer, 4-5 Regen, 5-6 Harbe. — „Lager, Regal.“

## „Weiberseele“

In der „Diasstalia“, Blätter für Wissen, Bildung und Gemüth“ findet sich vor hundert Jahren folgendes „gemittelt“ Rezept zur Schöpfung einer Weiberseele:

Tue auf ein Quart voll Schwäne Bis zur Hälfte Eitelkeit. Und sechs Lote Gottlosigkeit. Selgen Mälen auf die Fische. Setze etwas Milde zu. Mähre ohne Raht und Ruß, Daß sich alles wohl vermische, Dann nimm viel, rechte, frische Reize, Sanftmut, Anmut, Güte, Luch vom Weibe eine Blüte. Doch recht trocken laß sie sein! Tu' dann etwas Reid hinein, Drauf nimm etwas Sinnlichkeit Leichtsin und Leichtgläubigkeit, Daß die Masse leichter fließe, Nimm sehr Eimer Keulerei, gieße Sie hinein samt autem Teuf Trost und Laune und in Gift, Halt es über's Köcherfeuer, Nimm dann ungelagte Eier Und die Jung' von hundert Staren, Seele wird zusammenzuführen, Wenn du eine Dohle bist Und Verstellung nicht verzißt. . .



Schulungen: Beleblich Die Flügel drehen sich in der Hitze wie ein feuriges Rad

räumen, von diesem und jenem zu sprechen. Ich merkte, daß er flug war, vieles gelesen hatte und manches wissen wollte, was einem rechten Bauern weitab vom Wege liegen mußte.

Einmal erzählte ich ihm, daß ich in der Dorfchronik, die der Lehrer benutzte, einiges über sein Geschlecht gefunden hätte. Er hörte aufmerksam zu.

„Der Timmberg“, sagte ich, „krug in alten Zeiten einen Gehalt, und von dem ritterlichen Herrn Timmo hat der Hof seinen Namen bekommen. Dann aber ließ der läbliche Bischof, dem er arg verhasst war, den Ritter pländen. Wie nun die Bräute darauf gekommen und später aus der Beringkeit des Walfen zu freien Bauern wurden, ist eine lange Geschichte. Dein Geschlecht kam zu Wohlstand, Peter Brahm, nach und nach fiel die Mühle des alten Hofes, der damals für unter Dorj aufgeteilt wurde, zu eurem Belfig und schließlich gehörte deinen Vorfahren auch die Mühle und der Krug im Dorf.“

Peter hob wie abwendend die Hand, lo daß ich innehielt. Das Licht der Sternlaternen, die im Stall unter einem Balken baumelte, ätzerte über den Hofplatz und ließ unter Schatten einmal schmal und ziellos, dann wieder breit und kurz erleuchten. Man leuchtete es über ein Stückes, rundes Mauerwerk, das in der Mitte des Hofplatzes stand und das ich für nicht mehr benutztes Geköpfwerk gehalten hatte.

Peter Brahm wies auf die verwitterten Steine und sagte: „Da hand die Mühle! Vor Jahren war sie noch im Gange und die Bauern kamen von weither. Vater hatte viel zu tun, bis eines Tages das Unglück kam.“

Der Junge schweig und ich überdachte, was man mir im Dorf zugeraten hatte. Die Leute reden viel, mit war aber im Gedächtnis geblieben, daß über Peters und Großvater der Gang zu Trunt und Spiel gekommen war und







Bild 4 Luther als Ehemann. Gemälde der Cranachschule

(Bild 1). Es ist die Zeit, wo der Papst nun endlich für Luther seine Autorität mehr ist: die Zeit, in der der Großangriff gegen Rom einleitet. Eherlich schauen seine Augen, scheinbar in weiter Ferne geht sein Blick verloren und doch, man sieht es, dort hinten, da hat er ein Ziel. Und zu diesem Ziel wird ihm sein Herrter entschlossenerer Wille begleiten: es ist die Befreiung deutschen Volkes aus römischen Banden. Trotzig, fest sind die Zähne zusammengeschlossen, die Wangen hoch, bereit ist das Hirn, fest und unerschütterlich. Es ist das Abbild des bodenfesten harten Willens.

Und dann kommt der Reichstag zu Worms (Bild 2). Hier steht nicht mehr der innere Kampf auf dem Gesicht geschrieben. Hier wird der Führer deutschen Volkes gegen fremde Ansprüche fest und sicher drein. Man sieht aus

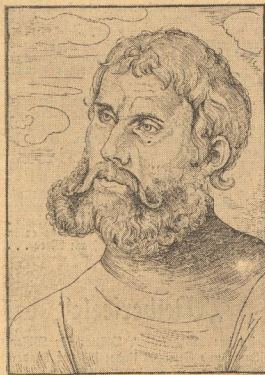


Bild 3 Luther als Ritter. Holzschnitt von Hans Sebald Beham

der ganzen Haltung, wie sicher seines Rechtes und seiner Aufgabe bewußt er sich fühlt. Doch Berath wollte ihn umzingeln. Freunde besagen ihm auf der Wartburg und von dort kommt er als Ritter verkleidet zu seinen Freunden nach Wittenberg (Bild 3). Spitzbübisch freut er sich, doch selbst diese anfangs den Ritter mit Bart und geschäftsmäßig zwar nicht erkennen. Doch tiefe kalten durchsuchen die Stirn. Schmer genug ist es ihm ja, daß auch gemacht in seinem Befreiungsmerk. Er ist in Acht und Bann getan, Ketzerei und Ketzer haben ihn für vogelfrei erklärt. Jeder darf ihn angegriffen erschlagen. Ja, er gilt sogar schon für tot! Und da machen sich kleine Geister auf. Volkstümmelung herrscht bei ihnen; Wüter stürmen sie und zerstören die heimende Saat. Schnell kehrt er nach Wittenberg zurück. Aber nicht revolutionär will er sein; das Wort soll liegen und es liegt auch! Hart geht er gegen die Wüterkümer an.

Und jetzt breitet sich erneut die neue Lehre aus. Mönche und Klöster verlassen das Kloster. Sie gehen zurück ins normale Leben. Ja, sie heiraten. Für die päpstliche Lehre ein unerhörtes Verbrechen — für gelübtes Volks-

# Luther als Mensch

Weder führte sich der Todestag Luthers. Da haben gerade wir Mitteldeutschen die Pflicht, dieses großen Mannes unierer Heimat zu gedenken. In Verbindung mit Bildern, die zeitgenössische Künstler von ihm schufen, wollen wir sein Wirken verfolgen. Als erstes begegnet uns da ein Kupferstich von Lucas Cranach aus dem Jahr 1520

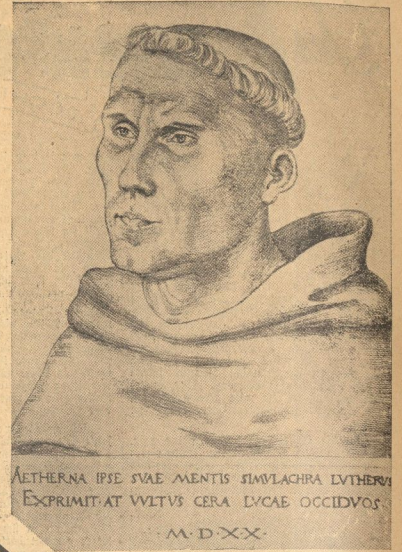


Bild 1 LUTHERNA IPSE SVAE MENTIS SIMVLACHRA LVTHERVS EXPRIMIT AT VLVTVS CERA LVCAE OCCIDVVS. M D XX

Bild 1 Luther als Mönch. Kupferstich von Lucas Cranach



Bild 5: Luther als Professor. Zeichnung von Johann Wilhelm Veitensstein. — Rechts: Bild 2: Luther als Doktor. Kupferstich von Lucas Cranach

Quell.: Stützel Dieck

empfinden natürliche und höchste Pflicht! Auch Luther heiratet. Doch er ist nicht mehr der Alte. Schon seit 1523 war er kränklich. Und nun, nach der Beirat, setzen erneute Schindlackerzeiten ein. (Bild 4) Mit Drohbrieffen und Mordversuchen hegt die Kirche. All dies nimmt ihn hart mit, zumal erneute Krankheit seiner Arbeit hinderlich wird.

Größe Bauernbewegungen entstehen wieder. So wie jeder Deutsche frei wurde von Rom ohne Einbuße am Gottglauben zu haben, so wollte der deutsche Bauer hierüber hinaus frei werden vom Zwang ungeredeter Zehntenpflicht. Doch hier macht Luther nicht mit: Der deutsche Geist soll frei werden von Rom — ja! Doch der Körper des deutschen Bauern vom deutschen Herrn — nein! Größte Mühsalende sollen befreit werden. Mit dem Wort soll man regeln, nicht durch Revolution. „Volksverräter“ wird er daraufhin geheißen. In Nordhausen verhöht man ihn auf der Kanzel. Sein Wort liegt diesmal nicht, obwohl er Volk und Fürsten mahnt und warnt. Er verweigert am Volk und sucht Anstoß an die Fürsten: Der eine Teil der Revolution für Befreiung des deutschen Volkes aus den Banden des Mittelalters scheiterte!

Doch der andere Teil der Revolution schritt siegreich vorwärts. Trotz häufiger Krankheit — war ja doch Luther teilweise 6, 8 ja 10 Monate im Jahr an Gallensteinen und chronischer Mittelohrerkrankung krank! — ging die ungeheure Aufklärungsarbeit gegen Rom weiter. Doch nicht nur gegen Rom. Auch ein weiterer Feind des deutschen Volkes wird in seiner Schändlichkeit erkannt und von nun an schärfstens bei jeder sich bietenden Gelegenheit bekämpft: das Subentum (Bild 5). An-

betierungsversuche von ihrer Seite sind die ersten Gegenmaßnahmen. Als diese nichts fruchten greift man eben so wie bisher Rom zu Gift und anderen Mordversuchen. Doch Luther fährt fleißig seine Aufklärungsarbeit weiter bis zu seinem Tod. Seine letzte Predigt noch war ein aufreißt scharfer Angriff gegen die Juden. Nach seinem Tod aber spricht man nicht mehr über die Judenfrage: Wieder scheitert ein Teil Deutscher Revolution!

Doch Luther ist nun tot. Und so wie seine Jünger erklärten, so erklärte auch bald der Kampf gegen Rom: der revolutionäre Schwung wurde zu pietätvoller Traditionsverehrung. Noch einmal kommen Maler an Luthers Zuhilfenahme und halten seine Jünger fest. Unter anderem auch der Hallenser Turm-nagel. Jetzt zeichnet er ihn und dann formt er sein Gesicht in Wachs ab. Diese Totenmaske nun befindet sich in Halle in der Marktkirche. Alfred Dieck.



LVCAE OPVS EFFIGIES HAEC EST MORITVRA LVTHERI AETHERNAM MENTIS EXPRIMIT IPSE SVAE M D XX I





Olga Tschichowa, Willy Forst und Lizzi Waldmüller spielen Hauptrollen in dem neuen Tobis-Film „Bel ami“

Stuttg. 20819

## Maupassant — verfilmt!

„Bel ami“ von Willy Forst und Axel Eggebrecht

George Duroy ist nach langjähriger Dienstzeit in der Kolonialarmee beurlaubt. Am ersten Abend in Paris bringt er kein Geld bis auf wenige Sous durch. Anderntags schenkt er durch eine gerade statt indobis-Kolonial-Ausstellung und amüsiert sich darüber, wie Afrika in Pariser Aufmachung aussieht.

Hier trifft er seinen ehemaligen Schulfreund Forestier, der inzwischen als Journalist Karriere gemacht hat und Chefredakteur der „Die Francaise“ ist. Er lädt George für den nächsten Abend zu einem Diner in seinem Haus ein und pumpt ihm zwanzig Francs zum Leben eines Frands.

Ein paar Stunden später lernt George in einem Montmartre-Local, wo die Gäste aufgefordert werden, sich mit eigenen Darbietungen um ein Engagement zu bewerben, ein entzückendes exot parisiennes Mädchen kennen: Rachel. Sie singt mit großem Erfolg das Lied vom „Bel ami“. — Bel ami, das ist jener Topus eines jungen Mannes, der ohne Geld, ohne Können, ohne besondere Reize — dennoch den Mann schlechthin verkörpert, der durch seinen Charme allen Frauen gefällt — und so alles erreicht. Und noch in der gleichen Nacht behält Rachel die Wahrheit dieses Schlagertertes.

Anderntags bei Forestier lernt er allerlei einflussreiche Leute kennen. Vor allem den Zeitungsbesitzer Walter und Forestiers Gattin Madeleine. Sie inspiriert ihrem Mann die politischen Artikel, ohne daß er weiß, daß dies zugunsten ihres Freundes, des Abgeordneten Laroches geschieht. Ein Zufallsgespräch über das Thema des Tages, Marokko, läßt George als Kenner erscheinen; es wird für ihn zum Start in die Welt des Pariser Journalismus.

Er wird Mitarbeiter der „Die Francaise“. Madeleine hat sich seiner angenommen und arbeitet ihm seine Artikel aus. Vor allem aber wird er durch die Güntz der Frauen von Erfolg zu Erfolg getragen. Frau von Marcelline, eine reizvolle, aber hysteriöse und nervöse Dame, wird seine Geliebte. Forestier wird irrtümlicherweise auf seinen erfolgreichen Freund eifersüchtig und läßt sich jeinestwegen von Madeleine scheiden. Um diese Zeit ist George schon ein gemachter Mann, und er lernt rasch, selbst wirkungsvolle Artikel zu schreiben. Walter macht ihn an Stelle Forestiers, dessen Leistungen seit seiner Scheidung mehr und mehr nachgelassen haben, zum Chefredakteur. Um George ganz in der Hand zu haben, befiehlt Madeleine und Laroches (der eben zum Kolonialminister ernannt ist), daß

George von Madeleine geheiratet wird. Und so geschieht es. Wenige Tage nach der Hochzeit merkt George, daß diese Ehe nur ein Mandler war und kehrt zu seiner Marcelline zurück, die sich entsetzt von ihm getrennt hatte. Gemeinsam beenden sie eines Abends das „Tabarin“. Rachel, die inzwischen Karriere gemacht hat, ist der Star dieses Revue-Local. Auch Madeleine und Laroches sind gerade dort; es kommt zu einer turbulenten Eifersuchtszene zwischen den drei Frauen, an der das ganze Theater amüsiert Anteil nimmt.

Bis jetzt hat sich George keine Gedanken über die Hintergründe seiner Erfolge gemacht. Da lernt er zufällig im Bois de Boulogne ein junges Mädchen kennen, in das er sich auf der Stelle verliebt. Sie verabschieden sich für den gleichen Abend auf den großen Ball in der Oper. Er hat keine Ahnung, daß es Suzanne Laroches, die Tochter des Ministers ist. Und sie überreicht weiß nicht, wer der nette junge Mann ist. Zu Georges Glück: Der Chefredakteur George Duroy, den in ganz Paris beschäftigten Leitartikelschreiber der „Die Francaise“ verachtet sie als gesinnungslosen Karrieremacher. ...

Mit einem Male wird George sich der Hebelheit der Welt, in der er lebt, bewußt. Er denkt an Scheidung und wird darin bekräftigt, als er bei einem Interview in Laroches Wohnung den Beweis für Madeleines Untreue erhält. Auf dem Opernball tanzt George mit Suzanne, beide vergessen alles ringsum. Durch einen Zufall erfährt sie, wer ihr Partner ist

und läßt ihn tief empört stehen. George, der noch nicht abhat, wer sie ist, nicht derweilt nach ihr. Dabei gerät er in eine Lage, wo Rachel mit marokkanischen Würdentragern flücht. George, der von seiner Dienstzeit her arabisch versteht, entnimmt den Geiseln, daß Laroches befohlen ist und morgen entgegen der allgemeinen Erwartung, eine neue Marokko-Politik in der Kammer antündigen wird.

George flücht vom Opernball in die Redaktion, wo er in der Nacht einen Artikel schreibt. Der Kolonialminister — ein Schieber — liest Artikel über am anderen Tage den Sturz Laroches herbei. Erst nach seinem Erscheinen erfährt George, wer Suzanne ist. Verwirrung befielt er, den Schimpflich so vieler Verwiltlungen des Herzens, der Politik und der Geschäfte zu verlassen.

Aber im D-Zug nach Marcelline steht er sich plötzlich Suzanne gegenüber, die ihm nachgerecht ist: Der Artikel der ihren Vater fürzte, war für sie zugleich der Beweis für Georges Sauberkeit. Sie bestimmt ihn zur Umkehr und nimmt nun sein Schidialer in die Hand.

George wird Deputierter und dann selbst Kolonialminister. Zur Enttäuschung Walters, der mit ihm große Schenkungen vor hat, ordnet er die unter Laroches verfahrenen Kolonial-Angelegenheiten im Interesse Frankreichs. Dann tritt er sofort wieder zurück, nachdem er im Ministerium nach die Halbdingen Madeleines Rachels und der Marcelline empfangen hat. Er zieht sich aus dem politischen Leben zurück: Aus dem „Bel ami“ ist der liebende Gatte Suzannes geworden.



Heinrich George und Michael Bohnen, zwei Hauptdarsteller in dem neuen Veit-Harlan-Film „Das unsterbliche Herz“











# Mitteldeutsche National-Zeitung

## Ausgabe Halle

Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.).  
Mit einem feierlichen Staatsakt nahm  
Abschied von Hubert Klausner  
der Spitze der Reichsleiter, Reichs-  
Gauleiter stand der Führer  
Bahre des toten Gauleiters und erwie-  
nervordragenden Nationalsozialisten und

Bezugspreis monatlich 2,- M.R., auswärts 30 Pf.  
Wochenpreis 2,- M.R., auswärts 30 Pf.  
Bezugspreis halbjährlich 10,- M.R., auswärts 1,50 M.  
Bezugspreis jährlich 20,- M.R., auswärts 3,- M.  
Bezugspreis vierteljährlich 5,- M.R., auswärts 75 Pf.  
Bezugspreis monatlich 2,- M.R. - Keine Erbschaftsteuer bei  
Erbengängen infolge Erbenerbschaft. - Der Bezug gilt  
für den nächsten Monat voran. Wenn nach Ablauf des  
28. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

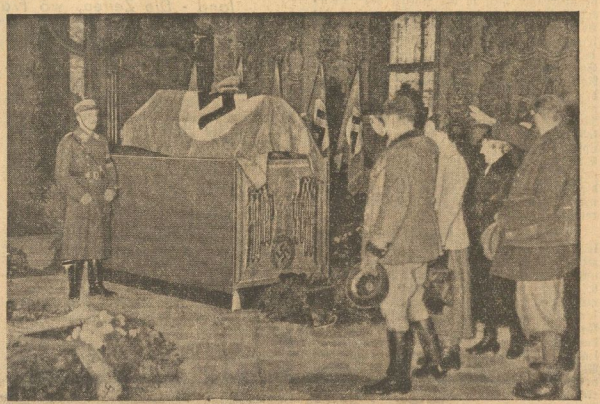
# Der Führer an der Bahre Klausners

## Staatsakt in Klagenfurt

### Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hielt die Gedenksprache für den verstorbenen Gauleiter - Die Beisetzung in Villach

Klagenfurt, 18. Februar. (Eig. Mitt.) Mit einem feierlichen Staatsakt nahm Abschied von Hubert Klausner der Spitze der Reichsleiter, Reichs- und Gauleiter stand der Führer Bahre des toten Gauleiters und erwie- nernordragenden Nationalsozialisten und

Gauleiter-Stellvertreter Ruffner, Gruppenführer Kaltenbrunner und der Kommandierende General Beyer den Führer, Adolf Hitler schreitet die Fronten der Ehrenkompanien ab und führt dann zum historischen Wappenstein im Klagenfurter Landhaus Ehrfürdtswall grüßen die Tausende den Schöpfer Großdeutslands, der zu seinem



Vor der Beisetzung in Villach waren die sterblichen Ueberreste des Gauleiters von Kärnten, Ministers Klausner, im Landhausdorf aufgebahrt, wobei die Männer und Frauen aus dem ganzen Gau kamen, um dem Toten den letzten Gruß zu erweisen. An dieser Stelle nahm der Führer Abschied von seinem toten Gefolgsmann



die Menschenmenge, die den im Eingang in den Innenhof schloßen den Jubelruf der Führer die Front der 4-Verfügungstruppe wieder ertönt. Im Wappenstein der Angehörigen und engeren Angehörigen Gauleiters, die Gauleiter, Reichsleiter, Kommandierenden Generale alle Kranzspenden wurden gebracht. An der Bahre lagen nur noch die Kranzspende, des Gauers und der Reichsleiter. In beiden Reihen stehen je zwei Kornetsbarte und einer

Klänge des ersten Sanges tönen auf. Dann vertritt der Führer die Gedenksprache für den verstorbenen Gauleiter, den Führer im Kampf von 1918 bis 1920 einen Kämpfer der Einheit nichts für sich der Feind und der Bewegung gehörte. des Führers schließt und der Chor der Hitlerjugend viele."

(auf Seite 2)

## Erpresserische Einmischung

Von Dr. W. Esser

Das Wahlspiel von Sonnenschein, Regen und Schneefall, das uns in diesen Tagen die Laune des Fortschritts merken läßt, hat schon immer die Dichter zu befehlenden Versen ermuntert. Ihr Geheimnis ist die Hoffnung auf die Wende zum Besseren, die Emanuel Geibel betamlich in die Worte faßte: und drüht der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden. Während der Dichter die Hoffnung meist als Lausache vorweg nimmt, bedarf es in der Politik auch nur zur Hoffnung auf eine Besserung schon recht handgreiflicher Lausachen. Der zu Ende gehende spanische Bürgerkrieg ist eine solche Lausache, an die man die Hoffnung knüpfen durfte, daß sie die Spannung auf dem Felde der euro-

päischen Politik lösen würde, und daß an ihre Stelle endlich die Arbeit der Mächte für eine friedliche Zukunft Europas treten werde. Denn der Krieg in Spanien ist während seiner fast dreijährigen Dauer eine starke Gefahrquelle für die Aufrechterhaltung des Friedens gewesen, aus der durch die Einmischung fremder Mächte zugunsten der Bolschewisierung der iberischen Halbinsel mehr als einmal bedrohliche Situationen entstanden sind. Adolf Hitler hat auf dem Reichsparteitag 1937 klar gesagt, daß Deutschland eine Festlegung des Bolschewismus in Spanien als eine Verletzung des Grundsatzes des Gleichgewichts in Europa betrachten müsse, die nicht geuldet werden könne. Trotzdem ging die Unterstützung fremder Mächte für Spanien und damit für den Bolschewismus so weit, daß man sie nur als ein frerenkliches Spiel mit dem Feuer bezeichnen kann.

Wenn diese Gefahr für den Frieden mit dem Einblen des Generals Franco überunden erscheint, dann sollten alle Länder diesen Ausgang mit einem aufmerksamen Gefühl der Erschütterung aufnehmen. Denn ist leider nicht lo, vielmehr ist zu erkennen, daß England und Frankreich den mittelärstlichen Sieg Nationalspaniens als geradezu unbeeachtlich empfinden solange General Franco nicht auf Bedingungen eingeht, die ihn an den Weg der enallisch-französischen Politik binden sollen. Wie oben an dieser Stelle schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die beiden Westmächte hierbei Mistake betreiben, die auf eine erpresserische Einmischung hinauslaufen. Sie wirken mit Krediten für den Wiederaufbau Spaniens. Sie versprechen Franco die diplomatische Anerkennung, und sie bieten ihre Vermittlung zwischen ihm und den verlassenen Bolschewisten an, offenbar ohne zu merken, wie unaufrichtig ihre Angebote sind. Aus der ablehnen Gefinnung, aus der sie bisher Rollenbarrieren und damit den Bolschewismus unterstützen, um das Land für ihre eigene Machtspolitik im Mittelmeer benutzen zu können, werden sie jetzt statt umgekehrt, um die Bedeutung des neuen Spaniens als Mittelmeer-macht für sich auszunutzen, und schließlich

## Die Kotspanier wollen nicht mehr kämpfen

### Bei der bisherigen Friedensbedingungen tallengelassen - General Rojo tritt zurück

London, 18. Februar. (Eig. Mitt.) Die Forderung des spanischen Bürgerkrieges ist in greifbare Nähe gerückt zu sein. Informationen, die gestern abend in der diplomatischen Kreise erhältlich sind, lassen erwarten, daß Frieden zu schließen.

## Reichsführer in Warschau

Warschau, 18. Februar. Reichsführer Heß ist auf Einladung der polnischen Regierung zu einem Tagebuch in Warschau. Anlässlich seines Besuchs hatte die polnische Regierung von Molke am Ende außer dem Reichsführer und seiner Umgebung den Chef der polnischen Polizei, General Zamoratti, den Chef der Militärverwaltung, General Scharf, den polnischen Minister für Justiz, General Jankowski, zu Gast.

Reichsführer Heß hat sich mit General Franco von Bergelungsmahnen größeren Umfangs Abschied nehmen. Regier soll von den beiden übrigen Forderungen, die er bisher zur Voraussetzung eines Friedensschlusses machte, abgegangen sein, daß nämlich jeder ausländische Einfluss in Spanien ausgeschlossen werde, und daß eine Vollenstimmung über die zukünftige Regierungsform in Spanien stattfindet.

Daß Regier sich tatsächlich dazu bequemen muß, kein beizugeben, geht u. a. daraus hervor, daß einer seiner nächsten militärischen Mitarbeiter, General Rojo, jetzt seinen Rücktritt erklärt hat, weil er der Überzeugung ist, daß jeder weitere Widerstand nutzlos sei. Rojo, der sich in den letzten Tagen in Paris aufgehalten hat, begab sich nach Bernet les Bains, wo seine Frau und Verwandte schon seit mehreren Monaten leben. Dort will er in völliger Zurückgezogenheit das Ende des Krieges abwarten. Im

übrigen hat Regier seine „Regierungsbüros“ bereits wieder von Madrid nach Valencia verlegen lassen müssen.

Am Sonnabend traf der französische Senator Gérard zu seinem zweiten Besuch in Nationalspanien in San Sebastian ein. Er wird am frühen Abend in Burgos erwartet. Politisch Kreise in Burgos rechnen an, daß der Besuch keinen Zweck haben wird, da Außenminister Jordana nicht in Burgos anwesend ist. Am Montag findet in Barcelona eine große Parade statt, die das bisher größte Ereignis in Nationalspanien darstellt. Generalissimo Franco, alle Mitglieder der Regierung, das Diplomatische Korps, die Führer der Falange und Vertreter aller Behörden, nehmen daran teil. Viele Truppenkörper beizubruche die Aufmerksamkeit ganz Spaniens, lo doch natürlich keine Möglichkeit zu Versprechungen mit Bezug auf den Krieg. Die Presse nimmt überhaupt keine Kenntnis von der Ankunft Gérards.